

---

 II. Ordnung. Spechtartige. Pica.
 

---

**E**s hat der Ritter die Benennung Pica, welche eigentlich nur einem besondern Geschlecht zukommt, einer ganzen Ordnung der Vögel mitgetheilet, deren allgemeinen Character er darinne gesetzt, daß ihr Schnabel einigermaßen zusammen gedrückt, und der Rücken desselben erhaben ist. Wir haben daher alle diese Vögel Spechtartige genennet, um sie von den wirklichen Spechten, die auch in dieser Ordnung vorkommen, zu unterscheiden. Ueberhaupt befinden sich in dieser Ordnung zwey und zwanzig Geschlechter, die wir jezo mit ihren Arten beschreiben wollen.

Kennzeichen der Ordn.

---

 45. Geschlecht. Der Papagen.  
 Pica Psittacus.
 

---

**D**a die Papagenen an der Größe, Gestalt und Bildung des Schwanzes verschieden sind, so haben sie nach ihren besondern Umständen verschiedene Namen bekommen. Es giebt nämlich große, welche die Größe eines Huhns, und einen sehr langen Schwanz haben; diese werden von den Holländern Aras, lateinisch Aræ, und von den Engländern Maccaos genennet. Diejenige große Art aber, deren Schwanz kurz ist, wird wieder

Geschl. Benennung.

## 122 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

nach den Farben abgetheilt. Einige nämlich sind weiß, und heißen Kakatu, holländisch Kakatoe, lateinisch Cacatuæ, englisch Cockatoon. Andere sind roth, und heißen holländisch Lory, lateinisch Lorii, deutsch Luri. Wieder andere sind buntfärbig, diese heißen Papagey, französisch Perroquet, lateinisch Pittaci, englisch Parrot, holländisch Papagaay.

Nun folgen die Kleinen, deren Schwanz lang ist. Dieselben heißen französisch Perruches, lateinisch Pittacæ, englisch long tail'd Parakeets, holländisch Parkiet. Endlich giebt es auch kleine, deren Schwanz kurz ist. Diese heißen französisch petites Perruches, lateinisch Pittaculæ, englisch Parakeets. Auf diese Art hatte sie der Herr Brisson unterschieden. Der Ritter hingegen macht nur drey Abtheilungen, als: erstlich, große Langschwänze, zweytens, kleine Langschwänze, und drittens, Kurzschwänze, und bestimmt über das ganze Geschlecht folgende Merkmale:

Geschl.  
Kennzei-  
chen.

Der Schnabel ist krumm gebogen, der obere Kiefer beweglich und mit Nasenwachs versehen, die Nasenlöcher stehen an der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist fleischigt, nicht spizig oder gespalten, sondern stumpf und ganz, auch übrigens breiter als bey allen andern Vögeln. Die Füße sind geschikt zu steigen und Schritte zu machen, und haben vier Finger, davon zwey vornen und zwey hinten stehen. Durch diese Bestimmung hat er weit weniger Arten als der Herr Brisson, wir wollen aber beyderley Eintheilung gegen einander vergleichen.

Brisson.  
Abtheil.

### Brissonische Papagenen.

1) Große mit langen Schwanz, Ara Maccao.  
7. Arten.

2. Große

45. Geschlecht. Papagenen. 123

- 2) Große weiße mit kurzen Schwanz, Kakatoe. 5. Arten.
- 3) Große rothe mit kurzen Schwanz, Lory. 7. Arten.
- 4) Große bunte mit kurzen Schwanz, Perroquets, oder eigentliche Papagenen. 34. Arten.
- 5) Kleine mit langen Schwanz, Perruches, oder Parfit. 28. Arten.
- 6) Kleine mit kurzen Schwanz, petites Perruches. 16. Arten.

Within zusammen 97. Arten.

Linnäische Papagenen.

- 1) Große Langschwänze. 6. Arten. Ara, Maccao.
- 2) Kleine Langschwänze. 14. Arten. Paruche, oder Parfit.
- 3) Kurzschwänze überhaupt, sie mögen groß oder klein, weiß, roth oder bunt seyn. 27. Arten. Lory, Kakatu, Papagey, und alle übrige, zusammen 47. Arten.

Linnäi-  
sche  
Abtheil.

Ob nun gleich der Ritter hier viele zusammen ziehet, so mögten doch wohl ein und andere von ihrer Stelle vertrieben werden, weil sie sich nicht recht dahin schicken wollen, wohin sie von dem Ritter geordnet sind. Weil aber dieses unserer Absicht zuwider ist, so lassen wir es einstweilen dabey bewenden.

Ehe wir aber zu der Beschreibung der Arten schreiten, müssen wir noch überhaupt ein und anderes von dem ganzen Geschlecht erinnern.

Man findet diese Vögel in allen Welttheilen, nur nicht in Europa, sondern sie müssen erst aus Indien dahin gebracht werden. Die Speereyinseln in Ostindien wimmeln von den meisten und

Der Pa-  
pagenen  
Vaterl.

Lebens-  
art.

und schönsten Arten; gemeine Papageyen aber sind häufiger in Südamerica, und auf den americanischen Inseln. In Aethyopien, und an der guineischen Küste werden sie als eine Landplage angesehen, indem sie den Getraidefeldern großen Schaden thun, weil sie von Körnern leben, daher man sie in diesen Gegenden fleißig wegschießt, und zur Speise gebraucht; ob sie gleich nicht zu allen Zeiten schmackhaft sind. Denn sie nehmen den Geschmack nach der Beschaffenheit des Futters an, welches sie zu gewissen Zeiten genießen. Zum Exempel, wenn sie sich von bittern Saamen nähren, so wird ihr Fleisch so bitter, daß man es fast nicht genießen kann: da hingegen wird es schmackhaft, wenn sie Acajounüße; wohlriechend, wenn sie die Campechenholz Beere; und angenehm, wenn sie Specereyen essen. Sie können den Saamen von dem Bastardsafran, welches für Menschen ein sehr heftiges Purgiermittel ist, ohne Schaden essen, werden aber von den Körnern des Eatonbaums taumelnd und gleichsam besoffen, so daß man sie alsdann mit der Hand fangen kann. Ueberaus gern halten sie sich in den Bäumen der Muscatennüße auf, und genießen in den heißen Gegenden davon beydes den Schatten wie auch den angenehmen Geruch.

Sie sollen zwey Eyer legen, (wiewohl einige eine größere Anzahl angeben) welche bey etlichen die Größe der Rebhühnereyer haben, und bunt gesprenkelt sind. Ihre Nester machen sie in den Löchern der Bäume, welche sie entweder darinnen finden, oder mit dem Schnabel nach und nach darein hacken; eine Eigenschaft, die mit den Spechten überein kommt, welche gleichfals Löcher in die Bäume hacken. Auch wählen sie zuweilen verlassene Nester, und machen eine frische Lage von Federn hinein.

Die

45. Geschlecht. Papagenen. 125

Die Männchen halten sich nur zu einem Weibchen und brüthen die Eyer mit selbigem wechselseitig aus. Sie essen alle Früchte, welche von Menschen geessen werden, gleichsam aus der Hand, indem sie solche mit dem Fuß an den Mund bringen, besonders Nüsse, auch Brod in Wein geweicht, desgleichen Zucker und Confect, aber Petersilienkraut und der Saamen davon, ist ihnen ein Gift. Da sie aus heißen Ländern kommen, müssen sie auch in Europa warm gehalten werden, und wie sie ein hohes Alter erreichen, so bringen sie auch bey uns ihre Jahre ziemlich hoch, und dauern manchmal eine ganze Familie aus. Wenn sie steigen, helfen sie sich mit dem Schnabel in die Höhe, machen allerhand lächerliche Gestalten, sind lustig und scherzhaft, spielen gerne und machen sich einen Zeitvertreib. Wenn sie zornig werden, richten sie ihre Federn in die Höhe, und geben vielerley Merkmale von allerhand Leidenschaften. Sie sind einer Art des Krampfs oder der fallenden Sucht unterworfen, womit sie sich öfters viele Jahre schleppen. Wenn man sie zahm macht, und gelinde mit ihnen verfähret, lernen sie allerhand, und bequemen sich zum reden, da sie denn öfters den ganzen Tag durch plaudern. Zuweilen sitzen sie sehr stille, ernsthaft und tiefsinnig, als ob sie wichtige Sachen überdächten, erhohlen sich aber wieder mit einen oder andern lächerlichen Auftritt, Lachen, Geschrey, oder einer erlernten Redensart. Sie ahmen den Thon der Hausgenossen nach, lernen die Namen derselben und unterscheiden selbige, daß sie Personen zu sich ruffen können, welche sie verlangen. Sie gewöhnen sich alles an, was sie oft von denen hören, die um sie sind; als seuffzen, lachen, fluchen, mit der Zunge klatschen, in einem Schrecken auffahren, ausschänden, Geschirr zu fodern, und dergleichen. Sehr oft geschicht es auch, daß ihre Worte recht zum Ziel treffen, je nach,

Sprache.

nachdem man ihnen mit einigem Wiß ein und anders vorzubringen lehret. Inzwischen merket man doch aus allen diesen bewundernswürdigen Eigenschaften keine höhern Seelenkräfte, als ein gutes Gedächtniß, und einen nachahmenden Geist, welchen sie mit den andern Singvögeln, die allerhand Melodien lernen, gemein haben, und eben dadurch hat es sich oft zugetragen, daß sie Heimlichkeiten, und Liebeshändel, die in ihrer Gegenwart unbedachtsam geredet worden, oder vorgefallen, wie auch Entwendungen und Diebereyen der Domestiquen, durch ihre Plauderen an das Tageslicht gebracht haben.

Dieser Vogel ist endlich derjenige, von dem (wenigstens in Solland) das sogenannte Vogel-schießen herrühret, denn man hat schon im Jahr 1519. hölzerne Papagenen aufgesteckt, und nach selbigen mit Pfeilen und Bogen nach indianischer Art, nachhero aber mit Büchsen und Kugeln geschossen, und denjenigen, welcher ihn traf, zum Vorkönig gemacht.

Die von dem Ritter angegebenen Arten sind nun folgende.

\* A.  
Lang-  
schwanz

\* A. Langschwänze (Macrouri) deren Schwanz keilförmig ist.

Sind mehrentheils die sogenannten indianischen Raben und Kakatu.

I.  
Westin-  
discher  
Rabe.  
Macao.  
Tab.  
XXVIII  
fig. I.

I. Westindischer Rabe. *Psittacus Macao.*

Dieser Vogel ist der größte, und so groß wie ein Huhn, wird im mittägigen America und insonderheit in Brasilien gefunden. Man nennet ihn Ara, und Macao, welche letztere Benennung von einer amerikanischen Provinz herrühret; sonst unterscheid-

## 45. Geschlecht. Papagenen. 127

den ihn die Brasilianer von andern durch den Namen Araracanga. Bey den Schriftstellern heißt er auch der rothe, oder rothblaue indianische Papagey, in Holland aber gemeinlich der indianische Kabe. Indiaansche Raaf. Tab. XXVIII. fig. 1.

\* A.  
Große  
Langschwanz

Die Farbe dieses Vogels ist schön roth, die Flügel von oben himmelblau, und die Deckfedern der Schwingfedern mehrentheils gelb. Der Schwanz ist keilförmig und sehr lang, indem die zwey mittlsten Federn desselben einen Schuh und acht Zoll lang hervor stechen. Die Ruderfedern des Schwanzes sind gleichfals roth, aber an den Seiten blau. Der Schnabel ist merkwürdig, weil der obere Kiefer weiß, und der untere schwarz ist. Die Backen sind runzlicht, und haben keine Federn.

### 2. Der grüne Husar. Psittacus Militaris.

2.  
Grüner  
Husar.  
Militar.

Die Farbe ist grün, die Flügel und der Steiß sind blau, die Stirn und der Schwanz roth, nur sind die Spitzen der Ruderfedern blau. Der Schnabel ist schwarz, die Backen aber sind kahl, und haben sanfte federichte Striche. Aus dieser Schattirung der Farben vermuthen wir, daß der Ritter die Bekleidung dieses Vogels mit der Soldatenmontirung verglichen, und ihn darum Militaris genennet habe. Wir nehmen ihn zum grünen Husaren an.

### 3. Der blaugelbe Kabe. Psittacus Ararauna.

3.  
blaugelbe  
Kabe.  
Ararauna.

Dieser Vogel wird in Südamerica Ararauna genennet, und heißt in Holland der blaugelbe Kabe. Er hat gleichfals einen langen Schwanz. Das

\* A.  
Große  
Lang-  
schwanz

Das Weibchen ist an der Brust, am Bauche und am Schwanze von unten gelb, das Männchen hingegen an diesen Theilen roth, beyde aber über den Rücken blau. Der Schnabel und die Kehle sind schwarz, die Backen nackt, und haben nur fe derichte Striche, die aus Punkten von blauschwarzer Farbe bestehen.

Der Herr Brisson eignet diesem Vogel Jamaica, Guajana und Brasilien zum Vaterlande zu. Die Engelländer nennen ihn auf Jamaica seiner Schattirung halben, den Regenbogenpapagey. Doch giebt es daselbst und in den Moluckischen Inseln der Farbe nach noch viele Verschiedenheiten; ja als wir einmal in Holland eine Menge beisammen sahen, die alle gleich groß und lang geschwänzt waren, fanden wir doch, daß der eine immer anders gezeichnet war, als der andere, so daß wir zweifeln, ob hier die Farben so viele Arten machen.

Wir hätten uns wohl gewünscht, mit dem Admiral Anson ein paar Stunden an dem großen Fluße auf der Insel Quibo zu sitzen, und das Heer dieser Vögel daselbst zu sehen, welche in großer Menge mit allerley Farben um diesen Fluß herumfliegen, und ein prächtiges Ansehen geben, wenn die Sonne ihre schönen Federn bescheint.

4.  
Braune  
Papag.  
Obscu-  
rus.

#### 4. Der braune Papagen. *Pittacus obscurus.*

Brisson nennet diesen Vogel Perroquet Mascarin, und der Ritter glaubt, daß er aus Africa sey. Die Farbe ist eigentlich dunkel aschgrau, und der Kopf, wie auch der Hals sind von oben

45. Geschlecht. Papagenen. 129

oben etwas bläßer, der Schnabel ist mit einer schwarzen Binde umgeben, die Augen haben rothe Ringe, die Schwanzfedern sind dunkelgrau, doch die Seitenfedern sind an der Wurzel weiß. Sonst ist der Schnabel roth, die Füße blaßroth, und die Nägel braun.

\* A.  
Große  
Lang-  
schwanz

5. Der Amazon. Pfittacus Nobilis.

5.  
Amazon  
Nobilis

Dieser Vogel kommt eigentlich aus dem Lande der Amazonen und aus Brasilien, obgleich der Ritter Asien als das Vaterland anzieht. Man trifft davon viele Verschiedenheiten in Ansehung der Farbe an; sie sind aber alle nicht größer als eine Taube, und vielleicht hat der Ritter ein solches Exemplar aus Asien vor sich gehabt. Er ist grün, und der Rand der Flügel roth. Daß der Ritter ihn nobilis nennet, kommt daher, weil er in England Main-Parrot, oder der vortrefliche und edle Papagey genennet wird.

Die grüne Farbe ziehet sich unten her in das gelbe, oben her aber haben die Federn schwarze Spitzgen. Der Hinterkopf ist grünlicht himmelblau, der Wirbel blaßgelb. Die Kehle und Backen sind gelb. Die fünf mittlern Schwingsfedern sind oben her von der Wurzel an bis zur Hälfte roth, der Rand der Flügel roth und gelb melirt. Die vier äussern Schwanzfedern sind inwendig von der Spitze an bis zur Hälfte roth, und haben einen gelben Rand, die andere Hälfte aber ist grün mit etwas gelb. Um die Augen gehet eine weiße kahle Haut. Der obere Kiefer ist roth, blaulicht und schwarz, der untere Kiefer hingegen ganz weiß.

6.  
Grüne  
Brasil.  
Severus

6. Der grüne Brasilianische. *Psittacus  
severus.*

Warum der Ritter ihn Severus nennet, ist uns unbekannt; wir bedienen uns der andern Benennung, unter welcher er beyh Briffon vorkommt. Der indianische Name ist Maccavv, und Maracana. Da er nicht größer als der vorige ist, so ist er auch von dem Kakatoës leicht zu unterscheiden, wiewohl er des langen Schwanzes halben, auch der grüne Ara genennet wird, denn er ist von der Schnabelspize bis zum Ende des Schwanzes einen Schuh und fünf Zoll lang.

Die Farbe ist grün, doch am Hinterkopfe purpurfärbig braun, auch läuft ein solcher Strich an beyden Seiten beyh untern Kiefer herunter. Der Wirbel ist blau, der Rand der Flügel zinnoberroth; die Augen stehen in einem goldfärbigen Ringe, die Backen sind kahl, weiß, und mit schwarzen federichten Strichen gezieret. Die Schwanzfedern sind von oben an der Wurzel grün, an den Spizen blau, und von unten dunkelroth. Der Schnabel und die Krallen sind schwarz, und die Füße braun. Das Vaterland ist Indien.

\*\* B.  
Kleine  
Lang-  
schwanz;

\*\* B. Kleine Langschwänze. *Ma-  
crouri minores.*

Unter diesen Vögeln bequemen sich einige nicht zum reden, alles was sie hervorbringen ist Parlit, und darum hat man sie auch so genennet, weil sie sich selber gleichsam den Namen gegeben.

7.  
Edeldame,  
me.  
Eupat.

7. Edeldame. *Psittacus Eupatria.*

Dieser Vogel führet den Namen von der schönen glänzenden Sammetfarbe und dem schleppenden

den Schwanz, daher derselbe wohl die Edeldame, oder eine Eupatria vorstellen kann. Die Farbe ist über und über grün, nur sind die Schultern und der Rand der Flügel scharlachfarbig, die Backen aber weiß und glatt. Brisson nennet ihn Ginguiana. Das Vaterland ist Indien. \*\* B. Kleine Langschwanz

8. Japanische. Psittacus Japonicus.

In Japan befindet sich ein Papagen, welcher oben grün, unten aber roth ist. Die Seitenfedern des Schwanzes sind gleichfalls roth, aber die Schwingfedern blau, dergleichen befindet sich auch vor und hinter den Augen ein blauer Flecken. 8. Japanische. Japonicus.

9. Der Amboinische. Psittacus Amboinensis.

Dieser Vogel ist von unten scharlachfarbig, auf dem Rücken himmelblau, und die Flügel sind mit einem grünen Flecken besetzt. Die zwey äußersten Ruderfedern des Schwanzes sind nach der innern Seite mit einem rothen Rande versehen, und der Schnabel ist ebenfalls roth. Das Vaterland ist die Insel Amboina in Ostindien. 9. Amboinische. Amboinensis.

10. Der Blaukopf. Psittacus Cyanocephalus.

Der gegenwärtige Papagen ist über den Rücken ganz grün, von unten aber spielet eine gelbe Farbe unter dem grünen, und dergleichen nimmet man auch hin und wieder auf den Flügeln wahr, der Kopf aber und die Kehle sind himmelblau, oder wie die Kornblumen, daher die Benennung entstanden. Das Vaterland ist Ostindien. 10. Blaukopf. Cyanocephal.

\*B.  
Kleine  
Lang-  
schwanz

11. Der rothe Parfit. *Psittacus Borneus.*

11.  
Rothbr.  
Parfit.  
Borneus.

Der Rücken ist hochroth, der Hals und die Brust sind blaßroth, der Schwanz ist schmutzig, oder schwärzlich roth. Sowohl der Schwanz als die Flügel haben grüne Spitzen, letztere aber sind noch mit einem blauen Flecken besetzt. Die kahle Haut, welche die Augen umgiebt, ist braun, desgleichen das Nasenwachs. Der Schnabel ist pomeranzfarbig, die Füße aber mit den Krallen sind schwarz. Die ostindische Insel Borneo ist das Vaterland.

12.  
Gelbe  
Angolische.  
Solstit.

12. Der gelbe Angolische. *Psittacus Solstitialis.*

Es ist dieser Vogel nicht größer als eine Tursteltaube, doch der Schwanz hat eine Länge von sechs Zoll. Der ganze Vogel ist pomeranzfarbig gelb, von oben mit grünen Flecken gesprenkelt. Der häufige Augenring, wie auch die Seiten und die Füße sind roth, die Schwanzfedern gelblich grün, nur haben die äussern Ruderfedern von oben etwas blau mit eingemengt. Das Vaterland ist Guinea und Angola, und da diese Länder zwischen den beyden Sonnenwendezirkeln liegen, so ist die Linnäische Benennung *Solstitialis* vermuthlich daher genommen.

13.  
Grüne  
carolin.  
Carolinensis.

13. Der grüne Carolinische. *Psittacus Carolinensis.*

Dieser kleine Papagen oder Parfit, ist nicht viel größer als eine schwarze Amsel, der Schwanz aber ist sechs Zoll lang. Die Farbe des Körpers ist grün, der Vorderkopf, der Rand der Flügel und die

45. Geschlecht. Papagenen. 133

die Füße sind pomeranzenfärbig, der Hinterkopf, die Kehle, und der obere Theil des Halses aber blaß gelb. Die großen Schwingfedern haben oben an der Wurzel auswendig eine gelbe Farbe, sind weiter herunter grünlicht, und an den Spitzen bläulich. Die Schwanzfedern hingegen sind grün, der Schnabel ist gelb, Füße und Krallen sind weißlicht aschgrau. Seine Helmath ist Guajana, von dannen er sich im Herbst nach Carolina und Virginien begiebt.

\*\* B.  
Kleine  
Lang-  
schwanz

14. Der Kragenpapagen. Phittacus  
Alexandri.

14.  
Kragen-  
papagei  
Alexan-  
dri.

Nach des Plinii Nachricht war dieser der erste Papagen, den man auf dem Heerszuge Alexanders des Großen zu sehen bekam, welcher ganz grün war, und einen rothen Halskragen hatte, woraus die Ursache der Linnäischen, wie auch unserer Benennung erhellet.

Der Herr Osbeck hatte ihn aus Java mit nach Schweden gebracht, und darum nennet man ihn daselbst den Javaischen. Der Herr Hasselquist hingegen nennet ihn den Stubenpapagen, und es ist wahrscheinlich, daß man von Alexanders Zeiten an, bis auf des Kaisers Nero Zeit keinen andern Papagen in Eurova gekannt habe. Die GröÙe ist wie eine Turteltaube, der Schwanz neun und einen halben Zoll lang, der Körper oben und unten gelblichtgrün, aber an der Kehle schwarz, die Brust und der Hals rosenroth, die zwey mittlern Schwanzfedern bläulich, die folgenden zu beyden Seiten nur auswendig und an den Spitzen roth, von unten aber gelblicht grün. Endlich sind die drey äußersten Ruderfedern, sowohl oben als unten gelblicht grün. Der obere Kiefer ist blutroth und

Gestalt.

**\*\* B.** am Ende schwarz. Die Augen haben gelbe Ringe, und stehen in einer kahlen fleischfarbigen Haut. Die Krallen sind aschgrau. Was den Kragen betrifft, so ist selbiger nichts anders als ein rother Fleck unterhalb der Kehle, der sich von den Seiten des Hinterkopfs an, gleich einem Kragen, tief um den Hals herunter senkt ( Siehe Jonstons Tab. XIV. die erste Figur ) in welchem Fleck die Federn auch eine andere Richtung zu haben scheinen. Dieser Vogel ist in China, Bengalen und Mohrenland zu Hause.

**Ver-  
schie-  
den-  
heit.**

Es nennet zwar der Ritter diesen auch einen Javaischen, und führet die Amoenit. Academ. 4. pag. 236. an, wir finden aber, daß die angeführten Schriftsteller weniger oder mehr, und zuweilen auch andere Kennzeichen angeben ( welches uns bey den Vergleichen verschiedener Werke, mehrmalen zu wiederfahren pfleget. ) Vielleicht hat man jedesmal ein anderes Exemplar von der nämlichen Art vor sich gehabt, und wir behaupten immer, daß die Vögel von einerley Art durchaus nicht allezeit einerley Zeichnung haben. Wollte man dahero eine vollständige Vögelbeschreibung verlangen, und die Charaktere der Arten in der Zeichnung suchen, so würde man nicht eher fertig, als bis man alle Millionen von Individuis, die je ausgebrühet worden, aufgezeichnet und beschrieben hätte; wozu würde aber dergleichen Weitläufigkeit nutzen können? Da indessen der Ritter hier noch drey Unterarten anführet, so wollen wir auch solche anzeigen, vorhero aber den Javaischen aus den Amoenitibus Academ. mittheilen.

**a)  
Javani-  
sche.**

a) Alexanderspapagey, grün, mit langen Schwanz, blutfarbiger Brust und schwarzer Kehle von Java, in der Größe einer Turkeltaube, überhaupt zierlich grün, auch am Unterleibe. Die Deck-

45. Geschlecht. Papageyen. 135

Deckfedern der Flügel sind in der Mitte gelblicht. Der Schnabel ist fleischfärbig, die Kehle schwarz, die Brust und der Hals von unten roth. Die Schwingfedern sind grün und inwendig braun, der Schwanz ist keilförmig und viel kürzer als der Körper, die Schwanzfedern sind oben hochgrün, unten gelblicht.

\*\* A.  
Kleine  
Lang-  
schwanz

b) Ostindianischer grüner Papagey.

b)  
Ostind.

c) Kragenpapagey von der Insel Bourbon.

c)  
Bour-  
bonisch.

d) Der kleine Blaukopf aus den Indien.

d)  
Indian.  
Blau-  
kopf.

Die Farbe aller dieser Papageyen ist grün, und der rothe Strich am Halse herunter macht ihnen einen Kragen. Sie sind ohne Zweifel alle von einer Art, und wir haben in Holland noch mehrere Verschiedenheiten gesehen, die alle dahin gehören.

15. Der Gelbschnabel. Psittacus Pertinax.

15.  
Gelb-  
schnabel  
Perti-  
nax.

In America, besonders in Brasilien, wird ein Papagey, oder vielmehr ein Parakit gefunden, der von den Indianern daselbst Tui apute Juba genennet wird, und weil er sich zu gewissen Zeiten nach Nordamerica in das Land der Illinoisen begiebet (denn viele Papageyen sind ordentliche Zugvögel) so heißt er auch wol der illinoisische Parakit. Vermuthlich nennet ihn der Ritter Pertinax, um seine eigensinnige Art auszudrücken, dergleichen viele Papageyen an sich haben. Der Herr Souturin hat ihn mit Herrn Frischen Gelbbacken genennet, wiewohl die Backen pomeranzfarbig sind. Wir geben ihm den Namen Gelbschnabel, weil der Schnabel eine gelblichte Farbe hat. Sonst ist dieser Vogel von oben grün, und von unten gelblicht. Der Hinterkopf und die Füße sind, wie die Backen, po-

**B.** meranzenfärbig, und der Unterleib hat ähnliche Flecken. Die Schwanzfedern sind oben grün und unten gelb. Der Schnabel ist gelblich, die Finger sind dunkel aschgrau, und die Krallen braun. Die Größe ist wie ein gemeiner Parkit, und der Schwanz ohngefähr fünf Zoll lang. Nach der Linnäischen Beschreibung müßten die Schwing- und Ruderfedern grün, die Backen aber braungelb oder löwenfärbig seyn, welche aber nach dem Frisch safrangelb sind.

**16.** **16. Der Rothkopf.** *Plittacus canicularis.*  
**Kopf.**  
**Canicu-**  
**laris.**

In Rom opferte man in den Hundstagen rothe Hunde, um das Hundsgestirne zu versöhnen, und diese Tage, die dazu ausgesetzt waren, hießen caniculares. Nun hat dieser Parkit einen rothen Kopf, und wird auch von den Engelländern davon benennet; auch hat der Herr Brisson einen Rothkopf von Singi, daher wir diese Benennung behalten, und die Linnäische dahin gestellet seyn lassen. Dieser Vogel ist sonst grün, die Stirn roth, der Hinterkopf und die äußern Schwingfedern sind blau, die Augenringe gelb. Die Größe ist wie eine Turteltaube, und der Schwanz länger als der Körper. Wenn aber, wie Brisson wahrnimmt, der Schwanz nicht länger als sechs Zoll ist, so kann der Körper nicht größer als eine Amsel seyn. Derjenige, dessen Brisson erwähnte, hat einen rothen Kopf, der mit blaßblauer Farbe schattirt ist, und von der einen Ecke des Schnabels läuft ein schwarzer Strich hinter dem Kopfe nach der andern Seite zu. Auf jedem Flügel befindet sich ein dunkelrother Flecken. Die Kehle ist schwarz, und der Schnabel röthlich. Dieser ist aus America.

**Verschie-**  
**denheit.**

Noch ein anderer Indianischer hat auch eine rothe Kehle und rothe Schwingfedern.

17. Braunkehle. *Psittacus æruginosus.*

Dieser Parakit hat einen kürzern Schwanz. Die Kehle ist braun, oder rostfärbig, daher die Benennung genommen. Der Kopf ist bläulich grün, der Hinterkopf, die Backen und die Kehle sind rostfärbig, der übrige Körper von oben grün, von unten gelblich, und der Schnabel ist aschgrau. Das Vaterland ist America und besonders die Insel Martinique.

\*\* B.  
Kleine  
Lang-  
schwanz.  
17.  
Braun-  
kehle  
Ærugi-  
nosus.

18. Rothschnabel. *Psittacus rufirostris.*

Der Schnabel und die Füße sind ganz roth. Die Schwingsfedern haben blaue Spitzen, und die Felder der Augen sind fleischfärbig, übrigens aber ist der ganze Vogel grün. Er ist kleiner als der vorige und hat einen langen Schwanz. Das Vaterland ist America. Die Brasilianer nennen ihn Tui. Einige sind dabey etwas gelblich und haben am Schwanz etwas bläuliches. Sonst findet man in Guajana und Cajenne ähnliche Parakite, die der Farbe und Größe nach mit diesem überein kommen, aber weiße, statt rothen Schnäbeln haben.

18.  
Roths-  
schnabel  
Rufiro-  
stris.

19. Paradiesparakit. *Psittacus ornatus.*

Weil die Farben dieses Vogels ungemein hoch und schön sind, so wird er von dem Ritter Ornatrus genennet. Seba zählet denselben unter die Paradiesvögel, wovon er jetzt getrennet wird, daher wir ihn Paradiesparakit nennen. Die Farbe ist grün, doch haben die Federn auf dem Rücken und zur Seiten des Bauchs gelbe Ränder. Der Kopf ist schwärzlich blau, in der Gegend der Ohren befindet sich ein blauer Flecken. Der Hinterkopf, die Backen, die Kehle und die Brust sind scharlach-

19.  
Para-  
diespara-  
kit.  
Orna-  
tus.  
Tab.  
XXVII  
fig. 4.

**\*\*B.**  
Kleine  
Lang:  
schwanz

färbig, doch ist der Rand der Brustfedern schwarzgrün. Zur Seiten des Halses senket sich ein gelber Strich herunter. Die Schwanzfedern sind oben grün, unten roth, an den Spitzen gelblicht. Der Schnabel ist blaß pomeranzefärbig. Das Vaterland ist Ostindien. Da die Farben dieses Vogels einen sammetartigen Glanz haben, und sehr stark gegen einander abstechen, so verdienet er den obigen Namen mit Recht. Tab. XXVII. fig. 4.

Verschie  
denheit.  
Amboi  
nischer.

Der Amboinische Paradiesparkit ist etwas größer. Der Körper ist grün, der Kopf vorn vortreflich sapphiefärbig, der Hals mit einem gelben Kragen umgeben; die Brust ist pomeranzefärbig. Die Federn haben einen hochblauen Rand. Die Schwanzfedern sind von oben glänzend grün, der Schnabel ist gelblicht. Die Finger und Krallen sind schwarz.

Japani  
scher.

Der Japanische ist oben grün, unten roth, die Kehle braun, und an beyden Seiten hinter und vor den Augen ein brauner Fleck. Die Schwingfedern sind hochblau, der Schwanz ist in der Mitte grün, und zur Seiten roth, der Schnabel roth; die Finger und Krallen schwarz.

<sup>20.</sup>  
Cajennis  
cher  
Parkit.  
Agilis.

20. Cajennischer Parkit. *Pittacus agilis.*

Der geschwinde Flug dieses Vogels wird wohl zur Linnäischen Benennung Gelegenheit gegeben haben. Wir nennen ihn nach der französischen Insel Cajenne. Er ist nicht größer als ein Kernbeißer, oder eine Amsel. Der Schwanz ist zwar keilförmig, doch nicht lang. Von oben hat dieser Vogel eine schöne grüne Farbe, von unten ist er gelblicht. Die Schwanzfedern sind roth, grün und blau, von unten aber ganz roth. Die Augen stehen in einem aschgrauen Felde. Ob er gleich in Cajenne zu Hause

43. Geschlecht. Papagenen. 139

Hause ist, so findet man ihn doch hin und wieder im mittägigen America.

\*\*\* C. Kurzschwänze. Brachyuri.

Mehrentheils eigentliche Papagenen.

\*\*\* C.  
Kurzschwanz

21. Haubenpapagen. Psittacus  
Coronatus.

21.  
Haubenpapagei  
Coronatus.

Die Hauptfarbe dieses Vogels ist grün, doch hat er auf dem Kopfe etliche rothe Federn mit blauer Spitze, welche er im Zorn aufrichtet, und das Ansehen bekommt, als ob er einen Busch oder Haube hätte. Die Stirn ist gelb. Die äussern Schwanzfedern sind an ihrem äussern Rande blau. Das Vaterland ist Suriname. Er ist fast so groß wie ein Huhn.

22. Kakatu. Psittacus Cristatus.

22.  
Kakatu.  
Cristatus.

Dieser Vogel ist im eigentlichen Verstande ein Kakatu, und folglich kein wahrer Papagey. Derjenige, den der Ritter hier zum Gegenstande hat, ist weiß und hat einen gelben Federbusch auf dem Kopfe, jedoch giebt es auch andere mit einem rothen Federbusch, und auch solche, deren Busch weiß, wie der übrige Körper ist. Die Moluccischen Inseln sind ihr Vaterland.

Was ihren Federbusch betrifft, so stehet der Länge nach über die Glaze, wie etwa an den Weidehopfen, eine doppelte Reihe eine um die andere gegeneinander aufgerichteter und einander deckender Federn, doch treten ihre Spitzen zusammen, und im Zorn richten sie sich hoch auf.

Auf der Insel Macassar ist eine große Menge weißer Kakatu, welche die Größe eines Huhns haben;

\*\*\* C. haben; ihre Schnäbel sind wie an den Papageyen gebildet.

Kurz:  
schwanz.

Kleine  
Cakatu.

Es giebt aber auch eine kleine Art, welche nicht grösser als eine Taube ist, deren Busch niederhängt, an der Wurzel schwefelgelb, und unten her blaßroth ist. Die Schwanzfedern haben bey dieser Art weisse Punkte, und die zur Seiten im Schwanz stehen, sind nach innen zu schwefelgelb. Der Schnabel aber ist weislich, da hingegen die Schnäbel der grossen Cakatu alle schwarz sind. Diese Vögel gehören mit unter diejenigen, welche man sonst ostindianische Raben nannte. Das Vaterland dieser kleinen Art sind die Phiippinischen Inseln.

### 23. Rothschwanz. Psittacus Erythro- leucus.

23.  
Roth:  
schwanz.  
Eryth-  
roleu-  
cus.

Die Alten nannten diesen Cakatu den rothen und weissen Papagen, welchen Namen das Wort Erythroleucus, ausdrückt. Er hat einen rothen Schwanz, und rothe Flügel, ist aber übrigens weis, nur sind die Krallen und der Schnabel schwarz. Er ist so groß wie ein Huhn, und hat einen dicken Kopf und Hals. Das Vaterland ist Indien.

### 24. Guineischer. Psittacus Erythacus.

24.  
Guineis-  
cher.  
Erytha-  
cus.

Die Linnäische Benennung ist aus dem Griechischen von der rothen Farbe genommen, und Plinius nennet die Rothkehlchen so. Es ist aber der Schwanz nur schön roth, übrigens aber hat er eine graue Farbe. Die Schläfe sind kahl und weis. Die Grösse ist wie eine Taube. Man findet sie in Jamaica, besonders aber ist Guinea das Vaterland. Diese Papageyen sind ziemlich  
witzig,

45. Geschlecht. Papagenen. 141

witzig, lernen alles, und wissen ihre Stimme mit allerhand Tönen zu verändern.

\*\*\* C.  
Kurz:  
schwanz.

25. Der Plauderer. *Psittacus Garrulus.*

25.  
Plauder-  
rer.  
Garru-  
lus.

Dieser Papagen ist roth, um die Augen aschgrau; die Deckfedern der Flügel sind grün, die Schwingfedern schwarz und am äussern Rande grün, von unten aber purpurfarbig, um die Knie ist ein grüner Ring; die Füße sind schwarz, der Schnabel gelb. Das Vaterland die Moluccische Inseln.

Als eine Verschiedenheit wird von dem Ritter auch der sogenannte Aurora Parkit von der Insel Ceram hieher gezogen. Die Farbe ist glühend roth, wie die Morgenröthe, die Deckfedern der Flügel gelb, die Schwingfedern von oben an der Wurzel grün, nach dem Ende zu weißlicht grau, von unten aber hochroth, mit dunkel aschgrauen Spitzen. Die vier äussern Schwanzfedern zu beiden Seiten an der Wurzel hochroth, in der Mitte dunkel violet, an der Spitze schwarz, von unten aber alle hochroth, und an der Spitze pomeranzfarbig. Dieser Vogel wird vom Clusius Noyra oder Naira genennet.

Bers-  
chiedens-  
heiten.  
b. Au-  
rora.

Eine dritte Verschiedenheit ist der Moluccische Laurey, Lory, oder Lorri. Die Farbe ist hochroth, und ziehet sich in das goldgelbe. Auf dem Rücken befindet sich ein gelber Flecken, die Flügel sind von oben gelb, die grossen Schwingfedern ausgenommen, welche oben grün, unten rosensfarbig, und am Ende schwarz sind. Die Seitenschwanzfedern sind theils roth, theils grün, und die äussersten davon haben an beiden Seiten an dem Ende dunkel violet. Der Schnabel ist roth, die Finger sind braun, und die Krallen schwarz.

c. Lorri

Diese

\*\*\* C.  
Kurz:  
Schwanz.

Diese Arten werden jährlich in grosser Menge nach Europa gebracht, und wenn sie eingewöhnet sind, plaudern sie fast den ganzen Tag.

26.  
Jungfer  
Domi-  
silla.

26. Jungfer. *Psittacus Domicilla*.

Dieser Vogel ist zart, niedlich, schön in Farben, indem sich grün, blau und roth zierlich unter einander mischt, hat ein feines Ansehen, und bekommt deswegen auch den schönen Namen. Die Hirnschale ist mit einem schwarzbraunen, oder auch violetfärbigen Flecken gedeckt, daher Edwards ihn den Lory mit der schwarzen Kappe nennet. Der Rücken und die Brust sind roth, die Flügel grün, und die Schenkel blau. Das Vaterland ist Asien.

27.  
Lory.  
Lory.

27. Lory. *Psittacus Lory*.

Er kommt mit dem vorigen überein, trägt eine violetfärbige Haube, hat aber eine blaue Brust, blaue Schenkel und Schwanz. Die grossen Schwingfedern sind obenher an der Wurzel dunkelgrün, am Ende schwarz, inwendig gelb mit schwarzen Spitzen. Die Seitenfedern des Schwanzes sind von der Wurzel an bis zur Helfte hochroth, weiter hinter dunkelgrün, und an der äusseren Seite mit einem dunkel violetfärbigen Rande umgeben. Er kommt von den Philippinischen Inseln.

Ver-  
schie-  
den-  
heiten.

Ausser diesen giebt es noch 1.) den Brasilianischen Lory, welcher roth ist, der Kopf aber, wie auch der obere Theil des Halses, der untere Theil des Bauches, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Es wird in Brasilien Paragua genennet. 2.) Den Kragen Lory. Der Kopf ist himmelblau, und um den Hals schlinget sich eine gelbe

45. Geschlecht. Papagenen. 143

gelbe Binde. 3) Den Amboinischen Lory, \*\*\* C.  
welcher der größte von allen ist.

Kurzschwanz.

28. Der Guajanische Blaukopf. Psittacus  
Coerulocephalus.

28.  
Blaukopf.  
Coerulocephalus.

Er ist der vielfarbige Papagen des Aldrovands. Der Körper ist blau, der Bauch, Steiß und Schwanz grün, der Wirbel gelb, die Schwinge und Ruderfedern roth; das Vaterland ist Guajana. Die Guajaner nennen ihn Kianhia, und die Franzosen daselbst Perroquet Violet. Durch den Zunamen Guajanischer unterscheiden wir ihn von Nro. 10. der unter die Langschwänze gehöret.

29. Schwarzer Papagen. Psittacus  
Niger.

29.  
Schwarze  
Niger.

Die Farbe ist über und über bläulichschwarz. Das Feld, worinne die Augen stehen, ist weißlicht, die Schwingfedern ziehen etwas ins grüne, und die Schwanzfedern von oben mehr ins blaue. Der Schnabel und die Finger sind weißlicht fleischfarbig, die Krallen aber schwarz. Der Schwanz ist etwas länger als an den andern, und die Federn sind gleich groß, dahingegen ist der Schnabel etwas kürzer; die Größe des ganzen Vogels kommt mit einer Taube überein. Man findet sie auf der Insel Madagascar.

30. Weißkopf. Psittacus Leucocephalus.

30.  
Weißkopf.  
Leucocephalus.

Die Insel Martinique, wie auch andere Gegenden in America, hegen einen Papagen, in der Größe eines Guckucks. Die Hauptfarbe ist grün,

\*\*\* C. grün, doch haben die Federn einen schwarzbraunen Kurzschwanz. Rand. Der Kopf ist oben auf dem Wirbel und zur Seiten blau, doch vor der Stirn und um die Augen herum schneeweiß; daher die Benennung entstanden. Die Kehle ist roth; die Schwingfedern sind schwarz, an der äusseren Seite von blauer Farbe. Die Schwanzfedern sind von gleicher Grösse, an der Wurzel roth, in der Mitte grün, an den Spitzen gelb, ausgenommen die zwey Seitensfedern, welche an der äusseren Seite blau, und die sechs folgenden, welche einfärbig sind. Der Unterleib ist nach hinten zu rostfärbig. Der Schnabel ist weislich, und die Finger sind dunkelbraun.

31. Philippinische. Psittacus Lucionensis.

Er ist grün, am Hinterkopfe und am Steiß blau; die Flügel sind schwarzblau mit roth gesprenkelt. Das Vaterland die Philippinischen Inseln.

32. Bunter Amazon. Psittacus Aestivus.

Dieser Vogel ist der gemeinste Papagen, wird aus dem Lande der Amazonen nach Brasilien, und von da häufig nach Europa, und besonders nach Engelland geführet, wo fast ein jeder einen solchen Vogel hat. Er ist grün und gelb gefleckt. Die Stirn ist blau, der Wirbel weis, die Seiten des Kopfes gelb, das Feld der Augen fleischfärbig, und die Schultern blutroth. Die vordersten Schwingfedern sind an der innern Seite schwarz, und an der äussern grün, doch an der Spitze blau. Die folgenden sind auswendig an der Wurzel roth. Die Schwanz

45. Geschlecht. Papageyen. 145

Schwanzfedern sind hingegen grün mit blauen Spitzen, nur ist die erste an der äussern Seite blau, und die zwey folgenden an der innern Seite nach der Wurzel zu, roth. Der Schnabel ist schwarz, und solcher Gestalt findet man an diesem Vogel fast alle Farben. Die Brasilianer nennen ihn Ajurucurau. Die Männchen haben mehr gelbes als die Weibchen.

\*\*\* C.  
Kurzschwanz

33. Surinamischer. Psittacus Amazonicus.

33.  
Surinamischer.  
Amazonicus.

Ein ähnlicher Amazonenpapagey kommt von Suriname, ist aber noch einmal so groß. Der Körper ist grünlicht, die Stirn gelb, die Seiten des Kopfes sind braungelb, die äussern Schwanzfedern blau, die mittlern roth. Von den Schwanzfedern sind die äussern in der Mitte auswendig blau, die Seitenfedern aber an der innern Seite roth.

34. Gelber Papagey. Psittacus Paradisi.

34.  
Gelber  
Papagey.  
Paradisi.

Von der spanischen Insel Cuba kommt ein gelber kleiner Papagey, der an der Kehle, am Bauche und an der Wurzel der Schwanzfedern roth ist. Nach Catesby Beschreibung sind die Federn auf dem Rücken an der Spitze mit einem rothen Rande versehen, die großen Schwanzfedern aber, wie auch die Backen, der Schnabel und die Krallen weiß.

35. Der Festvogel. Psittacus festivus.

35.  
Festvogel.  
Festiv.

Der Körper ist grün, die Stirn purpurfarbig, die Augenlieder und die Kehle sind blau, der Rücken aber ist blutroth. Er ist so groß wie eine Taube und kommt aus Indien. Einen ähnlichen

146 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

\*\*\* C.  
Kurz-  
schwanz

Vogel finden wir von Edwards unter dem Namen eines blauköpfigten Parfitts beschrieben, nur daß derselbe auf den Flügeln gelbe Flecken hat.

36.  
Brasili-  
anisch.  
Brasi-  
liensis.

36. Brasilianischer. *Psittacus Brasiliensis.*

Von daher kommt ein grüner Papagey mit rother Stirn, blauen Schläfen, und aschgrauen Feldern der Augen. Die grüne Farbe ziehet sich unten her in das gelbe, von unten aber haben die Federn einen dunkel purpurfarbigen Rand. Der Kopf ist vornen her roth, der Wirbel gelblich grün. Die Backen sind blau, die Seiten-Schwanzfedern von unten roth, und an den Spitzen gelb, die äussern auswärts blau, die zwey folgenden auswärts roth. Der Schnabel ist fleischfarbig, die Krallen sind bräunlich. Die Benennung zeigt das Vaterland.

37.  
Herbst-  
papagey  
Autum-  
nalis.

37. Herbstpapagey. *Psittacus autumnalis.*

Vielleicht läset sich dieser Vogel mehrentheils nur im Herbst sehen, und hält im Sommer seine Züge, weil er diesen Namen führet. Doch nennen ihn die Engelländer den kleinen grünen Papagey, und Brisson den Americanischen, weil er aus Westindien kommt. Er ist so groß wie eine Taube, der Farbe nach oben dunkel, unten blasgrün. Die Stirn ist roth, der Wirbel blau, die Backen sind pomeranzfarbig, der Rand der Flügel ist gelb. Die mittlern Schwanzfedern sind nach aussen zu von der Wurzel bis zur Hälfte roth. Die Schwanzfedern sind von oben dunkel, von unten aber gelblich grün. Der Schnabel ist weißlich, doch am Ende und an dem Rande der Kiefer braun. Die Finger und Nägel sind bleifarbig.

38. Braun-

38. Braunkopf. *Psittacus accipitrinus*.

\*\*\* C.  
Kurzschwanz  
38.  
Braunkopf.  
Accipitrinus.

Weil die Habichte oder vielmehr die Falken einen braunen Kopf haben, dieses Vogels Kopf aber grau braun ist, so hat er den Zunamen *Accipitrinus*, den wir in Braunkopf verwandelt haben, erhalten. Er ist von oben grün, unten purpurfarbig, die Federn haben einen blauen Rand. Der Hals und die Brust sind violet. Die Schwanzfedern sind von unten bläulich schwarz und oben grün, nur sind die Seitenfedern des Schwanzes an den Spitzen hoch blau. Der Schnabel, die Finger und die Krallen sind schwarzlicht. Ein besonderer Umstand ist es an diesem Papagen, daß er, wenn er böse wird, die Federn des Halses in die Höhe richtet, so daß er alsdann einen Kragen zu haben scheinet.

39. Blauhals. *Psittacus Menstruus*.

39.  
Blauhals.  
Menstr.

Diesen Papagen bekommt man aus Suriname. Er ist so groß als eine Turteltaube. Die Federn des Kopfes und des Halses sind braun, haben aber blaue Spitzen, so daß beydes davon ganz blau aussiehet; daher wir ihn Blauhals genannt haben, weil wir den Namen *Menstruus* nicht zu erklären wissen. Vermuthlich ist es auch nicht einmal die Absicht des Ritters bey vielen Namen, daß man ihre Bedeutung wissen soll, sonst hätte er die dunkeln selber erkläret, oder deutlichere Namen gegeben. (Dieses aber nur im Vorbeygehen.) Der Rücken und die Flügel sind grün, die Deckfedern der Flügel gelblicht grün, der Unterleib grün, mit blauen Spitzen an den Federn. Die Schwingfedern sind grün, und am innern Rande braun; die Schwanzfedern gleichfals grün mit blauen Spitzen, doch sind die ersten drey an der innern Seite von der

148 Zwente Cl. II. Ordn. Sprechartige.

\*\*\* C.  
Kurze  
Schwanz

der Wurzel bis zur Hälfte blutroth, an der äussern Seite aber ganz blau. Die schwarzen Augen stehen in einem grau blauen Felde.

40.  
Grauer.  
Sordid.

40. Grauer Papagen. *Pittacus sordidus.*

Die Farbe ist schmutzig weiß, und daher grau, welches zu obigem Namen Anlaß gegeben. Jedoch zeigt sich noch einiger Unterschied, denn von oben her ist der Vogel bräunlich grün und von unten grau. Der Hals ist blau, der Schwanz grün, blau und roth melirt. Der Schnabel ist gelb, roth und schwarz. Die Finger sind bleifärbig und die Krallen schwarz. Alle diese Farben, die nicht rein abstechen, sondern durch einander gemischt zu seyn scheinen, geben dem Vogel das Ansehen, als ob er beschmutzt wäre. Er kommt aus Mexico und ist selten.

41.  
Schwarz-  
kopf.  
Melano-  
cephal.

41. Der Schwarzkopf. *Pittacus Melanocephalus.*

Dieser Vogel, der gleichfalls aus Mexico kommt, führet gleichsam eine schwarze Kappe auf dem Kopfe, daher die Benennung entstanden. Sonst ist er obenher grün, unten gelb, an der Brust weiß, und die Augen stehen in einem fleischfärbigen Felde. Die Schwingfedern sind grün, der Schnabel fleischfärbig, die Finger braun, und die Nägel schwarz.

42.  
Roth-  
tragen.  
Colla-  
rius.

42. Der Rothtragen. *Pittacus Collarius.*

In den Hauptfarben kommt dieser Papagen mit dem vorigen überein, nur unterscheidet er sich durch einen rothen Ring, der den Hals umgiebt, und ihm das Ansehen macht, als ob er einen Kragen hätte.

45. Geschlecht. Papagehen. 149

hätte. Er wird öfters aus Jamaica nach Engelland gebracht. Seine Sprache ist deutlicher als der andern.

C.  
Kurzschwanz.

43. Senegallischer. Psittacus Senegallus.

43.  
Senegallisch  
Senegallus.

Die Farbe ist oben grün, unten gelb, der Kopf aschgrau, wie auch der Schwanz, der aber eine grüne Spitze hat; die Augen stehen in einem kahlen schwarzen Felde. Er kommt aus Senegal.

44. Goldflügel. Psittacus Chrysopterus.

44.  
Goldflügel.  
Chrysopterus.

Er ist grün und hat blaue und gelbe Flecken mit einem besondern Glanze auf den Flügeln, denn die vier ersten Schwingsfedern sind blau, die andern aber gelb. Dieses giebt ihm das Ansehen, als ob die Flügel verguldet und blau eingefasset wären. Die Augen stehen in einem kahlen weißen Fleck. Das Vaterland ist Indien.

45. Der Zwergpapagen. Psittacus Pullarius.

45.  
Zwergpapagen  
Pullar.

Auf der Küste von Guinea, wie auch in Asten befindet sich ein sehr kleiner Papagen, der nicht größer, als eine Lerche ist. Die Farbe ist grün, doch an der Stirn und Kehle roth, und der Schwanz, welcher gelb ist, hat eine schwarze Binde. Die Augen stehen in aschgrauen Feldern.

46. Der Hangvogel. Psittacus Galgulus.

46.  
Hangvogel.  
Galgulus.

Plinius nennet den Grünling Galgulus, und behauptet, daß derselbe sich, um sicher schlaffen zu können, mit den Füßen an einem Ast aufhänge.

\*\*\* C.  
Kurz-  
schwanz

Diese Eigenschaft besitzt nun dieser sehr kleine Papagen den Berichten zufolge gleichfalls, und daher hat ihn der Ritter Gulgulus genennet. Bald waren wir auf den Einfall gerathen, ihn deswegen mit dem Namen Galgenvogel zu belegen. Er ist aber zu niedrig und zu schön dazu, daher wir ihn Hangvogel nennen. Er ist nur so groß wie ein Sperling. Der Kopf, der Hals, der Rücken, der Unterleib, der Schwanz und die Flügel sind nebst den Schenkeln grün. Auf dem Wirbel befindet sich ein blauer runder Flecken, die Brust hat einen dergleichen hochrothen Flecken, der Steiß ist gleichfalls mit rothen Federn besetzt, die so lang sind, als der Schwanz. Der Schnabel ist bleifärbig, die Füße sind blaß. Das Vaterland ist Indien.

47.  
Sper-  
lings-  
partit.  
Passe-  
rinus.

#### 47. Der Sperlingspartit. *Psittacus* *Passerinus.*

Der allerkleinste ist ohnstreitig ein blaugeflecktes Partitgen aus Brasilien. Er ist kaum so groß als ein Sperling. Der Rücken ist gelblich grün, die Flügel sind von unten blau, und haben oben einen blauen Flecken, indem die ersten Deckfedern der Flügel blau sind. Der Schnabel und die Füße sind gelb. In Malacca befindet sich gleichfalls ein so kleiner Vogel aus dem Papagenengeschlecht.

\* \* \* \* \*

Anmer-  
kung.

Wir halten dafür, daß durch die verschiedenen Begattungen der Arten, immer noch neu gefärbte und anders gezeichnete Papagenen entstehen werden, und wundern uns, daß die Naturforscher die vielen Verschiedenheiten derselben nicht unter einige Bruten bringen, gleichwie die vielen verschiedenen Hunde unter gewisse Racen gebracht sind. Denn wenn man so  
auf

## 45. Geschlecht. Papagenen. 151

auf die Flecken der Hunde acht geben wollte, wie auf die Zeichnungen der Vögel, so brächte man eine erstaunliche Anzahl der Arten zusammen. Wir sehen nicht ein, warum man die Wissenschaft der Naturgeschichte durch allzuweit gehende Genauigkeit erschweret. Unserthalben messe man immerhin die Länge und Breite der Federn, man theile sie nach Zoll und Linien aus, man zirkle die Farben und Flecken ab. Wenn der Vogel ein paar Jahr älter ist, trift das ganze Maas nicht mehr ein, und wenn der Vogel sich verfodert, oder in eine andere Jahreszeit, oder in anderes Futter kommt, so verwandeln sich oft die Farben und Zeichnungen, und wenn auch dieses nicht seyn möchte, so wird es, so lange die Welt stehet, nicht an neuen Naturspielen mangeln. Unsere Nachkommen können also einmal ein ganzes Repositorium von Folianten bekommen, die nichts als einen Catalogum von Vögeln enthalten. Wir wünschen ihnen aber auch einen größern Kopf, ein längeres Leben, und viel Gedult, um alles durchlesen, und im Gedächtniß behalten zu können. Kurz, wir sehen kaum die Hälfte für Arten, und die übrigen alle für lauter Verschiedenheiten an, die sich durch die Länge der Zeit bis ins unzählige vermehren lassen.

Obgleich die Papagenen von Natur keine Wörter reden können, sondern es erst, ehe sie zwey Jahr alt sind, lernen müssen, so haben sie doch mehr als andere Vögel, eine Geschicklichkeit, Töne und Bewegungen der Zunge vorzubringen, die sie untereinander verstehen, und uns unbekannt sind. Wenn also in Indien etwa dreyßig oder vierzig Papagenen auf einem großen Baume sitzen, und sich untereinander lustig machen, so soll es da wie in einer Judenschule zugehen, und ein recht spaßhaftes Vergnügen für einen Zuhörer seyn.

Sprache  
der Pa-  
pagenen

Wie aber gelehrte Papagenen unschuldiger Weise ein Wort zu rechter Zeit reden können, davon giebt es Beispiele. Ein Papagen des Königs in England, Heinrichs VIII. fiel in die Themse. Er schrie: zwanzig Pfund Sterling wer hilfft! Als ihn aber ein Matrose aufgefishet hatte, rief er: zehen Schilling ist auch genug! Ein Kaufmann hatte einen Balbier, Namens Marcus, so oft derselbe nach dem rasiren von ihm gieng, sagte der Kaufmann: Adieu Meister Marcus. Unglücklicher weise erwischte einmal die Kaze den Papagen beym Flügel, und eilte mit ihm zur Thür hinaus, als eben der Balbier hinein treten wollte; sobald der Vogel den Balbier ansichtig wurde, schrie er aus allen Leibeskräften: Adieu Meister Marcus, und wurde dadurch glücklich gerettet; sehr vieler anderer Exempel nicht zu gedenken. Ja der Cardinal Ascanius hatte einen Papagen, der den Christlichen Glauben deutlich hersagen konnte; dergleichen aber in den Mund der Thiere zu legen, halten wir für sehr unschicklich, ob es gleich häufig geschieht.

## 46. Geschlecht. Der Tukan.

Pica Ramphastos.

**R**amphos heist in der griechischen Sprache ein Vogelschnabel, und daher hat der Ritter sein Ramphastos genommen, weil die Vögel dieses Geschlechts einen erstaunlich großen Schnabel haben. Die Brasilianer nennen diese Vögel Tukan, und unter dieser Benennung sind sie auch in Europa bekannt worden, daher wir auch diesen Namen behielten, sonst müßten wir sie Großschnäbler oder Riesenschnäbler nennen. Wir bleiben aber gerne bey dem bekannten, wenn es seyn kann.

Geschl.  
Benennung.

Die Vögel dieses Geschlechts haben den größten Schnabel, der inwendig hohl, erhaben rund, auswendig wie eine Säge gezähnt, und an beyden Kiefern an der Spitze ein wenig unterwärts gekrümmt ist. Die Nasenlöcher stehen hinter der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist federicht, und die meisten haben Füße, die zum steigen geschickt sind. Brisson thut noch hinzu, daß die Füße bis an die Schenkel federicht sind, daß sie in dem Schwanz nur zehn Federn haben, und dergleichen. Der Schnabel dieses Vogels, ob er gleich erstaunlich groß ist, hat dennoch fast kein Gewicht, sondern ist federleicht, indem er aus einem zellulösen Gewebe bestehet, das mit einem dünnen hornartigen schieferigen Wesen versehen ist. Die Länge dieses Schnabels übertrifft mehrentheils die Länge des Körpers, denn der Vogel hat kaum die Größe einer Taube, und dennoch ist der Schnabel wohl vier bis fünf Zoll

Geschl.  
Kennzeichen.

R 5

lang.

lang, und nach Verhältniß dick und breit. Brisson hat zwölf Verschiedenheiten, die er nach den Farben und nach ihrem Vaterlande von einander unterscheidet. Als: drey grüne von Mexico, Cajenne und Brasilien. Einen gelben, einen blauen und zwey mit weißer Kehle von Cajenne und Brasilien. Zwey mit gelber Kehle, gleichfalls von Cajenne und Brasilien. Zwey mit einem Halskragen von Mexico und Cajenne, und endlich einen gemeinen Toukan, oder die brasilianische Elster der alten Schriftsteller. Der Ritter hingegen giebt nur acht Arten an, welches folgende sind:

I.  
Grüne  
Toukan.  
Viridis.  
Tab.  
XXII.  
fig. 4.

I. Der grüne Toukan. *Ramphastos viridis*,

Der Kopf und der Rücken ist grün, die Brust und der Unterleib gelb, und der Steiß oder Buzzel, wie auch der Schwanz roth. Das Vaterland ist Cajenne. Die Abbildung davon ist Tab. XXII. fig. 4. zu sehen. Nach dem Brisson zu urtheilen, so wäre dieser Vogel mit dem Aracari der Brasilianer, welcher sich auch in Cajenne und Mexico befindet, einerley, doch soll der Kopf, die Kehle und der Hals schwarz, (oder vielleicht dunkel grün, und grünlicht schwarz) seyn. An den Ohren befindet sich ein kleiner blauer Flecken. Der Rücken, die Schultern und Flügel sind dunkel roth. Der obere Kiefer ist weiß und der untere schwarz. Auf dem obern Kiefer lauft ein schwarzer Strich herunter. Die Brust ist schwefelgelb mit einer rothen Querbinde; der ganze Vogel aber nicht größer als eine Merle, und dennoch hält der Schnabel mehr als vier Zoll.

Man

Man ist der Meinung, daß, da diese Vögel in den Löchern alter Bäume nisten, die Natur sie mit einem solchen ungeheuren Schnabel versehen habe, um recht tiefe Löcher auszuhacken, damit sie ihr Nest so tief legen können, daß die Affen solche nicht mit den Pfoten erreichen. Wenigstens kann das Weibchen, wenn es brütet, mit dem langen Schnabel die Mündung der Höhle erreichen, und daselbst die Affen, welche einen Anschlag auf das Nest machen, sogleich abfertigen.

## 2. Der Pfefferfresser. Ramphastos Piperivorus.

Da man wahrgenommen, daß sich die Toufane auch in der Lebensart und Nahrung unterscheiden, so veranlaßet dieses den Ritter in der Bestimmung seiner Arten auch auf diesen Umstand Bedacht zu nehmen. Er macht also eine zweite Art, die sich von Pfefferkörnern nähret, und daher den Namen führet. Der Kopf und die Brust sind schwarz, der Rücken grün, die Schenkel roth. Der Schnabel welcher die Länge von vier und einen halben Zoll hat, ist schwarz, aber an der Wurzel roth. Sonst wird auch bey den Schriftstellern der Pfefferfresser also beschrieben: daß er grünlicht schwarz sey, an den Backen, der Kehle und dem untern Theile des Halses pomeranzefärbig, mit einem rothen Querstriche über der Brust. Die Schwanzfedern sind oben grün und unten schwarz, der Schnabel ebenfalls schwarz, aber an der Wurzel mit einem breiten grauen Bande umgeben. Eine Abbildung ist Tab. V. fig. 1. zu sehen. Er ist so groß wie eine Taube. Die Spanier nennen ihn Carpentero, die Mexicaner Xochitenacatl, die Peruvianer Tacataca.

2.  
Pfeffers  
fresser.  
Piperi-  
vorus.  
Tab. V.  
fig. 1.

3.  
Brasi-  
lianisch.  
Aracari

3. Der Brasilianische. Ramphastos  
Aracari.

Die Farbe ist von oben über den Rücken her, unter grün, der Kopf, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Die Brust und der Unterleib sind gelb und roth gemischt, mit einem etwas runden schwarzen Flecken mitten auf der Brust, und einen dergleichen Querflecken am Unterleibe, der Steiß ist roth, wie auch die Schenkel. Der Schnabel ist von oben her und an der Spitze schwarz, an den Seiten weißlicht, an der Wurzel gleichsam in drey Blätter abgetheilet, oder dreyseitig, wodurch sich dieser Vogel von andern seiner Art unterscheidet. An der Wurzel wird der obere Kiefer mit einem weißen Bogen umgeben, der untere Kiefer ist ganz schwarz. Das Vaterland ist Brasilien, woselbst man ihn Aracari nennet.

4.  
Fischfr.  
Piscivorus.  
Tab. V.  
fig. 2.

4. Der Fischfresser. Ramphastos Pisci-  
vorus.

Der Schnabel ist gelb, und hat an der Spitze einen rothen Flecken, der untere Kiefer ist blau, dergleichen auch die Füße. Der Wirbel, der Rücken, die Flügel, der Schwanz, wie auch der Bauch und die Schenkel sind schwarz. Hingegen sind die Backen, die Kehle, die Brust und der Steiß weiß. An der Brust, wie auch an der Wurzel des Schnabels befindet sich eine rothe Querbinde. Tab. V. fig. 2.

5.  
Roth-  
schnabel  
Touca-  
nus.

5. Der Rothschnabel. Ramphastos Tou-  
canus.

Der Schnabel ist apfelblütenfärbig roth, und ziehet sich etwas ins gelbe, an der Wurzel aber ist der

derselbe mit einer schwarzen Binde umgeben. Die Backen und der untere Theil des Halses sind weiß. Der Unterleib ist mit einer gelben Querbände besetzt, der Körper hingegen ist von oben schwärzlich grün. Der Schwanz hat zehn Ruderfedern. Der Vogel lebt von der Frucht der Musa.

Es gehören hieher verschiedene von einigen Schriftstellern ziemlich verschieden beschriebene Toufans, als der bunte Surinamische, der Brasilianische mit gelber Kehle, der Mexicanische mit rothen Krage, und andere mehr.

6. Der Elstertoufan. Ramphastos  
Picatus.

6.  
Elstertoufan.  
Picatus

Die Franzosen nennen diesen Vogel Grosbec: andere, die brasilianische Elster. Der Ritter giebt ihm den Zunamen Picatus, weil er den größten Schnabel hat, der fast sechs Zoll erreicht, welche Länge der Schwanz auch hat, da der Kopf von der Wurzel des Schnabels an, mit dem Halse und dem Körper bis zu Anfang des Schwanzes auch nicht mehr als etwa sechs Zoll halten, denn der Vogel ist nur so groß als eine Elster. Die Farbe ist von oben schwärzlich grün, die Brust gelb, der Schwanz an der Spitze roth, hingegen ist der Steiß schwarz. Der Schnabel ist roth, an der Spitze schwarz, und hat einen erhabenen schwarzen Rücken oder Kiel. Man findet diesen Vogel hin und wieder mit einiger Veränderung im mittägigen America.

7. Die Gelbkehle. Ramphastos dicolorus.

7.  
Gelbkehle.  
Dicolorus.

Der Rücken und die ganze obere Fläche ist schwärzlich grün; die Brust aber, der Unterleib, und

## 158 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

und der Streiß sind roth, daher er Dicolorus genennet wird. Auch hat der Schnabel an der Wurzel eine rothe Binde, weil aber die Kehle von unten gelb ist, so nennen wir ihn Gelbkehle. Das Vaterland ist Cajenne.

### 8. Der Großkopf. Ramphastos Momota.

8.  
Großkopf.  
Momota.

Alle vorige Toufans hatten Füße, die zum steigen geschickt sind, nur dieser nicht; auch ist sein Schnabel lange so groß nicht, als bey den vorigen Arten: da aber die Zunge federicht und der Schnabel gezähnel ist, so hat ihn doch der Ritter mit unter die Toufans geordnet. Er ist der kleinste, und nicht größer als eine Merle, hat aber nach Verhältniß den größten und dicksten Kopf, und ersetzt dadurch was an der Länge des Schnabels abgeht. Der Kopf ist mit einem schwarzen Wirbel und von hinten mit einer blauen Binde besetzt. Die Stirn und die Schläfe sind grün, die Haare an der Wurzel des Kiefers lang und beweglich. Der Schnabel ist schwarz, der Schwanz sehr lang und keilförmig, indem die zwey mittlern Schwanzfedern, welche in der Mitte keinen Bart haben, die längsten sind. Die Füße sind schwarz, und haben hinten nur einen Finger. Die Krallen sind krumm gebogen.

Er lebt von rohem Fleisch, welches er vorher im Wasser weich werden läßt. Was er anfällt, darein hackt er mit dem Schnabel mit unglaublicher Stärke. Er hat eine schwache, rauhe und zitternde Stimme. In Brasilien wird er Guira Guainumbi genennet, und kommt auch bey den Schriftstellern unter dem Namen Momot vor, welchen der Ritter behalten hat.

\* \* \* \* \*

Die Federn der Toufans und der Papagenen werden ihrer Zierlichkeit, bunten Farben und ihres Glanzes halben, fleißig von den Indianern gesammelt, um ihre Kleider, Kopfbünde, Waffen, Wände und Mobilien damit zu schmücken. Am Rio de Janeiro trifft man diese Vögel sehr häufig an. Die Peruvianischen sind durchgängig kleiner. In den Cabinetten kommen sie ziemlich selten vor, jedoch werden einzelne Köpfe und Schnäbel hin und wieder gezeigt. Wer aber die Farben der Schnäbel nach denjenigen Exemplaren beurtheilen will, die in den Kabinetten aufbehalten werden, irret sich sehr, denn wir wissen aus der Erfahrung, daß sie ihre Farben verlieren, je mehr sie an der Luft oder an der Sonne liegen. Die Indianer schreiben ihrer federichten Zunge eine besondere heilende Kraft zu, und gebrauchen selbige in Arzeneien.

47. Geschlecht. Spechtartige  
Hornvögel. *Pica Buceros.*

Geschl.  
Benennung.

Die griechische Benennung bedeutet ein Ochsenhorn, und der Ritter hat solche diesen Vögeln zugeeignet, weil sie auf dem Schnabel noch einen hornichten Auswachs oder Fortsatz führen, der die Stelle eines Horns vertreten kann.

Geschl.  
Kennzeichen.

Ihr Kennzeichen ist ein großer, rund erhabener, gekrümmter Schnabel, der gleich einem Messer gebildet, und auswendig gezähnt ist. Die Stirn ist nackend, und hat einen knochichten Höcker oder Fortsatz. Die Nasenlöcher stehen hinter der Wurzel des Schnabels, die Zunge ist spitzig und kurz, und die Füße sind geschickt zum steigen. Es giebt folgende Arten.

I.

I. Zwenhörnige. *Buceros bicornis.*

Zwenhörnige.  
Bicorn.

Die Franzosen nennen diesen Vogel Calao; die alten Schriftsteller aber Indianischer Kabe. Der Herr Moehring nennet ihn Caryocatactes, oder Nußbeißer, weil er auf den Moluccischen Inseln von Muscatennüssen lebt. Wir sehen ihn Tab. V. fig. 3. abgebildet. Er ist größer als ein Hahn, der Schnabel ist zwen und einen halben Zoll dick und fünf Zoll lang, der Schwanz aber acht Zoll lang. Die Flügel nehmen zwen Schuh und zehn und einen halben Zoll ein, und reichen, wenn sie zusammen geleyet sind, bis über ein Drittel des Schwanzes. Der Kopf ist oben schwärzlich, die Backen sind

47. Geschlecht. Hornvögel. 161

sind ganz schwarz. Die Kehle hat eine schmutzig aschgraue Binde, die einen Bogen macht, und mit der hohlen Seite nach dem Kopfe zu gefehret ist. Der Hinterkopf und der Hals sind dunkel kastanienbraun; der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern und Deckfedern des Schwanzes sind gleichfalls braun. Die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Seiten sind schwärzlich mit grau vermischt, der untere Theil des Bauchs hingegen und die untersten Deckfedern des Schwanzes blaßfahl. Die größten Schwingfedern sind ganz schwarz, die mittlern aber schwarz mit einem grauen Rande. Der Schwanz hat zwölf Ruderfedern, welche schmutzig weiß, und gleich lang sind. Die Füße sind grau braun, und die Nägel schwarz.

Was das Horn betrifft, so befindet sich auf dem obern Kiefer ein beinigter Auswuchs, oben platt und hinten rund, dessen Hintertheil sich an der Stirn erhebt. Dieser Auswuchs ist weißlicht, wie der Schnabel. Das Vaterland ist China und die Straße Sunda.

Ob nun gleich dieser der eigentliche Calao ist, so scheint doch der Ritter bey seiner ersten Art vorzüglich seine Absicht auf denjenigen Vogel zu haben, den Brisson den Philippinischen Wasserraben nennet. Dessen Schnabel ist röthlicht, doch an der Wurzel des Unterkiefers schwarz. Auf dem obern Kiefer erhebt sich ein Horn, welches groß und, gleich dem Schnabel, roth gefärbet ist. Dieses Horn ist von oben hohl rund, so daß die beyden Spitzen etwas hervorragen; nur erhebet sich das hintere Horn über den Kopf bis zum Hinterkopfe; der ganze hornartige Fortsatz ist sechs Zoll lang und drey Zoll breit. Von oben ist der Vogel schwarz und von unten weiß. Die Schwingfedern haben einen weißen Flecken; von den Schwanzfedern, deren er nur zehen hat, sind

Philip-  
pinische.

162 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

die sechs mittlern Ruderfedern schwarz, die vier äußern aber weiß. Die Füße sind grün, und haben, nach dem Periver, drey Zähnen vornen und eine hinten. Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

2.  
Wasser-  
rabe.  
Hydro-  
corax.

2. Der Wasserrabe. *Buceros Hydrocorax.*

Wir haben bereits einen moluccischen Calao beschrieben, und dessen Abbildung mitgetheilet, welchen wir für die eigentliche erste Art halten, der aber hier von dem Ritter zur zweyten Art gemacht wird. Wir berufen uns daher auf die obige Beschreibung, glauben aber dabey, daß die von dem Ritter in seinen *Amoenitatibus* gegebene Erläuterung Anlaß zu einer Verwechslung gebe, weil er dieser zweyten Art die moluccischen Inseln zum Vaterlande anweist. Inzwischen behauptet der Ritter von dieser zweyten Art, daß der knochichte Auswuchs des Stirnbeins flach und vornen stumpf sey. In der Farbe aber kommt dieser Vogel mit dem oben beschriebenen moluccischen überein.

3.  
Nas-  
horn.  
Rhino-  
ceros.  
Tab.  
XXVIII  
fig. 6.

3. Der Nashornvogel. *Buceros Rhinoceros.*

Dieser Vogel hat ein auf dem Schnabel liegendes und damit verwachsenes vorwärts in die Höhe gebogenes Horn. *Wormius* nennet ihn *Topau*. Der Schnabel dieses Vogels ist nach dem *Briffon* zwey und einen halben Zoll dick und zehen Zoll lang. Der obere Kiefer ist an der Wurzel roth, der untere eben daselbst schwarz, beyde aber übrigens blaßgelb. Das Horn auf dem obern Kiefer krümmet sich vorwärts in einem Bogen in die Höhe, ist acht Zoll

47. Geschlecht. Hornvögel. 163

Zoll lang, und an der Wurzel vier Zoll breit. Es lebt dieser Vogel vom Nas, und folget den Jägern nach, um von den Eingeweiden der Thiere zu fressen, die sie erlegen, daher er auch der Jägervogel genennet wird. Tab. XXVII. fig. 6.

4. Ungehörnte. Buceros Nasutus.

4.  
Unge-  
hörnte.  
Nasut.

In Senegal befindet sich noch ein dergleichen Vogel ohne hornigten Fortsatz, und der Ritter zweifelt, ob dieses nicht eine bloße Verschiedenheit des Geschlechts seyn könnte, daß etwa die Männchen oder Weibchen nur Hörner führen. Inzwischen ist der Schnabel einen Zoll dick, und drey und einen halben Zoll lang, ohnerachtet der Vogel nicht größer als eine Elster ist. Die Farbe des Vogels ist oben schmutzig grau, unten aber schmutzig weiß. Die Flügel und der Schwanz sind theils weiß, theils schwarz, auch hat man gefunden, daß einige einen rothen, andere aber einen schwarzen Schnabel führen.

\* \* \* \* \*

Kein Geschlecht der Vogel mag wohl so unbekannt seyn, als dieses. Wir haben Schnäbel gesehen mit einer erstaunlich großen hohen knochichten und höckerichten Stirn, und andere mit einem dicken gedrehten Wulst über dem Schnabel, die alle hiesher zu gehören scheinen, wovon wir aber nirgends Nachricht gefunden haben. Auch wird vom Pater Labat ein senegallischer Trompetenvogel mit einem vornen herausstehenden Horn auf der Stirn beschrieben, der wegen seines schnarrenden Lauts also genennet wird; allein es fehlet an hinlänglichen Nachrichten.

## 48. Geschlecht. Ochsenhacker.

### Pica Buphaga.

**Geschl. Benennung.** Die Vögel dieses Geschlechts setzen sich auf den Rücken des Rindviehes, und suchen zwischen ihren Haaren die Puppen der Viehbremen, welche sie herausziehen und fressen. Dieses hat das Ansehen, als ob sie den Ochsen selbst anpacken, zerhacken und auffressen wollten, daher ist die Benennung Ochsenhacker oder Buphaga entstanden.

**Geschl. Kennzeichen.** Der Schnabel dieser Vögel ist gerade, und etwas viereckigt, die Kiefer sind höckericht, bestehen aus einem Stück, und haben auswendig mehrere Erhabenheiten. Die Füße dienen zum herumgehen. Es wird von dem Ritter nur die folgende einzige Art beschrieben.

#### I. Der Afrikanische. Buphaga africana.

**African. Afric.**

Der Körper ist von oben graubraun, von unten aber schmutzig gelblich. Im Schwanz stecken zwölf Rudersfedern, welche grau braun, inwendig aber an den Seiten roth sind. Man trifft sie in Senegal häufig an.

## 49. Geschlecht. Madenfresser.

## Pica Crotophaga.

Die Vögel dieses Geschlechts leben von Insecten, und werden darum Madenfresser genennet, führen aber sonst verschiedene Namen; als: bey den Brasilianern Ani; bey den Mexicanern Cacalototl. In Casenne Bout. de. Petun. In Jamaica Savanna Black Bird.

Geschl.  
Benennung.

Sie sind nicht größer, als die Merlen, haben einen zusammen gedrückten, halbrunden, gekrümmten Schnabel, der einen erhöhten Rücken, und am obern Rande der Kiefer auf beyden Seiten einen ausstehenden Winkel hat. Die Nasenlöcher gehen ganz durch. Brisson setzt noch hinzu, daß der Schnabel kurz, und mehr dick als breit sey. Die Füße haben vornen zwey Finger oder Zähne, und hinten gleichfalls. Es werden von dem Kitter die zwey folgenden Arten angegeben.

Geschl.  
Kennzeichen.

## I. Der Africanische. Crotophaga Ani.

I.  
African.  
Ani.  
Tab. V.  
fig. 4.

Die Füße dieses Vogels sind zum steigen geschickt. Er ist violettfarbig schwarz, doch ist der Rand der Federn dunkel grün, mit Kupferfarbe vermengt. Der Schnabel ist schwarz und an der Wurzel des obern Kiefers mit einem Ringe von steifen vorwärts gekehrten Bürsten besetzt. Aehnliche Härchen befinden sich auch um die Augen. Der Schwanz ist lang und abgerundet. Der obere Kie-

fer hat eine umgebogene Spitze, und einen plattgedruckten hohen Rücken. Die Nasenlöcher sind oval, die Zunge ist fleischicht und ungespalten. In dem Schwanz stecken zehn Ruderfedern. Tab. V. fig. 4.

Diese Vögel machen in Hecken und kleinen Gesiräuchen sehr große Nester, in welche wohl fünfzig ihre Eier mit einander hineinlegen, und gemeinschaftlich ausbrüten. Sie leben von Grillen und andern Insecten, besonders aber von den Maden und andern Ungeziefer, das sich in die Haut der Röhre setzet, daher sich diese Thiere, wenn sie diese Vögel sehen, auf die Erde niederlegen, und sich willig von ihrem Ungeziefer säubern lassen; ja es scheint die Natur diesen Vogel dazu bestimmt zu haben, um dem Vieh eine Wohlthat zu erzeigen, und die gar zu starke Fortpflanzung dieser Insecten zu verhindern. Das Vaterland dieser Vögel ist Africa und America.

## 2. Surinamischer. *Crotophaga Ambulatoria*.

2.  
Surinamisch.  
Ambulatoria.

Der vornehmste Unterschied zwischen diesem und dem vorbeschriebenen Madenfresser, bestehet nur darinnen, daß die Füße des jetzigen wohl zum Schreiten, nicht aber zum Steigen geschickt sind. Er wird in Suriname gefunden.

50. Geschlecht. Raben. Pica  
Corvus.

**S**owohl der Name als das Geschlecht der Raben ist bekannt genug, daher wir uns hier bey jeko nicht aufhalten wollen, weil wir bey der zweyten Art die Benennungen anzeigen müssen. Was aber die Kennzeichen des Geschlechts betrifft, so bestehen sie nach dem Linnæo darinnen, daß die Wurzel des Schnabels mit zurück gebogenen bürstentartigen Haaren besetzt ist, welche die Nasenlöcher bedecken. Die Zunge ist knörpeltich und gespalten. Der Schnabel ist erhaben rund, und wie ein Messer, die Füße sind zum gehen geschickt. Man kann noch hinzufügen, daß die Vögel dieses Geschlechts drey Zähne vornen und eine hinten haben, welche alle ohne Lappen, und bis an die Wurzel gespalten sind. Der Ritter zählet folgende neunzehn Arten.

Geschl.  
Kennzeichen.

I. Hottentottischer Rabe. Corvus Hottentottus.

Es bringen die Hottentotten einen Raben in der Größe einer Merle nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, der vor allen merkwürdig ist. Er ist von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes eilf Zoll lang, wovon der Schwanz allein gegen fünf Zoll ausmacht. Die Grundfarbe aller Federn ist sammetartig schwarz. Diese geben eisgrünlichten Glanz, nur spielen die Flügel violettartig.

I.  
Hottentottisch.  
Hottentottus.  
Tab. VI  
fig. 1.

## 168 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

big. Die Federn an dem obern Theile des Halses stehen dichter beyammen, als an den übrigen Theilen, sind schmal und sehr lang. Das merkwürdigste an diesem Vogel bestehet in den langen schwarzen bürstentartigen Haaren, welche den Schnabel an der Wurzel umgeben, denn es sind dieselben drey Zoll lang, so daß sie über den Kopf herausragen, und sich leicht biegen lassen, doch sind sie an dem untern Kiefer etwas kürzer. Siehe Tab. VI. fig. 1.

2.  
Kollkrab  
CORAX.

Benennung.

### 2. Kollkrabe. Corvus Corax.

Die alten Griechen haben diesen Vogel Corax genannt, und er ist der nämliche, welcher vorzüglich unter dem Namen Rabe bekannt war, nach welchem auch der Ritter das ganze Geschlecht mit dem lateinischen Namen Corvus beleet hat. Daher wir jeko noch eines und das andere von der Benennung dieses Vogels anzuführen haben. Die neuern Griechen nennen ihn Korakas, von dem Wort koros, welches schwarz bedeutet, weil fast alle Raben, wenigstens der Hauptfarbe nach, schwarz sind, und hievon stammet der Lateiner Corvus, wornach der Franzosen Corbeau, der Spanier Cuervo, der Italiäner Corvo und Corbo gemacht ist. Bey den Hebräern heißt der Rabe Orebh, und bey den Arabern Gerabib. In Pohlen nennet man ihn Kruk; in Schweden Korp; in Schottland Corbei; und in Holland Raaf, welches von dem deutschen Rabe abstammet. Man macht nach Beschaffenheit der Farbe, Größe und einiger andern Umstände, einen Unterschied zwischen großen und gemeinen Raben, dann zwischen Raben, Krähen, Dohlen und Elstern. Diese Arten hat der Ritter alle hinlänglich unterschieden, und mit der größten und schwarzesten Art den Anfang gemacht.

Die Kollkraben sind so groß wie ein Capaun. Es befand sich in dem Reaumurischen Cabinet ein Gestalt. ner, der von der Schnabelspitze bis zu Ende des Schwanzes einen Schuh und zehn und einen halben Zoll lang war. Die Farbe ist über und über glänzend schwarz, oben mit einem violettfarbigen, und unten mit einem grünen Widerschein. Die Schwingsfedern sind schwarz, wovon aber die größten violettfarbig, und die kleinsten grün glänzen; die Kehle ziehet sich etwas ins blaße und bey etlichen ins aschgrau. Die zwey mittelsten Schwanzfedern sind nur etwas länger als die andern, die sich um ein wenig abrunden, und die ganze Anzahl der Rudersfedern ist zwölf. Der Schnabel und die Klauen sind kohlschwarz, und dabey sehr groß, dick und stark.

Sie sind in den mehresten Gegenden von Europa zu Hause, leben vorzüglich vom Aas, und sammeln sich häufig in solchen Gegenden, wo es angetroffen wird, desgleichen an Orten wo Mist und Kehrlicht aufgeschüttet ist, geben einen übeln Geruch, und bringen ihre Jahre sehr hoch, wie alt sie aber werden, läßt sich eigentlich nicht bestimmen. Soviel weiß man zwar von den Vögeln überhaupt, daß sie älter werden, als man denken sollte, jedoch mangelt es an genauen Wahrnehmungen, und an guter Gelegenheit zu selbigen; denn von den Vögeln, die man in Käfige eingesperrt hat, läßt sich kein Schluß auf die andern machen, weil sie weder ihre Freyheit, noch eigentliche Lebensart haben. Diejenigen Raben, die man jung fängt, werden gesellig, zahm, und lernen fast wie die Papagenen und Staare reden, vorzüglich wenn man ihnen den Jungenriemen etwas löset. Mit andern Raubvögeln lassen sie sich oft in ein Gefechte ein, und leiden nicht, daß ihnen ihr Aas weggenommen werde, mit andern wilden Landthieren leben sie ziemlich verträglich, doch

Eigenschaften.

die Menschen scheuen sie. Man fänget sie am leichtesten mit pappiernen Düten, die inwendig mit Vogelleim beschmieret sind, und worinnen ein Stück Fleisch lieget, wenn sie nun das Fleisch rauben wollen, bleibt die Düte an ihrem Kopfe und Schnabel kleben, daß sie nicht sehen, und flüchten können. Dergleichen ertapt man sie auch des Nachts mit Fackeln, wenn sie auf den Bäumen sitzen, und durch das Licht geblendet werden.

Sie sind von einer diebischen Art, indem sie sogar aus den Häusern, Höfen und Gärten gerne alles davon tragen, was glänzet, daher man nicht selten in ihren Nestern Ringe, silberne Löffel und Geld angetroffen hat.

Rest.

Was ihre Nester betrifft, so machen sie selbige entweder auf hohen Bäumen fast in den höchsten Aesten fest, oder auch auf alten Thürmen und hohen Gebäuden, und flechten solche aus Reißig, Stoppeln und dergleichen zusammen. Sie legen jedesmal vier, fünf bis sechs Eyer, welche durch die Weibchen ausgebrütet werden, da die Männchen inzwischen Speise herben schleppen. Die Eyer sind blaßgrün, und etwas bläulich, mit schwärzlichen Flecken und Strichen durchzogen. Sobald die Jungen fliegen können, werden sie von den Alten weggejaget. Man meynet, daß sie sich nur paarweise zusammen halten, und daß, wenn der eine Gatte gestorben, der andere in der Einsamkeit bleibe, ohne sich wieder zu begatten, daher sie von den Schriftstellern als Muster der Keuschheit sind aufgeführt worden.

In Island giebt es eine sehr große Menge, die sich stark vermehren, und auf den Isländischen Klippen nisten, daselbst aber den Lämmerheerden sehr gefährlich sind, indem sie den jungen Lämmern die Augen aushacken, ehe man es gewahr wird, welche  
als

alsdann geschlachtet werden müssen. Die Felle dieser verunglückten Lämmer werden in Dänemark und Holstein bereitet, und unter dem Namen Schmaaskin oder Smaasken verkauft.

Weiter nach Norden trifft man auch weiße Raben an, welches eine Eigenschaft der sehr kalten Länder ist, wie man auch an den weißen Bären wahrnimmt. Ja man findet in nordischen Ländern, als zum Exempel: Rußland, Sibirien, Lapland, und so weiter, fast niemalen pechschwarze Raben, sondern sie sind im Sommer wenigstens dunkel aschgrau, und werden im Winter weißlicht, oder hell aschgrau; dahingegen sie immer schwärzer sind, je weiter sie nach Süden wohnen, und in den südlichen Theilen Europens ist ein weißer Rabe eine sehr große Seltenheit.

Indeß muß man sich nicht vorstellen, daß besagte weiße Raben eben schneeweiß sind, auch sind sie nicht an allen Theilen weiß. Derjenige, der sich in dem Cabinet des Abts Aubry in Frankreich befindet, und im Jahr 1760. von der Insel Faro überbracht wurde, ist von oben schwarz, von unten aber weiß. Der Kopf ist schwarz und weiß gesprenkelt, die Brust schwarz, die Deckfedern der Flügel sind schwarz, die Schwingsfedern weiß, die Ruderfedern weiß und schwarz melirt. Die Finger an den Enden mit den Nägeln sind weißlicht, der Schnabel ist schwarz und an der Spitze weiß.

Weißer  
Raben.

Man könnte also diesen Raben einen bunten Raben nennen, dergleichen in America gefunden, und von den Mexicanern Cacalotl genennet werden, welche von unsern gewöhnlichen Raben in nichts verschieden sind, als daß zwischen ihren schwarzen Federn hin und wieder auch ganz weiße stecken.

Da

**Nutzen.** Da die Raben die Länder vom Aas säubern, so sind sie eine Wohlthat der Natur, werden aber zur Plage, wenn es an Aas mangelt, und die Frucht von ihnen angefallen und verderbet wird. Sonst hat man sie an einigen Orten zum Gegenstand des bürgerlichen Vogelschießens, wie an andern die Papageyen und Adler, gewählt.

Sie sind nicht eßbar, aber die Schwingfedern dienen, die musicalischen Instrumente, als Flügel und dergleichen zu befehlen, auch brauchen die Indianer die Federn an ihren Pfeilen.

Vor Alters rühmte man die Asche verbrannter junger, oder gedörter alter Raben wider die fallende Sucht, wenn man täglich davon zwey Drachmen mit distillirtem Bibergeilwasser einnahm. Schröder und Lemery wollen behaupten, daß das Fett, das Blut und die Eyer, die Haupthaare schwarz machen. Auch sollen eins bis zwey Eyer gute Wirkung wider die rothe Ruhr thun, und ein Angehänge von Rabenkoth soll den Husten und die Zahnschmerzen lindern. Da sich aber die Arzneiwissenschaft vom Aberglauben gesäubert, und mit einer Menge besserer Mittel bereichert hat, so ist leicht zu erachten, daß dergleichen heutiges Tages nicht mehr gelten. Die Goldmacher mögen in ihren dunkeln Recepten zur Verfertigung ihres philosophischen Steins ihre figürlichen schwarzen Raben immer behalten.

<sup>3.</sup>  
schwarze  
Krähe.  
Corone

### 3. Die schwarze Krähe. Corvus Corone.

Aus dem griechischen Korone ist der Lateiner Cornix entstanden, und dieses hat zum italienischen Cornice und Cornacchio, französisch Corneille, englisch Crow, oder Carrion-Crow, holländisch Kraay, und deutsch Krähe, Ge

Gelegenheit gegeben. Diese Vögel sind kleiner als die Raben, kommen aber der Art nach ziemlich mit ihnen überein, indem sie Aas, Frucht, Würmer und dergleichen fressen, daher sie auch vom Aristoteles, nebst andern dergleichen Vögeln, Panphaga genennet werden. Man will sogar, daß sie am Tage den Eulen die Eyer rauben, so wie diese sie des Nachts den Krähen wegstehlen sollen. Sie sind über und über bläulich schwarz, halb so groß wie ein Rabe, der Schwanz ist rund, doch sind die Rudefedern sehr spizig. Das Vaterland ist Europa. Man findet sie häufig in Engelland, wenig in Preußen, fast gar nicht in Schweden, aber destomehr in Böhmen und Deutschland. Auf den Faroinselfn trifft man auch Krähen mit weißen und schwarzen Federn an. Ja nach dem Brisson, soll es in Schlesien auch weiße Krähen geben, deren Schnabel und Krallen sogar weiß sind.

#### 4. Die Saatkrähe. *Corvus frugilegus.*

4.  
Saat-  
krähe.  
Frugi-  
legus.

Brisson nennet diesen Vogel *Corneille moissonneuse*, sonst aber heißt er französisch *Graye*, *Grolle* oder *Freux*. Die Holländer geben ihm den Namen *Roek*, weil er an einigen Orten Deutschlands *Ruck* genennet wird. Er ist etwas größer als eine Krähe, und kleiner als der Rabe, doch wie jene schwarz, nur ist die Stirn, und der obere Theil des Kopfs aschgrau und der Schwanz einigermaßen rund. Das Vaterland ist Europa, wo sich diese Vögel hin und wieder allezeit haufenweise, oder doch wenigstens paarweise zeigen. Sie thun der Saat vielen Schaden, da sie mehr von Korn und Baumfrüchten, als vom Aas leben, wiewohl sie auch Würmer und Insecten suchen. Des obigen Umstands halben nennen wir sie Saatkrähen. Sonst

174 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Sonst nisten sie in den Bäumen, und schlafen des Nachts haufenweise darinnen, so daß man sie bey einem Fackellichte mit der Hand fangen kann.

5.  
Nebel-  
krähe.  
Cornix

5. Die Nebelkrähe. Corvus Cornix.

Der Körper ist aschgrau, aber der Kopf, die Kehle, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Sie hält sich häufig allenthalben in Europa auf, lebt von Insecten, Puppen, Schnecken, Fröschen, Aas, und allerley ausgesäete Saamen, als Korn, Erbsen und dergleichen, welches sie mit dem Schnabel aus der Erde hervor kratzt. Sie nistet in Bäumen, und legt zwey Eyer. In Engelland nennet man sie Royston-Crovv, weil sie häufig bey Royston in der Provinz Cambridge gesehen wird; in Holland Bonte Kraay; in Italien Monacchia. Wir aber geben ihr den Namen Nebelkrähe, weil sie sich sonderlich bey nebligtem Wetter, früh und Abends auf den Feldern einfindet. Man kann sie im Winter mit Papierdüten, die man in die Misthaufen steckt, wie oben bey N. 2. gesagt ist, fangen.

Auf Jamaica trifft man in den Cacao-Plantagen eine ähnliche Krähe an, die von der obigen in nichts unterschieden ist, als daß sie einen andern Ton von sich giebt, und wie die Elster beständig schreyet, daher sie auch daselbst von den Engelländern Gabbeling-Crovv, Chattering-Crovv, und Cacao-Walk genennet wird.

6.  
Dohle.  
Monedula.

6. Die Dohle. Corvus Monedula.

Dieser Vogel führet bey den Hebräern den Namen Anaphah. Griechisch Lykos, oder Wolf, (weil er gefräßig und diebisch ist.) Lateinisch Lupus und Monedula, (weil er gelegentlich auch Gold davon trägt.) Türkisch Tschauka.  
Spa

**Spanisch** Graja. In der Schweiz Graack; (vielleicht vom Lateinischen Gracula.) **Italiänisch** Ciagula und Tacula. **Französisch** Chau-cas. **Englisch** Davv, oder Jak-Davv. **Holländisch** Kaauu, wegen des Lauts, den sie von sich geben, und der fast so klingt. Er ist durch ganz Europa gemein, und nißtet durchgängig in alten Schlössern und Thürmen. Im Winter gesellen sie sich zusammen, und fliegen auf die Felder.

Die Größe ist wie eine Taube, die Farbe obenher schwarz mit einem violetsfarbigen Glanze, untenher aber blaßschwarz. Der Hinterkopf, wie auch der obere Theil des Halses sind aschgrau, die Stirn hingegen, wie auch die Flügel und der Schwanz sind ganz schwarz, ausser daß sich letztere etwas ins grüne ziehen. Die Augenringe sind weiß.

Der Herr Houttuin ziehet zu dieser Art auch den hottentottischen Raben, den wir schon oben unter N. 1. beschrieben haben; mit mehrerem Rechte aber kann zu dieser Dohle noch gerechnet werden

- a) Die Schweizerdohle mit weißen Kragen.
- b) Der Schlesiſche kleine weiße Rabe.
- c) Die schwarze Dohle des Herrn Frisch, mit weißen Punkten um die Augen, einem blauen Augenring, und langen Bürsten an der Wurzel des Schnabels.

Nach der Linnäiſchen Methode aber, müſſen diese alle als Arten angesehen, und nicht für Verschiedenheiten gehalten werden.

## 7. Der Holzhäher. Corvus Glandarius.

Die Deckfedern der Flügel sind blau, mit weißen und schwarzen Querlinien besetzt, der Körper aber rosthäufig gefleckt. Man findet ihn in den europä-

7.  
Holzhä-  
her.  
Glandar-  
rius.

päisichen Gehölzen, wo er von den abgefallenen Eichel, Nüssen und dergleichen lebt, das überflüssige als einen Borrath zurücke legt und verscharret, auch zuweilen auf die Saat fällt, und im großen Hunger die kleinen Vögel anpact. Man nennet die Häher in Spanien Gayo. Italiänisch Ghian-daja. Englisch Jay, woher der Holländer Gaay kommt. Alle diese Namen scheinen von dem Geschrey, das sie machen, hergenommen zu seyn. Ihr Schnabel läuft etwas gerader als der Schnabel der Raben oder die vorigen Arten, als welcher an der Spitze eine kleine Krümmung hat.

Dieser Häher ist überall in Europa, wo nur Gehölze, Eichen oder Nußbäume sind. Der Holländische Holzhäher ist in der That ein schöner Vogel, denn der Körper ist grau roth. Am Kopfe befindet sich zu beyden Seiten ein schwarzer Flecken, die Flügel sind mit blauen Federn gedeckt, und haben weiße und schwarze Querstriche, die Schwanzfedern aber sind mehrentheils schwarz.

Tab. VI  
fig. 3. Derjenige, den wir hier abbilden, ist von Casnada. Der Schnabel ist einen, der Körper vier und der Schwanz fünf Zoll lang. Der Kopf ist schwärzlich braun, der Hals weiß, der Körper von oben braun, unten blaß aschgrau, der Schwanz am Ende weiß. Tab. VI. fig. 3.

8. Haubenhäher. *Corvus Cristatus.*

Die Größe ist wie eine Merle. Der Wirbel, der obere Theil des Halses und der Rücken sind blau. Auf dem Kopfe stecken einige längere Federn, welche ihm einen Federbusch machen, daher die Benennung genommen ist. Unter diesen senken sich schwärzlichte Pflaumenfedern zu beyden Seiten in einem Striche herunter, welcher hinter den Kiefern

umläuft, und sich unter dem Halse in einem schwarzen Bande verliehret. Zwischen den Nasenlöchern und den Augen findet sich zu beyden Seiten ein schwarzer Flecken. Von unten ist der Vogel weißlicht. Die Schwing- und Ruderfedern sind blau, einige haben schwarze Striche, andere sind weiß punctiret. Man trifft diese Vögel in Nordamerica, sonderlich aber in Canada an.

9. Cajennischer Häher. *Corvus Cajanus.*

9.  
Cajennischer.  
Cajanus

Er ist blaßviolettfarbig, von unten weiß, der Kopf ist von vornen schwarz, an den Seiten mit drey weißen Flecken besetzt, der Hals unten schwarz. Die Schwanzspitze ist weiß, die Federn des Hinterkopfes stehen steif in die Höhe. Das Vaterland ist Casenne. Der Herr Brisson hat auch einen ganz weißen Häher beschrieben.

10. Der Nußhäher. *Corvus Caryocatactes.*

10.  
Nußhäher.  
Caryocatactes  
Tab. VI  
fig. 4.

Der griechische Name Caryocatactes, Lateinisch Nucifraga, Französisch Casse-Noix, Schwedisch Notkraka, Englisch Nutbreaker, Holländisch Nootekraaker, ist mit dem deutschen Nußbrecher einerley, und wird diesem Vogel aus der Ursache gegeben, weil er die Nüsse fertig aufzubrechen weiß. Die Italiäner nennen ihn Merle Alpadie, oder Alpische Bergmerle. Frisch hat ihn die Tannenelster genennet, weil er sich auf diesen Bäumen aufhält, und die Körner aus den Tannenzapfen hervorsucht. Gleichwie er von andern auch Mandelkrähe, und bey dem Jonston *Merula Saxatilis* genennet wird, weil er solche eben so gern, als die Nüsse frist. Er niest

Linne II, Theil. M stet

## 178 Zwente Cl. II. Ordn. Spechtartige.

stet in den Höhlen alter Bäume, sammlet sich Vorrath von Nüssen, klemmt (wenn er sie speisen will) eine Nuß nach der andern in eine Ritze, und hact alsdann die Schale mit dem Schnabel entzwey. Er frist auch Insecten. Wenn die Höhle, wo er sein Nest machen will, eine zu große Oefnung hat, weis er solche mit zähem Leimen zu verkleistern, daß der Eingang ganz enge wird. Was aber übrigens die Gestalt dieses Vogels betrifft, so hält er der Größe nach das Mittel zwischen einer Elster und Merle, ist oben und unten röthlicht braun, und alenthalben, den Kopf ausgenommen, mit schönen weißen dreneckigten Flecken gezeichnet. Zwischen den Augen und dem Schnabel ist er weiß. Die Flügel und der Steiß sind schwarz, und die Schwingsfedern haben weiße Spitzen. Die Stimme ist fast wie bey einer Elster. Tab. VI. fig. 4.

### II. Die philippinische Dohle. Corvus Balicassius.

11.  
Philip-  
pinische.  
Balicas-  
sius.

Brisson giebt diesem Vogel den Namen Balicassius, welchen der Ritter behalten hat, wir aber nennen ihn nach seinem Vaterlande, welches die philippinischen Inseln sind. Er ist grünlicht schwarz, hat einen gabel, oder scheerförmigen Schwanz und glänzende Federn.

12.  
Afric.  
Afer.

### 12. Die africanische Dohle. Corvus Afer.

Sie hat schwarze Federn mit einem violetfärbigen Glanz. Der Schwanz ist keilförmig und braun, und die großen Schwingsfedern haben eine ähnliche Farbe. Das Vaterland ist Africa, besonders Senegal.

13. Die

13. Die europäische Elster. *Corvus Pica.*13.  
Europ.  
Elster.  
Pica.

Die Namen sind Griechisch Kiffa, Kirra, und auch wegen der bunten Farbe Poikilis, Lateinisch Pica, Französisch Pie, Englisch Magpye und Pianet, Italienisch Picha und Gazzuola, Spanisch Pigaza, Holländisch ches dem Exter, jetzt Aakster, Deutsch Aelster und Elster.

Sie sind in Europa bey den Dörfern und Bauernhöfen ganz gemein, leben und nähren sich wie die Krähen, haben aber einen spitzigen keilförmigen Schwanz, sind weiß und schwarz bunt, und bauen auf den Spitzen hoher Bäume ein künstliches Nest, welches sie von oben mit dornichten Sträuchern zuwölben, und nur zur Seiten eine kleine Oefnung zum Eingange lassen. Sie legen sieben bis acht Eyer und vertheidigen ihre Brut wider die Krähen und Raubvögel mit äußerster Tapferkeit; rauben aber selbst junge Vögel, Hühner und Gänseküchlein, oder saugen die Eyer anderer Vögel aus. Die zahmen Elstern lernen reden, und in den Officinen wird ein Wasser aus ihnen bereitet. Es giebt auch, wiewohl selten, ganz weiße Elstern.

14. Die senegallische Elster. *Corvus Senegalensis.*14.  
Seneg.  
gallische  
Elster.  
Senegal

Diejenige Elster, welche in Senegal gefunden wird, ist violetfärbig schwarz.

Hernandez beschreibt noch zwey mexicanische Elstern, deren eine größer ist, als eine Krähe, und den Namen Hoitzanacl führet, diese ist schwärzlich blau. Die andere wird Tzanahoei genennet und ist schwarz, hat oben einen gelblichten Kopf und Hals, und giebt fast einen solchen Ton von sich, als unsere Staaren.

180 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Da die Elstern sich bey den Bauerngütern oft zu stark vermehren, so ist in manchen Gegenden ein Preis auf ihre Ausrottung gesetzt.

15.  
Kurzgeschwänzter  
Rabe.  
Brachyur.

15. Kurzgeschwänzter Rabe. *Corvus Brachyurus.*

Er ist unten grün, hat braune Striche über dem Kopfe, und einen weißen Flecken auf den Flügeln, der Schwanz ist sehr kurz. Man findet ihn auf den Moluccischen Inseln und auf Ceilon.

16.  
Canadischer.  
Canad.

16. Canadischer Rabe. *Corvus Canadensis.*

Der Körper ist braun, die Stirn gelblich, die untern Theile aber, und die Spitzen der Ausderfedern sind weiß. Der Schwanz ist abgerundet. Das Vaterland ist Canada. Vielleicht ist dieser mit jenem einerley, den wir bey N. 7. beschrieben und Tab. VI. fig. 3. abgebildet haben.

17.  
Bergdohle.  
Pyrrhocorax.

17. Bergdohle. *Corvus Pyrrhocorax.*

Gefner hat diesen Vogel unter dem Namen Altrap beschrieben. Die Alten nenneten ihn Pyrrhocorax, oder Steinkrähe; wir aber Bergdohle, weil er auf den schweizerischen Alpen zu Hause ist. Die Farbe des Körpers ist schwarzlicht, der Schnabel gelb, die Füße schwarz. Es unterscheidet sich aber dieser Vogel nebst den zwey folgenden, von den vorhergehenden darinnen, daß der Schnabel sehr spizig und etwas krumm ist, wie bey den Wiedhopsen.

18. Schwei-

18. Schweizerkrähe. *Corvus graculus.* 18.

Schweizerkrähe.  
Gracul.

Dieser Vogel kommt gleichfalls von den Alpen. Er ist violettfarbig grün, der Schnabel wie auch die Füße sind gelb, da bey dem vorigen die Füße schwarz waren. Der Bau des Schnabels ist wie an dem vorigen.

19. Der Eremit. *Corvus Eremita.*

19.  
Eremita.  
Eremita.  
ta.

Endlich wird noch ein dergleichen Vogel in den schweizerischen Gebürgen und dasigen alten Schloßern gefunden, welcher einen grünlichten Körper, gelben Kopf, und rothe Füße, nebst einem rothen Schnabel hat. Die Federn des Hinterkopfes ragen einigermaßen wie ein Kamm hervor. Aldrovandus nannte ihn *Phalacrocorax*, aus Illyrien, und Jonston theilet die Figur auf seiner Tab. 47. mit. Es ist dieser Vogel so groß wie ein Rabe, die Zahl seiner Eyer ist jedesmal zwey oder drey. Der Ritter hatte ihn in der zehnten Ausgabe unter die Wiedhopfen gezählet.

## 51. Geschlecht. Rackervogel.

Pica Coracias.

**Geschl. Benennung.** **C**oracias finden wir übersetzt: Rackervogel, Säber, Krähe, Dohle und dergleichen. Was sollen wir wählen? Wir wählen das erste, und nennen sie Rackervogel, um dadurch ihren Laut, den sie von sich geben, etwas auszudrücken; sonst mögte Coracias wohl so viel als einen rabenartigen Vogel bedeuten. Die Holländer übersetzen es Scharlaar, welches Wort in der That gar keine Bedeutung hat.

**Geschl. Kennzeichen.** Die Vögel dieses Geschlechts haben einen messerförmigen Schnabel, dessen Spitze sich ein wenig umkrümmt, und dessen Wurzel keine Federn oder Bürsten hat. Die Zunge ist knorpelicht und gespalten. Die Füße sind geschickt zum schreiten. Es sind folgende sechs Arten zu beschreiben.

**1. Mandelkrähe. Coracias Garrula.**

**Tab. VI fig. 5.** Diese Krähe wird Garrulus Argentoratensis, oder strassburgische Krähe genennet, und um Strassburg selbst giebt man ihr den Namen Roller, daher sie von Brisson Rollier genennet wird. Bey uns heist sie Mandelkrähe, weil sie Nüsse und Mandeln frisst, ob sie gleich auch Frösche, Käfer und andere Insecten zur Nahrung gebraucht. Sie ist blau, auf dem Rücken roth, und hat schwarze Schwingfedern. Tab. VI. fig. 5.

2. Der ostindische Häher. *Coracias Indica.*

2.  
Ostind.  
Häher.  
Indica.

Die Farbe ist blau, vornen her am Halse und an der Brust muschelfärbig, der Wirbel grün. Das Vaterland ist Ostindien.

3. Aethiopische Dohle. *Coracias Caffra.*

3.  
Aethiop.  
Dohle.  
Caffra.

Sie ist blau, und die Schwingsfedern sind am äussern Rande gelb. Das Weibchen ist bläulich schwarz.

4. Morgenländer. *Coracias Orientalis.*

4.  
Morgenländer.  
Orientalis.

Dieser indianische Vogel ist grün, die Kehle blau und mit Strichen gezeichnet. Die Schwanzfedern sind an der Wurzel grün, in der Mitte blau, und an der Spitze schwarz.

5. Bengalischer Kabe. *Coracias Bengalensis.*

5.  
Bengal.  
Kabe.  
Bengalensis.  
Tab. VI  
fig. 2.

Dieser Vogel wird nicht nur in Bengalen, sondern auch auf den moluccischen und philippinischen Inseln gefunden, und daselbst von den Einwohnern der Insel Mindanao, (eine der philippinischen Inseln) Cuit genennet. Er ist so groß wie eine Krähe. Die Farbe ist von oben her fahl und fällt etwas in das olivengrüne, von unten aber bläulich meergrün. Die Kehle und die Brust sind von unten bläuviolettartig gestreift. Die Flügel sind grünlich himmelblau. Die Schwanzfedern an

den Spitzen hochblau, sonst aber wie die Flügel gefärbt, nur sind die Kiele schwarz.

6.  
Langschwanz.  
Caudata.

6. Langschwanz. Coracias caudata.

Es giebt noch einen Rackervogel in Angola, dessen äussere Ruderfedern des Schwanzes sehr lang sind, daher die Benennung genommen ist. Sonst ist er von oben etwas bräunlicht gelb, und fällt in das olivengrüne, unten bläulich und an dem untern Theile des Halses blas violetfärbig gestreift, wie der vorige.

Platz  
Garten  
Lafie  
Pernant  
Kabe  
Banga  
Lafie  
Tab VI  
fig. 2

Coracias Orientalis  
Coracias  
Bengalischer Hab  
Coracias

Die Spechtartige  
in dem Buche  
von den Vögeln  
von Linné  
S. 100  
ist beschrieben  
als Coracias  
caudata  
Linné

## 52. Geschlecht. Die Drossel.

Pica Oriolus.

**D**urch Oriolus wurde sonst nur eine besondere Art, als die gelbe, oder Golddrossel verstanden; allein der Ritter hat diese Benennung zum Geschlechtsnamen genommen, und wirft verschiedene Vögel, die er vorher unter andere Geschlechter gebracht hatte, hinein, worinnen er dem Herrn Brisson nachfolget, der aber dieses ganze Geschlecht Troupiale, und Icterus, oder Gelbvogel nennet. Die Holländer nannten sie Goud Merel, oder Goldmerle, jetzt Wielevval. Man fängt sie in Schlingen, worinnen sie sich erdroffeln, deswegen sie auch etwann die Droßeln heißen.

Geschl.  
Benennung.

Das Kennzeichen dieses Geschlechts bestehet darinnen, daß der Schnabel kegelförmig, erhaben rund, spizig und scharf, aber ganz gerade ist; das hingegen selbiger an dem vorigen Geschlecht etwas krumm lief: auch ist dieser Umstand besonders, daß der obere Kiefer etwas länger als der untere, und dabey schwach gerändelt ist. Die Zunge ist gespalten, und sehr spizig. Die Füße sind zum Schreiten geschickt. Der Ritter hat folgende zwanzig Arten.

Geschl.  
Kennzeichen.

## I. Die Golddrossel. Oriolus Galbula.

Aldrovandus hat sie Galbula genennet. Plinius gab ihr den Namen Icterus. Bey den Venetianern heißt sie Becquafigo, obgleich diese Benennung nur der Ficedula, oder dem Feigen-

I.  
Golddrossel.  
Galbula  
Tab. VI  
fig. 6.

M s

fresser

186 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

fresser zukommt. Die Schweizer sagen Wittevalch, die Engelländer Widvvol. Holländisch heißt sie Wielevvaal. Französisch Loriot. Spanisch Oroyendola. Italienisch Oriolo. In Bononien Galbedro und Regalbulo. In Deutschland wird sie auch wohl Kirschendieb und Weidwall genannt, doch ist Golddrossel der gemeinste und bekannteste Name.

Sie ist an dem Kopfe und Leibe ganz gelb; die Flügel sind schwarz und die Schwingsfedern an der äussern Spitze mit einem weissen Rändgen umgeben, die Schwanzfedern schwarz mit gelben Spitzen, unter den Augen ist ein schwarzer Flecken; der Schnabel ist braun, die Füße und Krallen sind schwarz. Das Vaterland ist Europa und Ostindien. Sie lebt von Insecten, und Fruchtbeeren.

Besonders ist dieser Vogel, nebst mehreren dieses Geschlechts darum zu merken, weil er sein Nest sehr künstlich aus feinem Stroh, Berg, Moos, Blättern und langen Haaren dergestalt zusammen webt und flicht, daß die Form eines Kruges mit engem Halse herauskommt, welches er an den äussersten Spitzen der Bäume, auch an Nesten, die über das Wasser hangen, befestigt, um den Nachstellungen der Affen, oder anderer Thiere, welche die Bäume besteigen, auszuweichen. Er ist so groß als eine Merle, und den Kirchgärten der Körner halben schädlich. Tab. VI. fig. 6.

2.  
Chinesische.  
Chinensis.  
lis.

2. Chinesische Drossel. Oriolus Chinesis.

Diese Drossel ist in allen der vorigen gleich, nur hat sie an dem Hinterkopfe eine schwarze Binde, die von dem einen Auge zum andern gehet. Das Vaterland ist China.

3. Braun

3. Braunkopf. Oriolus Melanocephalus.

Nach der griechischen Benennung Melanocephalus, sollte er eigentlich Schwarzkopf heißen, allein der Kopf ist braun und nicht schwarz, doch sind die Flügel schwärzlich, und die Brust nach Art der Staaren gefleckt. Das Vaterland ist Bengalen.

3.  
Braun-  
kopf.  
Melano-  
cephal.

4. Schwarzkopf. Oriolus Icterus.

Icterus zielel auf die gelbe Farbe des Vogels. Sonst heißt er Xanthornus major, unsere Benennung aber schickt sich gleichfalls, weil der Kopf, der Hals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz schwarz sind, und sich auf den Flügeln nur ein weißer Flecken zeigt. Albin nennet ihn Bananas. Er wird in den heißen Gegenden von America angetroffen, und heißt daselbst Guira Tangeima.

4.  
Schwarz-  
kopf.  
Icterus.  
Tab. VI  
fig. 7.

5. Die Purpurdrossel. Oriolus Phoeniceus.

Er ist schwarz, die Deckfedern der Flügel sind braunroth, die Flügel selbst röthlich, der Schwanz rund. Nordamerica ist das Vaterland, wo man ihn Alcolchichi nennet.

5.  
Purpur-  
drossel.  
Phoe-  
niceus.

6. Der Blutschwanz. Oriolus Hæmorrhous.

Er ist schwarz, und hat einen blutrothen Schwanz. Das Vaterland ist Brasilien und Cayenne.

6.  
Blut-  
schwanz.  
Hæ-  
morr-  
hous.

7.  
Americ.  
Drossel.  
Persicus

7. Americanische Drossel. Oriolus Persicus.

Obgleich der Name Persicus ist, so stammet dieser Vogel doch aus America her, man nennet ihn in Brasilien Jupujaba. Er ist schwarz, hat aber auf dem Rücken, an den Deckfedern der Flügel, und an der Wurzel des Schwanzes gelbe Flecken. Dieser ist es vornämlich, der sein Nest nahe bey Dörfern an den äussersten Aesten der Bäume über das Wasser aufhängt. Die Nester haben die Gestalt eines Destillirhelms.

8.  
Mexi-  
canische.  
Mexi-  
canus.

8. Mexicanische Drossel. Oriolus Mexicanus.

Sie ist von oben her schwärzlich, unten her gelb, und hat einen gelben Kopf. Das Vaterland ist Neu Spanien und Mexico.

9.  
Guaja-  
nische.  
Guia-  
nensis.

9. Guajanische Drossel. Oriolus Guianensis.

Von oben ist sie schwärzlich mit einem grauen Rande der Federn, der Hals ist von unten, nebst der Brust roth. Guajana ist das Vaterland. Sie ist mit den Merlen sehr verwandt.

10.  
Balti-  
more.  
Baltim.

10. Baltimore. Oriolus Baltimore.

Es ist uns unbekannt, ob die Engelländer, welche gegenwärtigem Vogel diesen Namen gegeben haben, denselben also nach dem bekannten Lord, oder nach seinen Gütern nennen. Er ist nicht größer als ein Bergfink und oranienfärbig. Der Kopf und der obere Theil des Rückens ist schwarz, dergleichen

chen auch die Schwingsfedern, deren äusserer Rand weiß ist. Von den vier äussern Schwanzfedern sind die ersten von der Wurzel an bis zur Hälfte weiß, die folgenden aber pomeranzengelb. Der Schnabel, die Krallen und die Füße sind bleifärbig. Er hält sich in Virginien, Maryland und Canada auf, und macht sein Nest zwischen gabelförmigen Ästen der Bäume, daß es wie ein Beutel herunter hängt.

### 11. Bastarddrossel. Oriolus Spurius.

Er ist schwarz, und unten braunroth. Die Flügel sind mit einer weißen Binde gezieret. Das Vaterland ist Nordamerica. Die Größe erreicht noch keinen Bergfinken.

11.  
Bastard  
Spurius

### 12. Pisangdrossel. Oriolus Banana.

Der in voriger N. 4. unter dem Namen Schwarzkopf beschriebene Vogel war ein Xanthornus major, und dieser ist der kleine. Er heißt Französisch Caruge. Mexicanisch Xochitotl. Englisch Watsby Picket. Wir nennen ihn aber Pisangdrossel, um dem Ritter zu folgen, denn Bananas ist der indianische Name von der Musa oder Pisang. Er wird darum so genannt, weil er sein kleines hangendes Nest von unten gegen die Pisangblätter anheftet, so daß etwas von dem Blat einen vierten Theil der innern Wand des Nestes abgiebt. Der Kopf und die Brust sind castanienbraun, der Rücken, die Flügel und der Schwanz schwarz, und der übrige Theil des Vogels ist pomeranzengelb.

12.  
Pisang  
drossel.  
Banana

### 13. Gelbe Drossel. Oriolus Mexicanus.

In Mexico und Jamaica wird eine gelbe Drossel gefunden, deren Kehle, Flügel und Schwanz schwarz

13.  
Gelbe  
Drossel.  
Mexi-  
canus.

190 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

schwarz sind. Sie wird die große Bananas - Drossel, in dasiger Sprache aber Ayoquantotoel genennet.

14.  
Domingodrossel.  
Dominicensis

14. Domingodrossel. Oriolus Dominicensis.

Eine schwarze Drossel von St. Domingo, hat einen gelben Rücken, Unterleib und Füße, nebst einer gelben Binde über die Flügel an den Deckfedern.

15.  
Gelbflügel.  
Cajanensis.

15. Gelbflügel. Oriolus Cajanensis.

Dieser Vogel ist gleichfalls schwarz, nur machen die Deckfedern der Flügel auf selbigen einen großen länglicht runden Flecken. Das Vaterland ist die Insel St. Thomas und Casenne.

16.  
Gelbkopf.  
Icterocephalus.

16. Gelbkopf. Oriolus Icterocephalus.

Der Kopf und der Hals ist gelb, das übrige alles schwarz. Er kommt ebenfalls von Caienne.

17.  
Mischfarbige  
Drossel.  
Melancholic.

17. Mischfarbige Drossel. Oriolus Melancholicus.

Die Farbe ist grün mit schwarzen Punkten, über die Augen gehet eine schwarze Binde, diese dunkle und traurige Aussicht und Zeichnung hat Anlaß zur Benennung gegeben. Man findet diesen Vogel in Mexico. Er war vorher von dem Ritter unter die Sinken gezählet.

18.  
Caysche  
Capensis.

18. Caysche Drossel. Oriolus Capensis.

Diese Drossel ist olivenfärbig braun, untenher aber goldgelb. Man trifft sie an dem Vorgebürge der

der guten Hofnung, oder am Cap an, daher die obige Benennung genommen worden.

19. Ostindianische Golddrossel. Oriolus Aureus.

19. Ostind. Golddrossel. Aureus.

Sie ist gelblich braun, mit einem Seidenglanze, nur ist die Gegend um den Schnabel, und die Kehle, nebst den größten Deckfedern der Flügel und des Schwanzes schwarz, auch haben die Rudersfedern schwarze Spitzen. Dieser Vogel wird von andern unter die Paradiesvögel gerechnet, wie er sich dann auch in Ostindien aufhält.

20. Americanische Golddrossel. Oriolus Chrysocephalus.

20. Americ. Golddrossel. Chrysocephal.

Die Hauptfarbe ist schwarz, aber der Wirbel, und die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind gelb. America ist das Vaterland, daher er auch bey dem Brisson den Namen Xanthornus icterocephalus americanus führet.

53. Geschlecht. Kleine Dohlen.  
Pica Gracula.

Geschl.  
Benenn-  
ung.

Verschiedene ausländische Vögel, welche andere Schriftsteller unter allerley Classen gebracht hatten, hat der Ritter hin und wieder aufgehoben und ein neues Geschlecht daraus gemacht. Er hat in seiner zwölften Auflage aus seiner eigenen vorigen Ordnung der Geschlechter, da und dort Vögel genommen, und sie als neue Geschlechter dargestellt, so daß man bey der Vergleichung mit den Auflagen seines Werks kaum weiß, wo ein Vogel hergekommen, und der andere geblieben ist. Was dieses Geschlecht betrifft, so nimmt der Ritter aus der brissonischen Sammlung bald einen kleinen Raben, bald einen Staaren, oder Merle, Lerchen, Finken, und dergleichen weg, macht ein eigenes Repositorium davon voll, und schreibt Gracula darüber. Nun heißt Graculus eine Dohle, und dergleichen sind schon in dem obigen Geschlecht der Raben und der Rackervögel beschrieben worden, welche beynah die Größe der Krähen haben. Weil nun hier Gracula stehet, so wollen wir kleine Dohlen daraus machen, denn die hieher gehörigen Vögel sind alle nicht groß.

Geschl.  
Kennzei-  
chen.

Um nun aber diese kleinen Dohlen von den andern zu unterscheiden, so bestimmet der Ritter folgende Geschlechtskennzeichen. Der Schnabel ist zwar auch etwas erhaben rund, oder gewölbet, aber dabey doch messerartig, an der Wurzel nicht so rauh, sondern mehr nackigt. Die Zunge hingegen ist

### 53. Geschlecht. Kleine Dohlen. 193

ist ganz und nicht gespalten, dabey sehr spitzig, und statt Knorpelicht zu sehn, vielmehr fleischicht. Die Füße aber sind zum Schreiten geschickt. Wir können hinzusetzen, daß sie drey Vorder- und einen Hinterfinger haben. Es sind folgende acht Arten vorhanden.

#### I. Der Plapperer. *Gracula Religiosa.*

I.  
Plapperer.  
Religiosa.  
Tab. VI  
fig. 8.

Da dieser Vogel viel besser reden lernt, als der Papagen, und den ganzen Tag plaudert, so wird er sehr hoch geschätzt, und in Indien sorgfältig in den Häusern gepflegt; vermuthlich hat der Ritter diese Dohle darum *Religiosa* genennet. Wir geben ihr den Namen *Plapperer*. Sie ist des Osbeck's indianischer Kabe, des Bontius indianischer *Staar*, Edwards *Mino* oder *Mino*, Brissons *Turdus Mainatus*, Albins *Mineur*, vielleicht weil er Löcher und Höhlen oder Gänge in alte Bäume gräbt.

Der Kopf, der Hals, der Rücken und die Kehle sind glänzend violetfärbig schwarz, der Steiß ist schwärzlich grün. An dem Hinterkopfe ist ein Band von längern Federn, an den Seiten des Kopfs hängen zwey kahle gelbe Häutchen, die in unterschiedliche Lappen zertheilet sind, herunter. Der Wirbel ist schwarzgrün sammetartig. Der Schnabel ist roth mit gelben Spizen. Unter den Augen gehet ein kahler Strich fast bis zum Nacken. Die Flügel sind schwarz und haben einen grün glänzenden Saum. Von der zwenten bis zur achten Schwingsfeder gehet eine breite weiße Querbinde. Der Schwanz ist grünlicht schwarz. Die Füße sind braunroth. Die Größe ist etwa wie eine *Merle*. Tab. VI. fig. 8.

Es giebt noch eine größere Art auf der Insel *Sainan* in *Asien*, welche allerdings die Größe einer *Linne II. Theil.*

N

nes

194 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

ner Krähe hat, deren Schnabel und Füße ganz gelb sind, und nichts rothes haben; er kann aber nicht so schön singen, oder pfeifen und reden, als der obige kleine.

2.  
Kahlba-  
cken.  
Calva.

2. Der Kahlbacken. *Gracula Calva.*

Eine Art der Merlen, von Farbe etwas aschgrau, über dem Wirbel mit einem schwarzen federichten Striche besetzt. Schnabel und Füße sind braun. Das merkwürdigste an diesem Vogel ist, daß die beyden Seiten des Kopfs kahl sind, indem sich das selbst eine nackte blasse Haut zeigt, welche roth wird, wenn sich der Vogel erzürnt. Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

3.  
Stink-  
vogel.  
Foetida

3. Der Stinkvogel. *Gracula foetida.*

Der Herr Rolander, der im Jahr 1755. eine Reise nach Suriname und St. Eustatius machte, entdeckte daselbst diesen Vogel. Die Größe ist wie eine Elster. Der Körper ist schwarz, die Flügel sind blau, und zeigen keinen weißen Flecken, wenn sie zusammen geleyet sind. Die Schwarzfedern sind gleich lang. Der Kopf ist schwarz und hat kurze gerade in die Höhe stehende sammetartige Federchen. Der Schnabel ist fast wie an dem Guckguck. Die Nasenlöcher sind oval und unbedeckt. Die Zunge ist ungespalten, fleischicht und spitzig. Drey Zähne sind vornen und eine hinten.

4.  
Pisang-  
dohle.  
Barita.

4. Pisangdohle. *Gracula Barita.*

Wir sehen im vorigen Geschlecht N. 12. eine Pisangdroffel, und vielleicht gehöret dieser Vogel auch dazu, da er nach Rolanders Bericht in den Pisangbäumen wohnet, und dessen Früchte sehr bescha-

### 53. Geschlecht. Kleine Dohlen. 195

schädigt. Weil der Ritter ihn aber hieher ordnet, so nennen wir ihn Pisangdohle, denn, was Barica seyn soll, ist uns unbekannt.

Der Schnabel ist etwas kurz, messerförmig, schwärzlich, an der Wurzel nackigt, und von unten weiß. Die Flügel sind schwarz, wenn sie ausgebreitet sind, und sehen grün aus, wenn sie sich zusammen legen. Der Schwanz ist an der Spitze rund, und siehet, wenn er zusammen gelegt ist, gleichfalls grün aus. America ist das Vaterland.

#### 5. Haubenmerle. *Gracula Cristatella.*

5.  
Hauben  
merle.  
Crista-  
tella.

Briffon giebt diesem Vogel den Namen Saubenenmerle, denn er hat vornen auf dem Kopfe, nach Art eines Kamms, einen aufgestrichenen Busch feiner federichter Härchen, welche der Vogel nach Gefallen in die Höhe richten, oder niederlegen kann. Er ist etwas größer als eine Merle. Die Farbe ist schwarz, und ziehet sich etwas in das dunkelblaue, der Schnabel und die Füße sind gelb. Die Englischen Matrosen nennen ihn Martin. Das Vaterland ist China.

#### 6. Bengalische Dohle. *Gracula Saularis.*

6.  
Bengal.  
Dohle.  
Saula-  
ris.

Rayus nennet diesen Vogel Saularis von Madras, worauf Linnäus ziele. Klein nennet ihn den schwarzen Sinken, Briffon aber den bengalischen Specht, woraus wir jetzt bengalische Dohle machen, weil auch Edwards ihn die kleine bengalische Elster nennet. Er ist so groß wie ein Staar, das Weibchen ist braunschwarz, das Männchen ganz schwarz, und mit einem spizigern Schwanz versehen. Beide sind von unten weiß und haben braune Schnäbel und Füße.

Sie halten sich in Asien, und besonders in Bengalen auf.

7.  
Raupen  
töder.  
Quiscu  
la.

7. Der Raupentöder. *Gracula Quiscula*.

Der Körper dieses Vogels ist violetfärbig schwarz. Die ersten Schwingsfedern sind schwarz, die folgenden mit einem purpurfärbigen Rande; der Schwanz ist rund, über den Nasenlöchern liegt ein erhabnes Häutchen, die Zunge aber ist gespalten. Er lebt von den Raupen und Insecten, die sich an dem Pisang befinden. Brisson nennet ihn Elster von Jamaica; Catesby die Purpurdohle; Klein die Purpurkrähe; Braun den schwarzen Bienenfresser; andere die rothe Elster, und kein Schriftsteller stimmt mit der Beschreibung der Farben überein, welches Schicksal sehr viele Vögel haben, daher es fast unmöglich ist, den Verwirrungen auszuweichen. Er hält sich in Nordamerica und Mexico auf, woselbst er Izanatl genennet wird. Ihrer viele fliegen allezeit miteinander und suchen einzelne, in Einöden stehende Bäume aus, worauf sie hernach zusammen nisten, so daß viele Nester in einem einzigen Baum befindlich sind. Der Linnäische Name *Quiscula* könnte eine Wachtel bedeuten.

8.  
Egypti  
sche  
Dohle.  
Atthis.

8. Egyptische Dohle. *Gracula Atthis*.

*Atthis* heißt eigentlich eine Nachtigal, aber *Atta* ist der Name eines Orts im glückseligen Arabien. Es mag nun der Ritter auf eines oder das andere anspielen, so haben wir diesen Vogel doch nur die egyptische Dohle genennet, weil er vom Sarselquist in Egypten gefunden worden, ob er ihn gleich in seiner Beschreibung einen Raben nennet.

Der Rücken ist in der Mitte blau, der Unterleib rostfärbig, oder wie eine Nachtigall, die übrigen Theile sind blaugrün gefleckt, die Füße blutroth.

## 54. Geschlecht. Paradiesvögel.

Pica Paradisea.

**M**an wußte vor Zeiten nicht, wo diese Vögel herkommen, und weil sie außerordentlich schön sind, so glaubte man, sie könnten nur allein aus dem Paradiese gekommen seyn; seitdem man aber weiß, daß sie in den moluccischen Inseln wohnen, so darf man diesen Namen mit recht behalten, denn die dasigen Gegenden, die herrlichen Wälder von Gewürzbäumen, mit den vielen indianischen Gewächsen und dem warmen Clima, sind gewiß einem Paradiese gleich.

Geschl.  
Benennung.

Die Wurzel ihres Schnabels ist mit sammetartigen Pflaumenfedern bedeckt, die Seitenfedern sind länger als die übrigen, die zwey obern Rudersfedern aber kahl. Man kann hinzufügen, daß der Schnabel, wie an den Elstern, messerförmig ist, und einen runden Rücken hat.

Geschl.  
Kennzeichen.

Was die Arten betrifft, so zählet Aldrovandus fünf, Seba noch mehr, allein der Ritter hat einige unter die Raben geordnet, und nur die drey folgenden Arten behalten.

## I. Luftvogel. Paradisea Apodia.

Alle Paradiesvögel, die vormals nach Europa kamen, hatten keine Füße, daher nennet der Ritter diese gemeine Art Apus oder Apodia, und weil man dieses Umstands halben glaubte, daß diese Vögel sich allezeit nur in der Luft aufhielten, sich mit

I.  
Luftvogel.  
Apodia

Benennung. den langen Schwanzfedern an die Aeste der Bäume hängen, und niemalen, sie sehen denn todt, auf die Erde niederfielen, so nennen wir diese Art Luftvögel. Sonst aber heißen sie bey den Schriftstellern gewöhnlich *Manucodata* welches von einem indianischen Wort herkommen soll, das soviel als Gottesvogel bedeutet, weil die Indianer diese Vögel also nennen, und sie heilig halten, auch deswegen ihre Waffen mit ihren Federn bestücken, um unüberwindlich zu seyn. Es leben zwar diese Vögel einigermaßen in der Luft, weil sie im Fluge allerhand Insecten, und besonders die indianischen großen Schmetterlinge aufschnappen. Sie haben aber so gut wie andere Vögel, Füße, und zwar verhältnißmäßig größere und längere; daß ihnen aber solche abgeschnitten worden, geschah, um sie besser einpacken und verschicken zu können, vorzüglich aber, um die schönen Federn nicht durch die Krallen zu verletzen.

Gestalt.  
Tab.  
XXVI.  
fig. 5.

Sie sind nicht größer, als ein Staar, wenn sie aber fliegen, so scheinen sie schon durch das Gepränge der kürzesten Federn, wenigstens so groß wie eine Taube, ohne auf die langen Federn zu sehen. Die ganze Länge ist von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes zwölf und einen halben Zoll, davon der Schwanz allein sechs und einen halben Zoll macht, und kaum von den Spitzen der Flügel erreicht wird. Außer dem Schwanze aber sind diejenigen langen Federn merkwürdig, welche häufig aus den Seiten oder Weichen des Vogels heraustreten, deren größte über ein und einen halben Schuh lang sind. Diese Federn wurden ehemals ohne Grund für die Schwanzfedern gehalten, da sie doch weit über dem eigentlichen Schwanze herausstechen. Sie haben diese besondere Beschaffenheit, daß der Bart aus lauter einzeln stehenden zarten Federchen besteht.

Die

## 54. Geschlecht. Paradiesvögel. 199

Die ersten Seitenfedern sind weiß, braun und violett melirt, die übrigen aber gelblich weiß, die kürzesten goldfärbig, und die letzten violetfärbig glänzend braun. Sie dienen dem Vogel, um gleichsam darauf in der Luft zu schweben und zu ruhen. Aus dem Steiß, oberhalb der Wurzel des Schwanzes, stechen noch zwey Federn in der Länge von zwey Schuh und neun Zoll hervor, die nur bey der Wurzel und an dem Ende ein wenig mit einem Bart besetzt, übrigen aber nackigt sind. Der ganze Kiel dieser zwey Federn ist sehr dünn, im Anfange etwas schwärzlich, und am Ende ganz schwarz, woselbst sie mit einem feinen schwarzen sammetartigen Barte besetzt sind, der sich etwa auf vier Zoll erstreckt, und einen grünen Glanz giebt, wie der Hals einer Ente.

Was nun die übrigen Theile betrifft, so ist der Kopf nach Verhältniß des Körpers sehr klein, und mit kurzen steifen Härchen besetzt, welche auf dem Wirbel blaß goldgelb, an der Kehle grün mit einem Goldglanze, und an dem Schnabel schwarz sind. Die Farbe des Körpers ist röthlich kastanienbraun, oben blasser, an der Brust und dem Unterleibe dunkler, zwischen beyden aber weißlich. Die Flügel und der Schwanz sind eben so gefärbet, die Füße und Krallen aber braun. Zwischen dem Männchen und dem Weibchen zeigt sich nur an den zwey langen nackigten Federn einiger Unterschied, denn die Bärtchen an derselben Spizen sind bey dem Männchen lang und zottigt, bey dem Weibchen aber kurz, und also nicht zottigt. Tab. XXVI. fig. 5.

### 2. Königsvogel. *Paradisea Regia.*

Es ist dieser Vogel weder größer noch schöner als der erste, sondern er wird darum Königsvogel

2.  
Königs-  
vogel.  
Regia.  
Tab. VI  
ge. fig. 9.

200 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

genennet, weil er allezeit über denen andern, wenn sie schaarenweise fliegen, schwebet, und gleichsam ihr Heerführer ist; dazu kommt auch seine Seltenheit, daher er wohl Königsvogel heißen mag.

Die Größe ist etwan wie eine Lerche, angenommen, daß er sich dicker in seinen Federn zeigt, denn mit dem Schnabel und Schwanz ist er nicht fünf Zoll lang, dahingegen sollen die Füße, (wie Herr Bourcquin sagt, und es mit einer Abbildung aus dem Brisson bestärket,) einen Schuh lang, und die Krallen einen Zoll lang seyn. Tab. VI. fig. 9.

Der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, der Steiß und die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind glänzend purpurfarbig; kastaniensbraun. Unten ist die Farbe weißlicht, doch mit einer goldfarbig grünen Querbinde durchzogen, wie ein Eutenhals. Die Schwingfedern sind röthlicht, die Schwanzfedern braun, die zwey dünnen schmalen Federn oberhalb der Wurzel des Schwanzes sind goldglänzend grün, an den Spitzen einwärts umgebogen. Die Seitenfedern sind nicht so lang, als bey den andern, indem sie nur einen und einen halben Zoll erreichen, und an den Enden sehen sie aus, als ob sie abgeschnitten wären.

Er befindet sich, sowohl als die erste Art, auf den moluccischen Inseln, besonders in Amboina, und man will, daß jede Art der Paradiesvögel ihren eigenen König habe, oder vielleicht jede Bande in ihrer Gegend; wenn es an dem ist, daß sie einem Heerführer folgen. Die größten und schönsten sind auf der Insel Aru; kleinere auf den Papuasinseln und bey Gilolo, denen aber die zwey langen nachigten Federn mangeln.

54. Geschlecht. Paradiesvögel, 201

3. Bastard. Paradisea Tristis.

3.  
Bastard  
Tristis.

Dieser Art mangeln viele Eigenschaften der Paradiesvögel, daher wir sie ohne Scheu Bastarde nennen; weil aber der Ritter an ihr fand, daß die Wurzel des Schnabels mit wolligten Haaren und Federn besetzt war, so hat er geglaubt, sie hieher ordnen zu müssen, giebt ihr aber der dunkeln Farbe halben den Namen Tristis, denn der Kopf und der Hals sind braun, der Körper hellbraun, der Schnabel und die Füße gelb, hinter den Augen ist ein nacktiger dreyeckiger Flecken. Die ersten Schwingfedern sind von der Wurzel bis zur Hälfte weiß, die Rudersfedern aber haben nur weiße Spitzen, ausgenommen die mittelsten. Es wohnet dieser Vogel auf den philippinischen Inseln, und lebt daselbst von Grillen und andern Insecten. Brisson nennet ihn eine philippinische Merle.

\* \* \* \* \*

Man wird sich wundern, daß hier nur drey Arten Paradiesvögel stehen, da man doch so vielerley in den Cabinetten findet. Allein erstlich ist anzumerken, daß der Ritter einige unter andere Geschlechter gebracht habe, sodann aber muß man wissen, daß in den Kabinetten oft nachgemachte Paradiesvögel sind, welche von den Chinesern künstlich aus Papagenen und Pfauensfedern gemacht werden, daher man sich wohl vorsehen muß, denn wir haben selbst oft in manchem Kabinette diesen Betrug gefunden.

## 55. Geschlecht. Baumhacker.

Pica Trogon.

Geschl.  
Benennung.Geschl.  
Kennzeichen.

**T**rogon wurde zwar bey dem Plinius ein solcher Vogel genennet, der seinen Schnabel kreuzweise übereinander schlug; allein dieses ist hier die Meinung nicht. Die Vögel dieses Geschlechts haben einen sehr kurzen messerförmigen Schnabel, der an der Wurzel breit ist; wenn also diese Vögel dem Schnabel aufsperrten, so erscheinet der weite Schlund dreyeckigt, und dieses soll das Wort Trogon bedeuten. Wir aber nennen diese Vögel Baumhacker, weil sie, nach Art der Spechte, mit vorzüglicher Stärke in die Bäume hacken, wozu ihr Schnabel besonders geschickt ist. Uebrigens ist der Schnabel an der Spitze wie ein Hacken umgekrümmt, daher etliche Schriftsteller diese bunten Vögel für Papagenenarten hielten. Der Rand der Kiefer ist gezähelt; der Schwanz hat zwölf Rudersfedern, und die Füße sind, wie bey den Spechten, zum Steigen geschickt. Der Ritter macht folgende drey Arten.

I.  
Ges  
streifte.  
Strigilatus.

## I. Gestreifte Baumhacker. Trogon strigilatus.

Die Farbe ist aschgrau, die Flügel aber haben weiße feine Striche, als ob sie gestreift wären. Das Vaterland ist Cayenne in America.

2. Schwarze

## 2. Schwarzkehle. Trogon Curucui.

2.  
Schwarz-  
kehle.  
Curu-  
cui.

Er hat die Größe einer Elster. Der Schnabel ist schwefelgelb; die Augen sind blau mit goldnen Regenbogen; unter den Schnabel befinden sich eine Menge Haare, die sich in einen Bart sammeln. Die Farbe ist obenher goldgrün, unten braun. Die Kehle aber ist schwarz. Die Schultern sind grün mit grauen Schuppen, die Schwingfedern schwarzbraun, die äussern Rudersfedern haben weiße und schwarze Binden, die mittlern aber nur weiße Spitzen. Er wird in Brasilien, Peru und Mexico gefunden. In Brasilien heißt er Curucui, und in Mexico Tzinitzcan. Er ist unstreitig der schönste Vogel in dasigen Gegenden.

## 3. Der grüne Baumhacker. Trogon Viridis.

3.  
Grüne.  
Viridis

Der Ritter zweifelt zwar, ob dieser Vogel nicht etwan mit jenem verwandt, und etwan das Weibchen oder Männchen davon sey, doch macht er auch eine Art daraus. Er ist obenher grün mit einem Goldglanze, untenher hellgelb, und hat gleichfalls eine schwarze Kehle, nur gehet über die Brust eine goldgrüne Binde. Das Vaterland ist Casenne, also nicht weit von Brasilien, wo die vorige Art entdeckt worden, abgelegen. Wir glauben selbst, daß es nur eine bloße Verschiedenheit ist.

## 56. Geschlecht. Großmaul.

Pica Bucco.

**D**ieser Vogel hat einen messerförmigen Schnabel, der aber, von den Seiten platt gedrückt erscheint, die Spalte des Schnabels geht unter die Augen hinaus, daher er, wenn er denselben öffnet, ein besonder großes Maul macht, welches Ursache zur Benennung giebt. Uebrigens ist der Schnabel an beyden Seiten ausgerändelt, und an der Spitze umgebogen. Die Nasenlöcher sind durch rückwärts liegende Federn bedeckt. Die Füße sind zum steigen geschickt. Der Ritter giebt nur folgende einzige Art an,

Geschl.  
Benenn.  
und  
Kennzei-  
chen.

## I. Capsche. Bucco Capensis.

I.  
Capsche  
Capen-  
sis.

Man findet diesen Vogel an dem Vorgebirge der guten Hofnung. Er ist roth, hat über die Schulter eine braune, und über die Brust eine schwarze Binde. Der Schwanz ist abgerundet, und der Ruderfedern sind überhaupt zehn,

## 57. Geschlecht. Guckgucke.

Pica Cuculus.

**U**nter den Vögeln, die sich gleichsam selbst ihren Namen gegeben haben, ist vorzüglich der Guckguck zu merken, denn da derselbe einen beständigen einförmigen Ton von sich giebt, welcher eben in dem Wort Guckguck bestehet, so hat man ihn fast in den meisten Sprachen darnach benennet. Daher heißt er griechisch Kokkyx, lateinisch Cuculus, französisch Coucou, Cocou oder Coqu, italienisch Cucco oder Cuculo, englisch Cuckoo, polnisch Kukulka, schwedisch Gjoek und Geecka.

Geschl.  
Benennung.

Ob sie nun wohl vermuthlich nicht alle diesen Ton rufen, so ziehet doch der Ritter alle solche Vögel unter dieses Geschlecht, deren Schnabel etwas länglicht rund ist, bey denen die Nasenlöcher einen hervorstehenden Rand haben, die Zunge pfeilförmig, flach und ganz ist, und die Füße zum steigen geschickt sind, indem sie zwey Zähne vornen und zwey Zähne hinten haben. Er macht aber folgende zwey und zwanzig Arten.

Geschl.  
Kennzeichen.

## I. Gemeine Europäische. Cuculus Canorus.

I.  
Europäische.  
Canorus.

Wir können diese erste Art durch obige Benennung hinlänglich von andern unterscheiden, denn sie ist die einzige europäische, die übrigen alle sind ausländische, und sie kann Canorus heißen, weil sie uns allen durch das Geschrey bekannt ist, indem wir die andern Arten wohl niemalsen zu hören bekommen.

Benenn.

Wie

206 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

So allgemein der Guckguck auch in Europa ist, und wie oft man ihn auch zu hören bekommt, so ist doch nicht leicht ein inländischer Vogel zu finden, der lange Zeit so unbekannt geblieben, und von dem so viel fabelhaftes erzählt worden, als eben dieser. Viele Umstände sind auch wirklich noch unbekannt. Von dem Unbekannten können wir nun nicht reden, und von dem Fabelhaften wollen wir nichts erzählen; unsere Nachricht soll also nach Möglichkeit zuverlässig seyn.

**Gestalt.** Ein erwachsener Guckguck ist so groß wie eine Turteltaube. Die Farbe ist (wie Brisson berichtet) oben aschgrau, unten schmutzig weiß, in die Quere braun gestreift. Der Hals ist unten blaß aschgrau, die Schwanzfedern schwärzlich, an den Spitzen weiß, davon aber die acht mittlern am Kiel weisse Flecken, und nach innen zu weisse gesprenkelte Ränder haben, die äussern aber sind an beyden Seiten in die Quere weiß gestreift. Die übrigen Federn haben gleichfalls weisse Ränder, aber die Ecken des Schnabels sind gelb. Die Flügel haben ausserdem kleine röthlichte Fleckchen. Unten ist der Leib, so wie die Kehle, mit braunen und weissen Strichen bandiret. Die Füße sind gelb, und die Augenringe glänzend fahl. Der Herr Griseb hin gegen zeichnet einen röthlichten, der zwar sonst mit diesem übereinkommt, bey dem aber alles, was in jenem weiß war, röthlicht ist, als die Bänder, Flecken und Ränder. Vielleicht hat bey dem Alter dieser Vogel einige Veränderung der Farbe und Zeichnung statt, wie wir bey mehreren Vögeln wahrgenommen haben. Derjenige Guckguck, den wir besitzen, stimmt mit der brissonischen Beschreibung ganz überein, hat aber kaum die Grösse einer Turteltaube, und die Spitze des Schnabels ist ein wenig gekrümmet.

Dies

Dieser Vogel macht selbst kein Nest, sondern <sup>Eigene</sup> legt ein einziges Ey in das Nest anderer und kleiner <sup>schaffen.</sup> Vögel, und zwar solcher, die frühe brüten, und von Insecten, Raupen und dergleichen leben, als Grünlinge, Bastard Nachtigallen, Rothkehlchen, Lerchen, Bachstelzen und dergleichen, damit das ausgebrütete Junge seine eigene Nahrung empfangen, weil sie, ohnerachtet sie keine Raubvögel sind, nur von solchen kleinen Thierchen, nicht aber von Saat oder Körnern leben.

Wenn nun der kleine Vogel das Guckucken, es sey allein, oder zugleich mit seinen eigenen Eiern ausgebrütet hat, so füttert er das Junge treulich, kann ihm aber nicht genug schaffen, daher es, so bald es fliegen kann, vor Hunger das Nest verläßt, sich auf irgend einen alten Baum hinsetzt, und ängstlich und anhaltend nach seiner Pflegmutter schreyet, die es auch aufsucht, und ihm nach Möglichkeit Speise bringt. Dieses Geschrey soll nun das Rufen des Guckucks seyn, welches man etwa von der Mitte des Aprils an bis auf Johannis höret. Weil aber endlich die Pflegmutter nicht genug herbeyschaffen kann, und der heranwachsende Vogel nicht vorlieb nehmen will, so packt er (dies behauptet der Ritter, und mit ihm verschiedene, wir aber ziehen es in Zweifel,) seine Pflegmutter selbst an, und lernet dadurch den Geschmack kleiner Vögel kennen, welche ihm hernach zur Nahrung dienen, da denn die Ursache seines Geschreyes wegfällt. Es ist also wahrscheinlich, daß er hernach seine Kost, es mögen nun kleine Vögel, oder nur Insecten seyn, selber aufsucht. Ob er aber seine Pflegeltern zuerst anfällt, solches wollen wir durch diese Nachricht nicht behaupten, weil er kein Raubvogel ist. Inzwischen müssen doch die Guckgucke zu einem Sinnbilde der Undankbarkeit dienen, und der Aberglaube

## 208 Zweyte Cl. II. Ordn. Sprechartige.

glaube macht aus der Zahl, wie oft man ihn hinter einander rufen hört, eine Vorbedeutung auf die Anzahl der Jahre, die derjenige noch zu leben hat, der ihn zuerst rufen hört.

Wanderung.

Wenn die beste Sommerzeit verflissen, als denn begiebt sich der Guckguck hinweg, und besucht wärmere Länder, welches des Herrn Godehew Nachricht zeigt, die er dem Herrn Reaumur von der Insel Maltha zuschickte. Es ist also der Guckguck ein Zugvogel, der ausserdem den Jägern sparsam in die Hände fällt, weil er sehr scheu ist, und sich nicht belauern lässt, ob man ihn gleich öfters in der Nähe hört.

Anatomische Anmerkung.

Ob nun gleich dieser Vogel nicht unter die Raubvögel zu rechnen ist, so kommen doch seine Eingeweide meist mit diesen Vögeln, und gar nicht mit dem körnerfressenden Geflügel überein, denn der Magen ist ein weiter häutiger Sack, mit grossen Falten und Runzeln, dergleichen man auch an den Raben wahrgenommen hat.

Nutzen.

Sie sollen zwar essbar seyn, wegen ihrer Seltenheit aber auch in Italien, wo sie sonst häufiger sind, nicht viel geessen werden. Die Alten gebrauchten die Asche verbrannter Guckgucke wider den Stein, die Colik, fallende Sucht und das Fieber; den Unrath wider den tollen Hundsbiss, als eine Infusion auf Wein gebraucht, und das Fett wider das Ausfallen der Haare. In Ermangelung der Guckgucke aber giebt es schon andere Mittel.

2. Asiatische.  
Orientalis.

### 2. Der Asiatische Guckguck. Cuculus Orientalis.

Nachdem wir bey der vorigen ersten Art die Haupteigenschaften der Guckgucke angeführet haben, so

so werden wir mit den folgenden Arten bald fertig werden, indem wir nur das merkwürdigste anzuzeigen haben, worinnen sie sich von dem Europäischen unterscheiden.

Der jetzige also, der sich in Ostindien aufhält, hat einen runden Schwanz und braunen Schnabel, ist glänzend schwarz, und giebt einen grünen Widerschein.

3. Philippinische. Cuculus Mindanensis.

Mindanao ist die größte der philippinischen Inseln, auf derselben wird dieser Vogel angetroffen, dessen Schwanz gleichfalls rund, der Körper aber grün, mit einem Goldglanz übergossen, und mit braunen und weißen Flecken besetzt ist. Untenher befinden sich schwarze und weiße wellenförmige Striche. Der Schwanz hat oben röthlichte Querstriche, unten ist er weiß mit schwarzen Bändern.

3.  
Philippinische.  
Mindanensis.

4. Langschnabel. Cuculus Vetula.

Dieser Vogel, welchen man in Jamaica findet, hat einen viel längern und geradern Schnabel als alle übrigen, der Schwanz ist keilförmig, sehr lang, und hat eine weiße Spitze. Der Körper ist bräunlicht, untenher muschelfärbig, und die Augenlieder sind mit rothen Punkten besetzt. Weil der Schnabel über zwey Zoll, und also noch einmal so lang ist, als bey andern Guckgucken, so wird unsere Benennung nicht unschicklich seyn. Der Ritter aber gebraucht diejenige, die bey den Engländern in Jamaica üblich ist, wo er der wolligten und grauen Federn halben, das alte Weib genennet, und wenn er stark schreyet, für einen Regenverkündiger gehalten wird. Tab. VII. fig. 3.

4.  
Langschnabel  
Vetula.  
Tab.  
VII.  
fig. 3.

5.  
African.  
Glandar-  
rius.

5. Der Africanische. *Cuculus Glandarius.*

In den nördlichen Gegenden von Africa, nach dem mittelländischen Meere zu, desgleichen in den südlichen Theilen Europens, und besonders in Andalusien in Spanien, wird ein Guckguck gefunden, der wegen einiger mehr hervorragenden Federn an dem Kopfe, eine Haube zu führen scheint. Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe oben dunkelbraun, unten röthlich. Ueber die Augen geht ein breiter schwarzer Strich, die Flügel sind oben weiß und blaß aschgrau gefleckt, die Schwanzfedern schwarz, nur haben die Seitenfedern des Schwanzes weiße Punkte. Der Schnabel, die Füße und die Krallen sind schwarz. Die Größe ist wie eine Elster. Vielleicht hält er sich in Eichenswäldern auf, weil ihn der Ritter Glandarius nennet.

6.  
Seneg-  
gallisch.  
Senega-  
lenfis.

6. Der Senegallische. *Cuculus Senegalensis.*

Derjenige, der sich in Senegal aufhält, hat gleichfalls einen keilförmigen Schwanz. Der Körper ist von oben grau, unten weißlich, der Wirbel aber wie auch die Rudersfedern des Schwanzes sind schwärzlich. An dem Fluß Senegal in Africa, worunter wir die ganze Gegend an dem Senegal verstehen, wimmelt es von diesen Vögeln.

7.  
Malabarische.  
Honor.  
Tab VII  
fig. 4.

7. Der Malabarische. *Cuculus Honoratus.*

Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe des Körpers schwärzlich mit weißen Flecken, von unten aber wechseln aschgraue Bänder mit einem weißen Grunde ab. Tab. VII. fig. 4. Das Vaterland ist die Küste von Malabar, daher wir ihn diesen Beynamen gegeben haben. Daß aber der Ritter

Ritter diesen Vogel Honoratus nennet, kommt vermuthlich daher, weil Briffon demselben die Ehre angethan, ihn nach einer besondern, nach einem lebendigen Vogel gemachten Zeichnung, in Kupfer stechen zu lassen.

8. Der Gesprenkelte. Cuculus Punctatus.

8.  
Gespre-  
nelte.  
Puncta-  
tus.

Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe schwarz mit rothen Punkten, von unten roth mit schwarzen Strichen. Die Schwanzfedern sind roth bandirt. Ostindien ist das Vaterland.

9. Der Gefleckte. Cuculus Nævius.

9.  
Geflekte  
Nævius

Der Schwanz ist keilförmig, der Körper braun-rostfärbig, an der Kehle braun gestreift, der Schwanz an der Spitze roth, und mit langen Deckfedern versehen. Das Vaterland ist Casenne.

10. Der Americanische. Cuculus Americanus.

10.  
Americ.  
Americ-  
canus.

Er ist von oben aschgrau, und von unten weiß. Der untere Kiefer ist gelb, die Schwanzfedern sind roth, die äußern Rudersfedern schwarz mit weißen Spizen, der ganze Schwanz aber keilförmig. Man trifft ihn in Carolina an.

11. Der Stachelschnabel. Cuculus Scolopachus.

11.  
Stachel-  
schnabel.  
Scolo-  
pachus.

Dieser Vogel ist über und über grau bandirt und wolkigt, der Schwanz wie oben. Man findet ihn in Bengalen. Eine genauere Beschreibung anderer Schriftsteller berichtet, daß er oben röthlich, unten aber weiß ist, doch sind die Federn des ganzen Körpers mit braunen Rändern umgeben.

212 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Die Schwanzfedern sind röthlicht mit braunen Querbändern, welche an beyden Seiten schief stehen. Der Schnabel und die Füße sind grünlicht gelb, die Nägel braun. Vielleicht ist auch der Schnabel etwas länger und spiziger, als an andern, welches man aus der Linnäischen Benennung schließen könnte.

12.  
Schwarze  
Niger.

12. Der Schwarze. Cuculus Niger.

Er ist ganz schwarz mit einem grünen und violetfarbigen Widerschein. Der Schnabel ist gelb, das Vaterland ist Bengalen. Man hat aber daselbst auch einen schwarzen mit braunen Schnabel und Füßen. Dieser ist so groß wie eine Taube; jener wie eine Merle.

13.  
Antillische.  
Dominicus.

13. Der Antillische. Cuculus Dominicanus.

Unter die großen Antillen gehöret auch die Insel St. Domingo, und hieselbst hält sich dieser Vogel auf, desgleichen in Louisiana. Er ist graubraun, unten weißlicht. Die drey äussern Rudersfedern haben weiße Spizen, und die alleräussersten an der auswärts gefehrten Seite die Länge herab einen weißen Rand. Der Schwanz ist übrigens keilförmig, und die Größe des Vogels ist wie eine Amsel.

14.  
Cajennische.  
Cajanus

14. Der Cajennische. Cuculus Cajanus.

Es giebt auf dieser Insel eine größere und kleinere Art, die hier von dem Ritter beyde genennet werden. Der Schwanz ist keilförmig, der Körper von oben aus dem castanienbraunen purpursfarbig, unten aschgrau. Die Schwanzfedern haben alle weiße Spizen.

15. Der

15. Der Blaue. *Cuculus Coeruleus.*

Der Schwanz ist rund, die Schwing- und Ruderfedern sind etwas violett-färbig, der übrige Körper ist blau. Das Vaterland ist Madagascar.

15.  
Blaue.  
Coer-  
uleus.

16. Der Chinesische. *Cuculus Sinensis.*

Der Wirbel ist weiß mit blauen Punkten, der Körper oben blau und unten weiß. Die Ruderfedern sind an der Spitze weiß gefleckt und der Schwanz ist groß und keilförmig. Das Vaterland ist China.

16.  
Chinesi-  
sche  
Sinensis

17. Der Persianer. *Cuculus Persa.*

Dieser Vogel wird seiner schönen Farbe und Zeichnung halben Touraco, oder Königsvogel genannt, und der Ritter giebt ihm des bunten Puzkes halben den Namen Persianer. Wir behalten also diesen Namen. Er ist so groß wie eine Elster, trägt auf dem Kopfe einen Busch mit langen Federn, wie die Persianer auf dem Turban oder Bunde. Diese Federn sind an der Spitze roth, und er kann solche aufrichten und niederlegen. Die Farbe ist von oben grün mit einem blauen Glanze. Die Schwingsfedern sind blutroth, mit einem schwarzen Rande. Der Steiß nebst den Schwanzfedern ist purpurfärbig blau, uad der Schwanz platt. Durch die Augen läuft ein schwarzer Strich, ober- und unterhalb denselben zeigt sich eine weiße Linie. Die Augenlieder sind hochroth, der Schnabel ist röthlich braun, die Füße und Krallen sind aschgrau. Das Vaterland ist Guinea, ob ihn gleich die Engländer den gekrönten Vogel von Mexico nennen.

17.  
Persia-  
ner.  
Persa.

18.  
Brasili-  
anische  
Brasil.

18. Der Brasilianische. *Cuculus Brasiliensis.*

Die Schwanzfedern sind von ziemlich gleicher Länge. Der Kopf ist mit einem Busch gezieret, welcher roth und schwarz bunt ist. Der Körper ist roth und die Flügel sind gelb. Brasilien ist das Vaterland.

19.  
Hauben-  
guckguck  
Crista-  
tus.

19. Der Haubenguckguck. *Cuculus cristatus.*

In Madagaskar hält sich ein Vogel dieses Geschlechts auf, der einen runden Schwanz, auf dem Kopfe einen Busch, und über dem Leib eine glänzende aschgraugrüne Farbe hat. Von unten ist er röthlicht weiß.

20.  
Coro-  
mandel.  
Coro-  
mandus  
Tab.  
VII.  
fig. 2.

20. Der Coromandelische. *Cuculus Coromandus.*

Die Größe ist wie eine Amsel, die Farbe von oben schwärzlich, unten weiß. Hinter den Augen befindet sich ein großer grauer Flecken, der Hals hat einen weißen Kragen. Die großen Schwanzfedern sind röthlicht, die Rudersfedern schwarz. Der Schwanz ist vollkommen keilförmig, die Augenringe sind gelblicht, der Kopf ist mit einem Busch gezieret. Die Benennung ist von dem Vaterlande hergenommen, Tab. VII. fig. 2.

21.  
Ges-  
hörnte.  
Cornu-  
tus.

21. Der Gehörnte. *Cuculus cornutus.*

Weil die Federn auf dem Kopfe, die ihrer Länge halben einen Busch machen würden, sich in zwey Spitzen abtheilen, so hat es das Ansehen, als ob dieser Vogel Hörner trüge, daher er auch so genennet ist. Die Brasilianer, deren Landsmann er ist, geben ihm den Namen Atingacu Camucu.

Er

57. Geschlecht. Guckgucke. 215

Er ist oben schwarzlicht, unten aschgrau. Der Schwanz ist keilförmig.

22. Der Siamische. Cuculus Paradiseus.

22.  
Siamische.  
Paradiseus.  
Tab.  
VII.  
fig. 1.

Endlich giebt es noch in Siam einen ganz grünen Guckguck, der auf dem Kopfe einen kleinen Busch führet. Die Größe dieses Vogels ist wie eine Krähe beschaffen. Dasjenige, was ihn besonders merkwürdig macht, ist, daß seine zwey äußern Schwingfedern wohl sechs Zoll länger sind, als die übrigen, und erst an der Spitze, etwa drey Zoll lang, durch ihren Bart breit werden, fast wie die zwey langen kahlen Federn der Paradiesvögel. Daher er auch von dem Ritter Paradiseus genennet wird. Tab. VII. fig. 1.

## 58. Geschlecht. Wendehals.

Pica Yunx.

Geschl.  
Benenn-  
ung.

Die Benennung Yunx, oder Jinx und Jynx, die vielleicht von dem griechischen *Jx*, welches einen gewissen Wurm bedeutet, hergenommen ist, zielt auf eine besondere Eigenschaft dieses Vogels, da er, wenn man ihn in der Hand hält, seinen Hals auf eine wunderbare Art winden und drehen kann, daher auch die sonst gewöhnliche Benennung *Torquilla* das nämliche ausdrückt, welche der Ritter aber für die in diesem Geschlecht befindliche einzige Art bestimmt hat.

Geschl.  
Kennzei-  
chen.

Die Kennzeichen sind: ein länglicht runder Schnabel, der sehr zugespitzt ist; die Nasenlöcher sind hohl, eingedrückt und liegen bloß. Die Zunge ist länglicht rund, wurmförmig, sehr lang, und am Ende mit einer scharfen Spitze versehen. Die Füße sind zum steigen geschickt. Man hat nur diese folgende einzige Art.

I.  
Drehes-  
hals.  
Tor-  
quilla.I. Drehals. Yunx *Torquilla*.

Oben ist schon die Benennung *Torquilla* erklärt worden. Die Engländer nennen diesen Vogel *Wryneck*; die Franzosen *Torcol*; die Italiäner *Torcollo*; die Holländer *Draaihals*.

Er ist nicht größer als eine Lerche, oben grau, mit braunen und schwarzen in die Quere stehenden Wellen, unten röthlicht mit schwarzen Querstrichen,  
am

am Bauche röthlicht weiß mit schwarzen Punkten. Die Schwanzfedern sind blaßgrau mit Wellen und schwärzlichten Flecken, die Augenringe sind gelbliche braun, die Füße blaßroth, der Schnabel ist bleifärbig. Das Männchen hat einen schwarzen Strich über dem Rücken bis an den Hals, das Weibchen aber bis über dem Kopfe.

Die besondere Eigenschaft dieses Vogels ist, daß er, (wie der Ameisenbär unter den vierfüßigen Thieren) von Ameisen lebt, und solche ganz behende mit seiner langen und spizigen Zunge, die in dem obern Kiefer eingesteckt ist, aufspießt, daher er auch For-nicula, und englisch Emmelhunter genennet wird. Er nistet in alten Bäumen, brütet acht bis neun Eyer aus, und giebt einen Laut von sich, wie eine Querpfeife. Er ist eßbar, und soll ein ungemein schmackhaftes, ja noch niedlicheres Fleisch als der Ortolan haben.

Das Vaterland ist Europa, wo er sich im Frühjahre in den nördlichen Gegenden aufhält,

## 59. Geschlecht. Spechte.

Pica Picus.

Geschl.  
Benennung.

Die griechische Benennung Dendrokolaptes und Dryskopos, oder Xylokopos, ist von der Lebensart und den Eigenschaften dieser Vogel hergenommen, denn sie haben die Gewohnheit, die Bäume hinaufzulaufen, in selbige zu hacken, und mit dem Schnabel Löcher hinein zu machen. Ihr Endzweck ist hieben, die Insecten, welche sie unter der Rinde des Baums verspüren, hervorzusuchen, oder auch Höhlen zu machen, worinnen sie nisten können. Dieses lektere gehet gut von statten, wenn sie einen alten vermoderten Baum vor sich haben; es ist aber lächerlich anzusehen, wenn sich manchmal ein Specht an eine noch frische, obgleich alte Eiche waget, und auf der einen Seite, (wo der Baum oft so dick ist, daß man ihn nicht umklaffern kann,) mit einem gewissen Ungestüm etliche Schläge mit dem Schnabel hinein thut, und gleich nach der andern Seite hinumfähret, und bedächtlich zuschauet, ob das Loch noch nicht durchgegangen; da er denn gleich wieder an die nämliche Arbeit gehet, und etliches mal wieder einhackt, immer aber wieder an der andern Seite forschet, wie weit es seine Bemühungen gebracht haben, welches er also wohl zehn bis zwölf mal fortsetzet, bis er endlich ermüdet, alle Hofnung fahren läffet. Dergleichen ziemlich tief gegrabene Höhlen findet man öfters an den Bäumen, die lediglich von den Spechten herrühren, und das ist die Ursache, warum man sie auch **Baumbacker** nen-

nennet. Bey den Engelländern sind sie bekannt unter dem Namen Woodpecker. Die Franzosen folgen mit den Italiänern dem Lateinischen, denn Picus, ist bey den erstern Pic, und bey den letztern Pico. In Schweden heißen sie Spillkraka oder Tillkraka. Die Holländer aber folgen uns mit der Benennung Specht.

Was nun die allgemeinen Merkmale der Spechte betrifft, so ist der Schnabel vieleckigt, gerade und hat eine keilförmige Spitze. Die Nasenlöcher sind mit übergebogenen bürstentartigen Federn bedeckt. Die Zunge ist länglicht rund, wie ein Spulwurm gebildet, sehr lang und spizig, und an der Spitze mit zurückgekehrten Bürsten stachelicht. Die Füße sind geschickt zum steigen. Brisson erwehnet noch, daß die Spitze der Zunge knochenartig, oder beinigt sey, daß auch der Schwanz zwar ein keilförmiges Ansehen habe, weil aber die mittlern Rudersfedern nicht ganz bis zu Ende auslaufen, so sehe er wirklich etwas scheerenförmig. Was die Arten betrifft, so hatte der Ritter in der vorigen Auflage nur dreizehn, jetzt aber ein und zwanzig, welche wir nunmehr beschreiben wollen.

Geschl.  
Kennzei-  
chen.

### I. Der Fouselier. Picus Martius.

Dieser ist der gemeine große europäische schwarze Specht, der vermuthlich wegen seiner Größe und Stärke von dem Ritter Martius, das ist der Kriegerische oder Tapfere genennet wird. Sein Kopf ist von oben mit einer rothen Platte bedeckt, und darum giebt der Ritter die Beschreibung Picus Martius *Pilco coccineo*, zum Unterschied des folgenden, welchen er Picus *Principalis Crista coccinea* nennet. Wir wollen daher die Bedeutung dieser Linnäischen Benennungen zusammen fassen, und

I.  
Fous-  
lier.  
Martius

## 220 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

und den gegenwärtigen zum Fufelier, den folgenden aber zum Grenadier machen. Zwar wird er in Deutschland häufig mit dem Namen Holzkrähe, oder Krähenspecht belegt; man muß ihn aber wegen seiner großen Abweichung von den Krähen, nicht damit verwechseln, ob er gleich übrigens so groß und so schwarz ist. Die Engelländer geben ihm nur den Namen great black Woodpecker, das ist: großer schwarzer Specht. Die Franzosen lassen es bey Pic noir, und die Holländer bey Kraajspecht bewenden.

Der rothe Fleck auf dem Kopfe ist etwas erhaben, vornen, weil er vom Schnabel anfängt, spitzig, und hinten im Nacken, wo er sich endiget, breit. Der Schnabel und die Füße sind bläulich aschgrau. Das Weibchen ist übrigens nicht so dunkel schwarz als das Männchen. In Engelland sind sie selten; mehr in Schweden und häufig in Deutschland. Sie bauen erwäntermassen Löcher in abgestandene alte große Stämme, um darinnen zu nisten.

2.  
Grenadier.  
Principalis.

### 2. Der Grenadier. Picus Principalis.

Sowohl die unserige als die Linnäische Benennung wird aus der obigen Beschreibung der ersten Art hinlänglich deutlich seyn. Es hat nämlich dieser Vogel einen zwey Zoll langen Busch von rothen Federn auf dem Kopfe, welcher ihm ein prächtiges Ansehen giebt, daher er wohl Principalis, oder Grenadier heißen mag. Die Holländer nennen ihn den schwarzen Specht mit der Haube. Er ist in Carolina, Virginien, Neu Spanien und Brasilien zu Hause, woselbst er von den Spaniern Carpenteros, von den Portugiesern Corta pao, von den Brasilianern Ipecu, und von den Mexicanern Quatotomomi genennet wird.

Er

Er ist so groß wie eine Krähe. Der ganze Körper ist obenher, so wie auch die Schwanzfedern, schwarz, desgleichen auch die größten Schwingfedern; die folgenden Flügel Federn aber, wie auch der untere Theil des Rückens und der Steiß, sind weiß. Von den Augen gehet ein weißer Strich den Hals herunter. Die Augenringe sind gelb, der Schnabel weiß, und die Füße und Krallen schwarz.

### 3. Der Haubenspecht. *Picus Pileatus.*

3.  
Haubenspecht.  
*Pileatus*

Er trägt einen rothen Federbusch, darum nennen wir ihn Haubenspecht, weil er aber auch einen großen rothen Flecken auf dem Kopfe führet, der größer ist als an dem Faselier N. 1. so wird er von dem Ritter *Pileatus* genennet. In Virginien und Guajana, wo er sich aufhält, geben ihm die Franzosen den Namen *Carpenteros*, und die Indianer *Ventou*.

Er ist etwas kleiner, als der vorige, nur ist der Kopf am Weibchen braun, beyde aber haben weiße Backen, oder gelblicht weiße Flecken an den Seiten des Kopfs. Der untere Theil des Halses, wie auch die Seiten desselben sind eben so gefärbt. Die Schwingfedern sind schwarz, und die Flügel haben einige weiße Sprengel.

### 4. Der gestreifte Specht. *Picus lineatus.*

4.  
Gestreifte.  
*Lineatus*.  
Tab.  
VII.  
fig. 6.

Dieser ist abermals kleiner, als der obige, und nicht größer als unser bekannter Grünspecht. Er hat gleichfals einen rothen gestreiften Federkamm. Wir nennen ihn mit dem Linnäus gestreift, weil von dem Schnabel zu beyden Seiten des Halses ein weißer Strich bis zur Mitte des Rückens hinunter lauft. Von unten ist der Körper weißlicht roth, und hat  
schwarz

222 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

schwarze Querbänder. Das Vaterland ist Cajenne. Siehe einen dergleichen Cajennischen Tab. VII. fig. 6.

5.  
Schwal-  
bensp.  
Hirun-  
dinar.

5. Der Schwalbenspecht. *Picus hiru-  
dinarus.*

Er ist nicht größer, als eine Schwalbe, an dem Leibe schwarz, am Hinterkopfe roth; doch der Rand der Flügel, und der Unterleib sind weiß, der Schwanz hingegen schwarz, und die Füße gelblich. Das Vaterland ist Neu Engelland in America.

6.  
Sper-  
lingsp.  
Passe-  
rinus.

6. Der Sperlingspecht. *Picus Passe-  
rinus.*

Er ist sehr klein, und wird darum Sperlingspecht genennet. Er empfiehlt sich durch seine grünlicht gelbe Farbe, doch von unten ist er braun und weiß bandirt. Der Kopf ist wie an den vorigen Spechten von oben roth. Das Vaterland ist St. Domingo.

7.  
Roths-  
kopf.  
Ery-  
throce-  
phalus.  
Tab.  
VII.  
fig. 7.

7. Der Rothkopf. *Picus Erythro-  
cephalus.*

Rothkopf ist die Bedeutung des Griechischen *Erythrocephalus*, und wird diesem Vogel bengelegt, weil sein ganzer Kopf roth ist, dahingegen andere nur einen rothen Wirbel oder Platte haben. Die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Der Schnabel, die Füße und Krallen sind bleifärbig; an den Flügeln aber sind die kleinen Schwingfedern weiß, wie auch der ganze Unterleib. Doch haben bemeldete kleine Schwingfedern schwarze Riele, und auf der Brust zeigt sich ein schwarzer Querstrich.

frich. Es hält sich dieser Vogel in Virginien, Carolina und Canada in der Nachbarschaft der Dörfer auf, und nähret sich, wider die Gewohnheit der Spechte, auch von Früchten und Körnern, denen er großen Schaden zufügt. Siehe Tab. VII. fig. 7.

8. Der pomeranzenfärbige Specht.

*Picus aurantius.*

8.  
Pome-  
ranzen-  
färbige.  
Auran-  
tius.

Der Wirbel und der Hinterkopf sind roth. Der Nacken, der Steiß und die Rudersfedern sind schwarz, übrigens aber ist der ganze obere Körper pomeranzenfärbig. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung in Africa.

9. Der Goldflügel. *Picus auratus.*

9.  
Gold-  
flügel.  
Auratus

Catesby nennet diesen Vogel den großen Specht mit goldenen Flügeln, daher auch die Linnäische und unsere Benennung entstanden. Er war von dem Ritter in der zehnten Auflage unter die Guckgucke geordnet. Der Schwanz ist vollkommen wie bey den Spechten gebildet. Die Kehle und die Brust sind schwarz, weiter hinunter fahl mit kleinen runden schwarzen Flecken. Der Nacken ist roth, der Rücken in die Quere grau und weiß gestreift, der Steiß weiß, die Flügel mit einem Goldglanze belegt. Das Vaterland ist Carolina, Virginien und Canada, woselbst dieser Vogel von Würmern und Insecten lebt, die er aus der Erde herausziehet; denn er hat nicht, wie andere Spechte, die Gewohnheit, an den Stämmen der Bäume hinauf zu laufen, ob er sich gleich auf den Zweigen derselben aufhält.

10.  
Carolinische.  
Carolinus.

10. Der carolinische Specht. *Picus Carolinus.*

Briffon nennet ihn den bunten Specht von Jamaica. Catesby giebt ihm den Namen Rothbauch. Wir aber nennen ihn mit dem Ritter den Carolinischen, weil er sich eigentlich in Nordamerica aufhält

Er ist etwas größer, als eine Merle, oben schwarz mit grauen Querstrichen, der Steiß weiß gestreift, der Wirbel und Nacken roth, die mittlern Ruderfedern weiß mit schwarzen Sprenkeln, der Bauch schmutzig roth mit braunen Strichen, die Brust olivenfärbig roth, der Wirbel des Weibchens ist nicht so hoch roth, als an dem Männchen.

11.  
Rothbacken.  
Undat.

11. Der Rothbacken. *Picus undatus.*

Von oben ist der Vogel muschelfärbig und hat schwarze wellenförmige Zeichnungen, nach welchen er Undatus genennet wird. Die Schläfe aber, oder Backen sind blutroth, woher wir unsere Benennung genommen haben. Das Vaterland ist Suriname.

12.  
Grünspecht.  
Viridis.

12. Der Grünspecht. *Picus viridis.*

Unter allen Spechten ist dieser bey uns am meisten bekannt. Die Franzosen nennen ihn auch Pic verd, und Pivert; Pic Mart und Pimart, welches letztere so viel seyn soll, als *Picus Martius*, der der erste Vogel dieses Geschlechts war, und den wir Fuselier genennet haben. Die Engländer geben ihm den Namen Rain-Fovvl, weil man glaubt, daß es ein Regenwetter bedeutet, wenn er stark in den Bäumen hakt. In Norden heißt

heißt er Heyhoe, oder Löcherhacker, und in estli-  
chen Gegenden Deutschlands nennen ihn die Kohlen-  
brenner und Holzhauer den Zimmermann. Tab.  
XXVIII. fig. 4.

Er ist fast so groß wie eine Krähe, von oben  
olivengrün, unten schmutzig weiß, am Steiß  
gelblich, auf dem Wirbel roth, am Schwanz  
bräunlich, mit schwarzen Spreukeln. Das Männ-  
chen ist mehrentheils um den Backen und um die  
Augen schwärzlich, und an der Kehle weiß, auch  
sind Brust und Bauch grünlich wellenförmig bunt.  
Man findet auch Spechte, deren rother Wirbel  
schwarze oder weiße Flecken hat. Das Vaterland  
ist fast ganz Europa, und er findet seine Nahrung  
an den grossen Waldbäumen.

13. Bengalischer. *Picus Bengalensis.*

Er ist etwas kleiner, und nicht so grün, als  
der vorige Grünspecht, am Hinterkopfe roth, mit  
längern Federn, weiter hinunter im Nacken schwarz,  
an der Brust schwarz und weiß gefleckt, der  
Schwanz ist schwarz, kommt aus Bengalen.

13.  
Bengalischer.  
Bengalen-  
ensis.

14. Halbschnabel. *Picus Semirostris.*

In dem Cabinet des Königs in Schweden  
wird ein indianischer Specht gezeigt, dessen  
oberer Kiefer kürzer ist, als der untere, daher er  
auch Halbschnabel genennet wird. Diesen Vogel  
trifft man beim Brisson nicht an.

14.  
Halb-  
schnabel  
Semi-  
rostris.

NB. Wir hatten vor einigen Jahren einen  
deutschen Halbschnabel, derselbe aber war ohne  
Zweifel mit dem Schnabel unter dem hacken in ei-  
ner Baumspalte stecken geblieben, durch welchen  
Zufall ein grosses Stück von der Spitze des obern  
Linne II. Theil. P

226 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Kiefers abgebrochen war, so daß man den ungleichen Bruch sehen konnte, der sich vielleicht aber durch die Länge der Zeit würde glatt gemacht haben; wiewohl wir nicht einsehen, wie ein solcher Vogel das Leben erhalten kann, da er unfähig ist, Insecten zu seiner Nahrung anzufassen. Wenigstens haben wir das Exemplar dazumal als ein defectes, aus unserer Sammlung ausgemustert.

15. Virginischer Specht. *Picus Pubescens.*

15.  
Virgini-  
sche.  
Pube-  
scens.

Dieser Virginische Specht ist klein, und wird darum *Pubescens* genannt, allermeist aber, weil über den Rücken ein Strich von zottigten Federn läuft, welche noch nicht ausgewachsen scheinen, und keine rechte Richtung mit den andern Federn haben, dergleichen man gemeinlich an jungen un- ausgewachsenen Vögeln wahrnimmt. Die äussern Ruderfedern sind weiß, und haben vier schwarze Flecken. Das Männchen hat einen rothen Hinterkopf.

16. Zottiger Specht. *Picus Villosus.*

16.  
Zottige.  
Villo-  
sus.

Mit den Federn dieses Vogels, welche die Länge herab über den Rücken laufen, hat es ähnliche Bewandniß, als an dem vorigen Virginischen; daher er *Villosus* genennet wird. Er ist etwas grösser als jener, und seine äussern Ruderfedern haben keine schwarzen Flecken. Das Männchen hat am Hinterkopfe eine rothe Querbinde. Das Vaterland ist Nordamerica.

17. Bunter Specht. *Picus Major.*

17.  
Bunte.  
Major.

Die Europäischen bunten Spechte sind bekannt genug. Dieser ist so groß wie eine Merle, oben

oben schwarz, unten röthlichgrün, am Steiß roth; daher ihn die Italiäner Cul rosso nennen. Die Schwanzfedern sind schwarz, die drey äussern ausgenommen, denn diese sind röthlich und schmutzig weiß gesprenkelt. Das Weibchen hat am Hinterkopfe einen rothen Strich, das Männchen aber nicht.

## 18. Weißspecht. Picus Medius.

Er ist etwas kleiner als der vorige, wird in Frankreich Epeische, oder Cul rouge, und Pic rouge, in der Schweiz Elsterspecht, und bey uns zuweilen Weißspecht genennet. Oben ist er weiß und schwarzbunt, unten weißlicht gelb, am After rosenfärbig. Er macht mit seinem hacken in den europäischen Wäldern einen hellen Laut.

18.  
Weiß-  
specht.  
Medius

## 19. Grasspecht. Picus Minor.

Er ist nicht grösser als eine Lerche, kann sich im Grase verstecken, und wird darum Grasspecht genennet. Die Italiäner geben ihm den griechischen Namen Pipra. In Engelland heisst er Pianner. Er ist von oben schwarz mit weißen Querstrichen bandirt, unten röthlich, mit schwarzen Flecken besetzt. Der Wirbel ist roth. Die drey äussern Ruderfedern sind zur Hälfte schwarz. Das Vaterland ist gleichfalls Europa.

19.  
Grass-  
specht.  
Minor.

## 20. Scheckigter Specht. Picus Varius.

Er ist weiß und schwarzbunt. Das Männchen hat einen rothen Wirbel und Kehle, aber einen gelben Hinterkopf. Das Weibchen hingegen nur einen rothen Wirbel, die Kehle aber, und der Hinterkopf sind weiß. Das Vaterland ist Ame-

20.  
Sche-  
ckigter  
Varius.

228 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

rica, woselbst man mehrere Verschiedenheiten antrifft, als:

Verschiedenheiten.

a.  
Tab.  
VII. fig.  
8.

a.) Einen scheckigten Specht in St. Domingo, derselbe ist von oben schwarz, und gelblichgrau in die Quere gestreift, unten grau und fahl, der Wirbel schwarz, der Nacken und Steiß roth, der Schwanz schwarz, doch an den äussern Ruderfedern etwas grau. Die Füße und Krallen sind schwarz. Tab. VII. fig. 8.

b.) Den gelben persianischen Specht, mit blauen Füßen.

c.) Den weißen cajennischen Specht, mit rothen Striemen an den Backen, schwarzen Ruderfedern, und grauen Füßen und Krallen.

d.  
Tab.  
VII.  
fig. 9.

d.) Den Canadischen, von oben schwarz, mit weiß melirt, am Hinterkopfe mit einem blaß pomeranzfarbigen Bande, und zur Seiten des Halses mit einem weißen Striche, der aus dem Winkel des Schnabels herunter läuft, gezieret. Die drey äussern Schwingfedern sind an der obern Hälfte weiß, die folgenden haben nur weiße Spitzen. Der Schnabel ist hornartig gelb; Füße und Nägel aber grau braun. Tab. VII. fig. 9.

e.) Den mexicanischen bunten Specht, den der Herr Klein Jaculator nennet, ist von oben schwarz, unten weiß und roth schattiret. Hinter den Augen befindet sich zu beyden Seiten ein weißer Strich; die Schulterfedern

federn sind weiß, die Schwanzfedern weiß und schwarzbunt.

21. Drenfingerige. *Picus Tridactylus*.

Er ist weiß und schwarzbunt, hat aber da<sup>21.</sup> rinne etwas merkwürdiges, daß er nur drey Zähne Drenfin-  
gerige.  
hat. Man könnte dieses für einen Irrthum der Trida-  
Natur halten, allein der Ritter hat viele gesehen, ctylus.  
die alle drenfingerig waren. Uebrigens ist der Wir-  
bel gelb, doch hat der Americanische einen rothen  
Wirbel. Man findet diesen Vogel in den schwe-  
dischen Gebürgen bey Lappland und Dalecarlien,  
wie auch in Sibirien und Hudsonsbay.

Derjenige, den Brisson aus dem Reau-  
murischen Cabinet beschreibt, und der von der  
Insel Cajenne gebürtig ist, war von oben schwarz,  
mit weißen Querflecken, unten weiß, an den Sei-  
ten mit schwarzen Querstrichen versehen. Unter  
den Augen lag eine weiße Binde. Die Ruderfe-  
dern waren schwarz, zum Theil mit weißen und  
röthlichen Spizen; der Wirbel roth.

\* \* \* \* \*

Da die Wurzel der Zunge bey den Spechten <sup>Unners</sup>  
in der Stirn eingepflanzt ist, so hat man anzumer- <sup>kungen.</sup>  
ken, daß dieses Glied vorzüglich durch vier Muskeln  
beweget wird. Zwen derselben sind um den Kopf  
herumgeschlagen, und an der Wurzel des obern Rie-  
fers eingesenkt; die zwen andern winden sich schlans-  
genweise um eine knorpelichte Rolle, und begleiten  
das ganze Zungenbein, wodurch die Kraft, welche  
nöthig ist, die Zunge herauszustrecken oder anzuzie-  
hen, verstärkt wird. Die Zunge selbst ist nicht

größer, als in andern Vögeln, sie wird aber gleichsam aus einer Scheide, durch den Bau der Muskeln, und der Structur der knorpelichten Fortsätze des Zungenbeins, heruntergelassen und wieder angezogen, welches macht, daß sie öfters vier Zoll lang außer dem Schnabel hervorschießt, welchen besondern Bau die Lebensart dieser Vögel nothwendig erforderte, wenn sie die Insecten aus dem Gehölze hervorsuchen sollten. Ueberdies ist die Zunge mit zurückgebognen Häkgen, und mit einer klebrichten Feuchtigkeit, die sich aus zweyen Köchern im untern Kiefer ergießt, versehen, wodurch die Insecten auf eine gedoppelte Art angezogen werden. Der Ritter merkt auch noch an, daß diesen Vögeln der blinde Darm mangle.

In Italien, wo die Spechte häufig sind, werden sie geessen, und ordentlich zu Markte gebracht. In alten Zeiten hielte man ihr Fleisch gut für die Augenkrankheiten; und die gepulverten Knochen, in Wein genommen, mußten wider die Steinschmerzen helfen.

## 60. Geschlecht. Blauspechte.

Pica Sitta.

**M**an möchte fast lieber Grauspecht sagen, Geschl.  
Benennungen. doch weil sie in das bläulichte fallen, und übrigens den Spechten ziemlich gleich sehen, so kann man es bey der alten Benennung bewenden lassen. Sitta aber ist derjenige Name, dessen sich Aristoteles schon im Griechischen bedient hat. Französisch Torchepot, Englisch Nathatch und Nutjobber. Sonst sind diesen Vögeln auch, wiewohl uneigentlich, die Benennungen Nussbaker, Nussbeißer, und Holzbaker bengelegt worden.

Ob sie nun gleich, dem äußerlichen Ansehen nach, den Spechten sehr ähnlich sehen, Geschl.  
Kennzeichen. (nur daß sie durchgängig kleiner sind,) auch übrigens gleiche Lebensart haben, daß sie nämlich die Bäume hinauf laufen, Löcher hacken, und Insecten suchen, so sind sie doch von jenen folgender Gestalt unterschieden:

Der Schnabel ist sehr spitzig, länglicht rund, gerade, ausgereckt, und ganz; der obere Kiefer ist um etwas länger als der untern, und an der Spitze etwas zusammen gedrückt. Die

232 Zweyte Cl. II Ordn. Spechtartige.

Zunge ist fasericht ausgerändelt. Die Nasenlöcher sind mit borstenartigen Härchen bedeckt. Die Füße sind geschickt zum gehen, nämlich drey Zähne vorne, und eine hinten, statt daß jene vorne zwey und hinten zwey haben, (No. 21. ausgenommen) Der Ritter hat folgende drey Arten:

I. Europäische. *Sitta Europæa.*

I.  
Euro-  
päische.  
Euro-  
pæa.  
Tab.  
VII. fig.  
10.

Die Grösse ist wie eine Lerche, oben bläulich aschgrau, unten blaß röthlicht. Ueber die Augen gehet ein schwarzer Strich, die Kehle und Backen sind weißlicht. Die Nasenlöcher sind mit vorwärts gefehrten schwarzen haarichten Federn bedeckt. Die grossen Schwingfedern sind braun, mit weißen Rändern. Die Schwanzfedern sind schwarz, wovon aber die vier äussern, oberhalb der Spitze, einen weißen Flecken führen. Der Schnabel ist bleyfärbig. Die Füße sind weißgrau. Das Vaterland ist Europa, wo er, wie die Spechte, von Insecten lebt, auch Nüsse aufhackt, und sein Nest in die Baumlöcher macht, den Eingang aber dazu mit Latten verkleistert, daß die Oefnung nicht grösser, als nöthig, ist. Zur Nachtzeit läßt sich dieser Vogel hören, und schreyet im Frühjahre *guiric*, um seinen Gatten zu rufen. Tab. VII. fig. 10.

Ver-  
schieden-  
heit.

Hierher gehören noch zwey Americanische, als der kleine Schwarzkopf, der von oben aschgrau, unten weißlicht, und am Steiß und Schwanz roth ist; sodann der Braunkopf, mit einem weißen Flecken am Hinterkopfe, und schwarzen Ruderfedern, an der Seite des Schwanzes.

60. Geschlecht. Blauspechte. 233

2. Canadische. *Sitta Canadensis*.

2.  
Canad.  
Canad.

In Canada befindet sich ein fast ähnlicher Blauspecht, der sich aber von dem Europäischen vorzüglich darinne unterscheidet, daß die Augenlieder weiß sind.

3. Jamaicaische. *Sitta Jamaicensis*.

Dieser, der in Jamaica gefunden wird, ist aschgrau, hat einen schwarzen Kopf, unterscheidet sich aber von dem oben angeführten Schwarzkopf darinne, daß er nicht so groß ist, und eigentlich nur eine schwarze Platte auf dem Kopfe hat, wohingegen jener über den ganzen Kopf, wie auch am obern Theile des Halses, schwarz ist.

3.  
Jamaic.  
Jamaic.

61. Geschlecht. Bastard Eißvogel.  
Pica Todus.

---

Geschl.  
Benennung.

**D**iese Art niedlicher Vögel, die in America häufig zu finden ist, wird von den Einwohnern in Jamaica Tom-tit genennt. Diesen Namen hat Braun in Todus verwandelt, und der Ritter hat diese Benennung beybehalten. Wir bitten aber, uns nicht zuzumuthen, daß wir auch erklären sollen, was die Indianer durch Tom-tit verstehen. Soviel können wir indessen wohl sagen, daß die Vögel dieses Geschlechts etwas von den Eißvögeln, und etwas von den Blumenfängern an sich haben, daher wir sie Bastard Eißvogel nennen wollen, denn der Ritter hatte sie in der zehnten Auflage unter die Eißvögel gerechnet; Brisson aber macht ein eigenes Geschlecht daraus, und nennet diese Art Vögel Todier.

Geschl.  
Kennzeichen.

Der Schnabel ist spizig, jedoch am Ende abgestumpft, etwas flach gedruckt und gerade, an der Wurzel mit weit auseinander stehenden borstenartigen Härchen besetzt. Die Füße sind geschickt zum Schreiten. Wir haben nur folgende zwey Arten zu betrachten:

I.  
Grüne.  
Viridis  
Tab.  
VIII.  
fig. 1.

I. Der Grüne. Todus Viridis.

Die Größe dieses Vogels ist etwa vier Zoll, den Schnabel und Schwanz mitgerechnet. Er ist von

## 61. Geschlecht. Bastard Eißvogel. 235

von oben grün, von unten gelblichweiß, mit einer rosenfärbigen Schattirung. Die Kehle und die Brust sind roth; die Seiten rosenroth. Der Schwanz ist von unten schwefelgelb, die Ruderfedern sind oben grün, unten etwas aschfärbig, die äussern aber sind ganz aschgrau. Die Gestalt und Abwechslung der Farben ist sehr niedlich. Der Schwanz ist etwas abgerundet. Das Vaterland ist Nordamerica, wo man ihn allenthalben antrifft. Sloane nennet ihn das schönste Rothkehlchen. Siehe Tab. VIII. fig. 1.

## 2. Der Aschgrau. *Todus Cinereus*.

In Suriname giebt es noch eine andere Art, <sup>2.</sup> Aschgrau. welche von Edwards unter die Fliegenfänger <sup>2.</sup> graue. gerechnet wird, woraus zu schließen, daß diese <sup>Cine-</sup> Vogel nur von Insecten leben. Die Vögel dieser <sup>reus.</sup> Art sind oben aschgrau, an den untern Theilen aber gelb. Der Schwanz ist keilförmig.

Wenn man übrigens erwäget, daß die rechten Eißvögel einen dicken, geraden und langen, die Blumensänger aber einen überaus dünnen, ebenfalls geraden und langen Schnabel haben, so wird man leicht einsehen, wie dieses Geschlecht von beiden abweiche, und der Größe halber, die sich den Eißvögeln mehr nähert, Bastard Eißvogel könne genennet werden.

## 62. Geschlecht. Eißvogel.

Pica Alcedo.

Geschl.  
Benennung.

**B**ey den Alten findet man schon einen Vogel unter dem Namen Halcyon oder Alcyon beschrieben, dessen Eigenschaft wäre, daß er gegen den Winter ein Nest am Seestrandte baue und daselbst die harte, kalte und stürmische Jahreszeit aushalte; und nach des Plinii Beschreibung dieses Vogels ist zu vermuthen, daß darunter der Eißvogel zu verstehen sey, und derselbe darum also genennet wird, weil er sich im Winter an dem Meeresstrande auf dem Eise aufhält, und sogar unter den Eißschollen seine Nahrung, welche in Fischlein, und Seeinsecten bestehet, hervorsucht. Dieses ganze Geschlecht wird um deswillen von dem Ritter Alcedo genennet, welches obbenannter Ursachen halben sowohl aus dem Griechischen herstammet, als der Name Ispida, den der Herr Brisson diesem Geschlecht zueignet. Wiewohl einige diesen Vogel auch Seespechte, Seeschwalben und Wassermerten genennet haben. Französisch heißen sie Martin & Pecheur, Englisch Kingsfisher, Italianisch Uccello Pescatore.

Geschl.  
Kennzeichen.

Die Kennzeichen, welche der Ritter für dieses Geschlecht bestimmt, sind, daß der Schnabel dreneckigt, dicke, gerade und lang ist. Die Zunge ist fleischicht, kurz, plat, und scharf. Die Füße sind bey den mehresten zum schreiten geschickt. Und obgleich andere Schriftsteller eine weit größere Anzahl Arten zu diesem Geschlecht rechnen, so finden wir doch

doch von dem Ritter nicht mehr als funfzehn Arten dazu gebracht, welche in den folgenden bestehen.

1. Der ostindische Eißvogel. Alcedo cristata.

1.  
Ostindischer.  
Cristat.

Dieser Vogel ist von oben blau, unten roth, führet einen Busch, welcher mit schwarzen Wellen gezeichnet ist. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind roth, und der Schwanz kurz. Das Vaterland ist Ostindien, und besonders die philippinischen Inseln.

2. Der westindische Eißvogel. Alcedo Inda.

2.  
Westindischer.  
Inda.

Er ist etwas grünlicht, unten bräunlicht gelb, auf der Brust mit einer gewölkten Binde umgeben. Die Flügel sind weiß gesprenkelt, ober, und unterhalb den Augen gehet eine braungelbe Linie. Der Schnabel ist schwarz, die Füße roth, der Schwanz kurz. Das Vaterland ist Westindien.

3. Der europäische Eißvogel. Alcedo Ispida.

3.  
Europäischer.  
Ispida.

Ispida ist die Benennung, mit welcher Brisson das ganze Geschlecht belegt, und auf diesen zielt vorzüglich der französische Name Martinet Peseheur, den die Engelländer wegen seiner schönen Federn Königsfischer nennen.

Er ist so groß wie eine Lerche, von oben dunkelgrün, unten rostfarbig, auf der Mitte des Rückens und an dem Streiß bläulich seegrün. Der Kopf und der obere Theil des Halses ist in die Quere mit

## 238 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

mit blauen Flecken bezeichnet. Zu beyden Seiten des Kopfs zeigt sich ein röthlicher Flecken. Die obern Deckfedern der Flügel sind dunkelblau, mit hellblauen Spreukeln, die Schwanzfedern oben blau und unten braun. Der Schnabel ist schwarz, fast zwey Zoll lang, an den Ecken etwas weißlicht, und inwendig safrangelb. Die Füße sind roth und die Krallen schwarz. Nach Verhältniß des Vogels sind die Füße sehr kurz, und der Schwanz ist nicht über einen und einen halben Zoll lang. Die Zähne sind etwas verwachsen, denn die äussere sitzt drey Gelenke weit an der mittlern, und die mittlere nur ein Gelenke weit an der innern feste.

Sie halten sich an den europäischen Stranden auf, werden auch in Asien gefunden, nur trift man sie meistens nur nach Norden zu an. Sie machen ihr Nest an dem Ufer tief in den Höhlen von Stroh, Rohr, Nestchen und was sie finden, und legen sieben Eyer, die sie schon zu Anfange des Aprils ausbrüten. Die Männchen tragen den Weibchen, während der Brutzeit, fleißig Fische zu, die sie sogar zwischen dem Eise an den Gestaden des Meeres hohlen, da sie denn manchmal an der einen Seite einer Eisscholle untertauchen, und an der andern wieder hervor kommen.

Der Magen ist groß und weit, wie in den Fleischfressenden Vögeln, und man findet viel Gräten und Schuppen darinne. Vielleicht wissen sie die Gräten wieder von sich zu geben, denn man findet ihre Nester sehr oft damit durchwirkt. Daß man ihre Nester zuweilen in der See schwimmend findet, kommt nicht daher, weil sie etwan auf dem Eise wohnen sollten, sondern weil die hohen Fluten manchmal alte durre Nester aus den Strandlöchern ausspülen und mit sich fortführen.

4. Der bengalische Eißvogel. Alcedo  
Erithaca.4.  
Benga-  
lischer.  
Eritha-  
ca.

Die griechische Benennung Erithaca, hat schon Aristoteles gebraucht; wir aber nennen ihn nach seinem Vaterlande, welches Bengalen ist. Er ist so groß wie der Europäische. Auf dem Kopfe befindet sich ein gelber Flecken, und um den Hals ein weißer Ring, daher er auch bey Brisson der Krageneißvogel genennet wird. Die Schwingfedern sind aschgrau, die Schwanzfedern von oben schmutzig roth. Der Rücken ist blau, der Unterleib gelb, der Kopf und der Steiß, wie auch die Füße roth. Der Schwanz ist kurz.

5. Der madagascarische Eißvogel. Alcedo  
Madagascariensis.5.  
Mada-  
gascar.  
Mada-  
gascar.

Die bisherigen Eißvögel haben alle kurze Schwänze, der von Madagascar aber führet einen etwas längern. Er ist von oben roth, an der Kehle weiß, und hat schwärzlichte Schwingfedern, die Füße sind roth, wie auch der Schnabel.

6. Der grüne americanische Eißvogel.  
Alcedo Superciliofa.6.  
Grüner  
Americ.  
Super-  
ciliofa.

Weil dieser Vogel über den Augen einen braun- gelben Flecken führet, wird er von dem Ritter Superciliofa genennet. Wir aber geben ihm den Namen grünen Americanischen, weil er von oben grün ist, und sich hierdurch von andern, die blau oder bläulich sind, genug unterscheidet. Sonst ist er von unten gelb und hat eine grüne Binde über der Brust. Der Schnabel ist schwarz und die Füße sind

sind fleischfärbig. Der Schwanz ist noch länger, als an dem Madagascarischen.

7. <sup>Haubeneiſſvogel.  
Alcyon.</sup> 7. Der Haubeneiſſvogel. Alcedo Alcyon.

Wir haben oben unter den Geschlechtsbenennungen bereits des griechischen Worts Alcyon Erwähnung gethan, und melden nur, daß wir dieses Exemplar deswegen den Haubeneiſſvogel nennen, weil die Federn des Kopfs länger, als die andern sind; diese kann er aufrichten, und scheint das hero mit einem Federbusch gezieret zu seyn.

Uebrigens ist an dieser Art der Schnabel länger als der Kopf, stark und wie an den Elstern beschaffen. Hinter und unter den Augen befindet sich ein rostfärbiger Flecken. Die Zunge ist sehr kurz, fleischicht, platt, und scharf. Der Körper ist von oben bläulich schwarz, an der Brust rostfärbig, an dem Unterleibe weiß. Die Schwingfedern sind schwarz mit weißen Spitzen, und an der innern Seite weiß gefleckt, doch sind die äußern am kleinsten.

Er hat zwölf Ruderfedern, die alle gleich lang, und zu beiden Seiten weiß gefleckt sind. Die Kehle, die Brust und der Bauch sind weiß, doch läuft vornen über der Brust ein bräunlicher Strich, die Schenkel sind rostfärbig. Das Schienbein ist kurz, und der äussere Finger mit dem mittlern verbunden. Er gehöret unter die Langgeschwänzten.

Derjenige Vogel, den Catesby unter dem Namen Alcyon beschreibt, wird von Brisson der carolinische Haubeneiſſvogel genannt. Denjenigen hingegen, den Edwards hat, nennet er den Haubeneiſſvogel von St. Domingo, und ein anderer, welcher bey dem Ray gefunden wird, und



gegen die andern gerechnet, einen vorzüglich langen Schnabel und Schwanz hat. Die Brust ist muschelfärbig, und die untern Theile sind gelb; übrigs aber sind sowohl der Schnabel als die Füße roth. Fast ist es ein Widerspruch, am Cap und andern indianischen Gegenden, wo es in der See kein Eis giebt, einen Eisvogel zu suchen, und vielleicht wäre es eben so gut gewesen, dieses ganze Geschlecht Wintervögel zu nennen, weil es in Indien doch eine Art des Winters giebt, obgleich die See niemals am Strande Eis führet.

### 10. Senegallische. *Alcedo Senegalensis.*

10.  
Sene-  
gallische  
Sene-  
gal.

Die Farbe ist von oben blau, unten weiß. Der Kopf ist roth, und die Schwingsfedern sind schwarz. Er gehöret noch unter die langgeschwänzten, und hat den besondern Umstand an sich, daß der obere Kiefer des Schnabels roth, der untere hingegen, nebst den Füßen, schwarz ist. Er wohnet in Senegal.

### II. Smyrnaische. *Alcedo Smyrnensis.*

II.  
Smyr-  
naische.  
Smyrn.

Da Albin diesen Vogel den smyrnaischen Eisvogel nennet, so haben wir diesen Namen behalten. Er ist so groß wie ein Staar, obenher dunkelgrün, unten kastanienbraun, und so ist auch der Kopf und Hals, nur die Kehle ist weiß, und an der Brust befindet sich ein weißer Querstrich. Die Schwanzfedern sind unten schwarz, obenher aber dunkelgrün, und die Füße und der Schnabel sind roth. Man findet ihn in der Gegend von Smyrna. Der Ritter ziehet hieher auch den grossen madagascarischen Eisvogel, obgleich die Farbe nicht mit diesem übereinkommt, denn derselbe ist bläulichgrün. Auch wird der grosse bengalische Eisvogel hieher gerechnet, dessen Füße aber pomeranzenfärbig sind. Sie haben alle lange Schwänze.

12. Bunter Eißvogel. *Alcedo rudis.*

Weil er nur schwarz und weiß bunt ist, und sonst keine zierliche Zeichnung hat, so wird er vermuthlich um deswillen *rudis* genennet. Die Schwanzfedern sind alle gleich, und über selbigen gehet eine breite schwarze Binde, auch sind die Füße und der Schnabel schwarz. Er ist größer als ein Staar, und hält sich in Persien und Egypten auf; jedoch muß er auch wohl in America zu Hause seyn, weil ihn die Engelländer in Jamaica Krabbenfänger nennen, folglich auch dadurch seine Lebensart ausdrücken. Tab. VIII. fig. 2.

12.  
Bunter:  
Rudis:  
Tab.  
VIII.  
fig. 2.

13. Die Göttin. *Alcedo Dea.*

Unter obiger Benennung kommen zwey Vögel vor, die wegen ihrer außerordentlichen Schönheit die angegebenen Namen führen; und auch bey den Holländern *Codinnetjes* genennet werden. Die erste Art ist von Ternate, und wurde von Seba unter die Paradiesvögel geordnet.

13.  
Göttin:  
Dea:  
Tab.  
VIII.  
fig. 3.

Die andere Art hingegen, welche hier vorzüglich von dem Ritter gemeinet wird, kommt von Suriname. Beyde aber sind kaum so groß wie ein Staar, außerordentlich schön, und haben mit den Paradiesvögeln diese Aehnlichkeit, daß die zwey mittelsten Federn des Schwanzes sehr lang sind.

Was die surinamische Art betrifft, so sind die Füße und der Schnabel schwarzbraun, der Kopf braun, und der Rücken grün, mit einem Goldglanze, der Hals weiß, die Schwanzfedern dunkelgrün, und untenher schwarz.

Der ternatische Vogel aber hat obenher blaue Federn, mit blauem Rande, untenher sind die Federn weiß, mit einem rosenfarbigen Schein,

244 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

der Kopf, Hals, und die Flügel sind himmelblau, die langen Schwanzfedern weiß, roth und blauschwarz, die kurzen Schwanzfedern aber haben einen braunen Rand. Die Füße und Krallen sind röthlich, und der Schnabel pomeranzfarbig. Siehe Tab. VIII. fig. 3.

14. Paradies-Eißvogel. Alcedo  
Paradisea.

14.  
Parad.  
Eißvog.  
Paradisea.  
Tab.  
XXVII  
fig. 5.

Der gegenwärtige ist vom obigen nicht viel unterschieden, er hat gleichfalls zwey lange Schwanzfedern, wie die Paradiesvögel, ist grün, mit einem Goldglanze, der Schnabel und die Füße sind schwarz; auch sind die Füße zum steigen geschickt, indem sich zwey Zähne vorne, und zwey hinten befinden. Das Vaterland ist Suriname und Cajenne. Tab. XXVII. fig. 5.

15. Keilschwanz. Alcedo Galbula.

15.  
Keil-  
schwanz.  
Galbula

Der Körper ist grüngelb, daher ist die Benennung Galbula, denn es breitet sich ein Goldglanz über die grüne Farbe aus, die den Rücken bedeckt, untenher aber ist der Vogel rostfarbig. Der Schnabel ist schwarz. Die Füße, die wie an dem vorigen beschaffen sind, haben eine blaße Farbe. Er wohnet in Brasilien, wo man ihn Jacamaciri nennet, desgleichen in Cajenne. Der Schwanz ist keilförmig, daher wir ihn, um ihn von den andern desto besser zu unterscheiden, Keilschwanz nennen.

## 63. Geschlecht. Bienenfresser.

## Pica Merops.

**A**ristoteles hat bereits das griechische Wort *Geschl.* Merops gebraucht, welches einen, der ein *Benennung.* deutlichen Ton giebet, bedeutet, und der Ritter *nung.* belegt dieses ganze Geschlecht damit. Die Lateiner aber nannten die Vögel dieses Geschlechts *Apiaster*, um eben diejenigen Eigenschaften auszudrücken, welche unsere Benennung *Bienenfresser* zu erkennen giebet. Französisch *Guépier*, Holländisch *Byen-eeter*.

Bei diesem Geschlecht ist der Schnabel *Geschl.* gekrümmt, zusammen gedrückt, und mit einem Kiel *Kennzeichen.* oder scharfen Rücken versehen. Die Zunge ist an der Spitze lappicht oder gefalten. Die Füße sind zum Schreiten geschickt, nämlich drey Zähne vorne, die zwar mit dem untersten Gelenke verwachsen sind, und eine hinten, welche frey steht. Ob nun gleich *Brisson* 13. Arten angiebet, so hat der Ritter doch nur folgende sieben Arten.

I. Der Immentwolf. Merops *Apiaster*.

Das niedersächsische Wort *Immen*, ist mit *Bienen* *I.* einerley, und sowohl die lateinische als teutsche *Benennung.* *Immentwolf.* *Apiaster.* drückt die räuberische Art aus, womit diese Vögel den Bienen nachstellen, die ihre hauptsächlichste Nahrung ausmachen, wiewohl sie auch Heuschrecken, Fliegen und Mücken auffuchen. Diese erste Art war der Merops der Alten. Sie sind

## 246 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

etwas grösser als ein Staar, der Schnabel ist fast zwey Zoll, und der Schwanz über vier Zoll lang, so, daß die ganze Länge zehen Zoll austrägt. Die Farbe ist von oben blässhahl, über den Rücken rostfärbig, oder kastanienbraun und grün schattirt; von unten und am Schwanz bläulich grün, am Steiß gelblicht seegrün. Der Kopf ist oben blau, hinten aber, nebst dem Halse, kastanienbraun, durch die Augen läuft zu beyden Seiten ein schwarzer Strich aus. Die Kehle ist goldgelb, die Schwanzfedern sind von oben blau und rostfärbig schattirt, wovon die äussern graue Rände haben, die zwey mittlern aber länger und spizig sind, indem die übrigen das Ansehen haben, als ob sie abgeschnitten wären. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind braunroth, und die Krallen schwarzlicht. Er wird in den südlichen Theilen von Europa, und besonders auf der Insel Candia gefunden, wo er Melisophagos genennet wird, und Hasselquist giebt ihm den Namen Merops galilæus. Er wird auch in Orient gefunden, und hat die Eigenschaft, sein Nest in den Höhlen der Erde von blossen Moos zu machen.

### 2. Grüner Bienenfresser. Merops viridis.

2.  
Grüner  
Bienen-  
fresser  
Viridis.  
Tab.  
VIII.  
fig 4.

Dieser Vogel wird auch von einigen der bengalische genennet, und es gehören Albins bengalischer, und Brissons bengalischer und madagascarischer Bienenfresser mit dem Kragen hierher. Er ist nicht grösser als ein Sperling, aber länger, denn der Schnabel allein hält ein und einen halben Zoll. Die Farbe ist über den Körper grünlichtblau, mit einem goldgelben Glanze, auf den Flügeln fahl, die Kehle und der Schwanz ist blau, auf

### 63. Geschlecht. Bienenfresser. 247

auf der Brust befindet sich eine schwarze Binde, der Schnabel ist schwarz, die Füße und Krallen sind braun. In dem Schwanz stecken zwey spitzige Ruderfedern, die viel länger als die andern sind. Das Vaterland ist Java und Bengalen. Tab. VIII. fig. 4.

#### 3. Gelbkopf. *Merops congener.*

In den südlichen Theilen von Europa findet sich ein Bienenfresser, der mit dem obigen sehr nahe verwandt ist, daher er auch von dem Ritter congener genannt worden, wir aber nennen ihn Gelbkopf, weil er bey dem Brisson icterocephalus heißt. Er ist nämlich von oben gelblicht, am Steiß grün, hat Schwingfedern mit rothen Spitzen, und Ruderfedern, die an der Wurzel gelb sind. Die Spanier nennen ihn Formigué, und an etlichen Orten wird er Seeschwalbe genennet.

3.  
Gelb-  
kopf.  
Con-  
gener.

#### 4. Madagascarische. *Merops superciliosus.*

Unsere Benennung stammt von dem Vaterlande her, die Linneische aber davon, daß dieser Vogel an der Stirn oberhalb, wie auch unter den Augen eine weiße Linie, gleich den Augenwimpern hat; sonst ist er grün, hat eine gelbe Kehle, und zwey lange Schwanzfedern.

4.  
Mada-  
gascar.  
Super-  
ciliosus.

#### 5. Philippinische. *Merops Philippensis.*

Es fehlet bey dem Ritter der Name, daher wir ihn von dem Vaterlande nehmen, und mit einschalten. Er ist oben grün, unten gelblicht, am Steiß blau, der Schnabel, die Füße und die Flügelspitzen sind schwarz, der Schwanz aber ist nicht

5.  
Philip-  
pinische.  
Philip-  
pensis.

wie an den andern keilförmig, sondern gerade. Man findet ihn auf den philippinischen Inseln.

6. Aschgraue. *Merops cinereus*.

6.  
Asch-  
graue.  
Cine-  
reus.

Die Mexicaner nennen ihn Quauhceilui. Er ist von oben roth und gelbbunt mit grau gemengt, unten blaßgelb, mit einem rothen Glanze, der Kopf und die Seitenschwanzfedern sind sehr lang, und roth, der Schnabel glänzend grün. Das Vaterland ist America.

7. Mohrischer. *Merops Cafer*.

7.  
Mohris-  
cher.  
Cafer.  
Tab.  
VIII.  
fig. 5.

Unter mehr als hundert und funfzig vortreflichen Abbildungen, welche der Ritter von dem Herrn Bürmann in Amsterdam bekam, befand sich auch dieser Vogel, von dem sonst nichts bekannt war, als daß er aus Aethiopien ist, daher obige Benennungen entstanden. Aus der Abbildung aber zeigte sich, daß der Vogel graulich ist, einen gelben Steiß, und sehr langen Schwanz hat, und von eben dieser bürmannischen Abbildung ist auch die Tab. VIII. fig. 5. gemachte Zeichnung genommen.

## 64. Geschlecht. Wiedehopfe.

Pica Upupa.

Die Vögel dieses Geschlechts haben sich gleichsam selber den Namen gegeben, denn sie schreien fast Epopu, popo popu jo jo, ito, ito, ito. Daher heissen sie Griechisch: Epops, Lateinisch Upupa, Französisch Hupe und Puput, Holländisch Hoppe, Englisch Hoop und Hoopce, Italienisch Pupulla und Bubbola und bey uns Wiedhopf oder Wiedehopf. Vielleicht ist auch die hebräische Benennung: Duchiphath, und die Egyptische Cucupha von ihren verschiedenen spielenden Tönen hergenommen.

Geschl.  
Benennung.

Der Schnabel ist gebogen, erhaben rund, etwas gedrückt und ein wenig stumpf, die Zunge stumpf, ganz, und ohne Einschnitte, dreyeckigt und sehr kurz; die Füße geschickt zum gehen, nämlich drey Zähne vorne, und eine hinten.

Geschl.  
Kennzeichen.

## I. Der gemeine Wiedehopf. Upupa

Epops.

I.  
Gemets  
ne.

Aus obigen Geschlechts-Benennungen ist zu sehen, daß der Ritter dieser gemeinen Art den griechischen Namen beylegt. Dieser Vogel wird allenthalben in Europa und Ostindien angetroffen, wo er sich in den Wäldern aufhält, und von Insecten lebt. Die Grösse ist fast wie ein Staar. Kopf, Hals, Nacken und Brust sind rostfarbig gelb, die übrige

Epops.  
Tab.  
VIII.  
fig. 6.

übrigen Federn am Rücken, und Unterleibe, wie auch die Schwing- und Ruderfedern sind gelblicht weiß, mit braun schwarzen Flecken oder Spitzen, daher der ganze Vogel bunt erscheint. Von dem Schnabel an läuft zu beyden Seiten über der Stirn und dem Wirbel bis in den Nacken, eine Reihe sehr hoher, zwey Zoll langer Isabellfarbig-gelber Federn mit braungelben Spitzen, welches diesem Vogel ein prächtiges Ansehen giebt, daher ihn auch der Ritter mit einem Hauben-Papagen, oder Cacatu vergleicht. Der Schwanz ist vier Zoll lang, und hat nur zehn Ruderfedern, die eine breite weisse Binde haben, welche in einem Bogen über den Schwanz hinläuft.

Aldrovandus hat zwey Muskeln in der Haut auf dem Kopfe wahrgenommen, welche, wenn sie in den Nacken herunter gezogen werden, den Federbusch in die Höhe richten, und wenn sie sich vorwärts ziehen, denselben wieder niederlegen. Das Aufrichten dieses Federbusches geschieht, wie bey den Kiebitzen, wenn der Vogel erschreckt wird. Man kann ihn zahm machen, und in den Zimmern und auf den Kornböden herum lauffen lassen, da er denn eine Menge Fliegen, Würmer, Spinnen und Insecten fängt, ja gar die Mäuse anfällt und vertreibt, und mit seinem Federbusch allerhand lustige Ausritte macht.

Eigen-  
schaften. Er bauet sein Nest von Roth und allerhand Un-  
reinigkeit in den Höhlen der Bäumen, ist seiner  
äußerlichen Zierde ohnerachtet ein stinkender Vogel,  
und sucht im Walde unter den Blättern und Mist-  
haufen die Würmer hervor. Er heißt darum auch  
an manchen Orten der Stink- oder Dreckhahn,  
und Frisch will ihn des langen Schnabels halben  
Baumschnepfe genennet wissen. Er soll auch  
gleich den Spechten, die Baumrinden hinauf-  
lauffen, um die Ameisen und Insecten zu suchen.  
Die

Die Weibchen legen in den Baumhöhlen zwey aschgraue Eyer an einsamen Orten, daher man sie selten findet, und wenn man sie gefunden, kaum vor Gestank ausnehmen möchte.

Den Israeliten war er aus obigen Ursachen ein unreiner Vogel. In Italien aber wird er geesfen, und soll, wenn man ihm lebendig den Kopf herunter reißt und ausbluthen läßt, eben so schmackhaft wie eine Wachtel seyn. Tab. VIII. fig. 6.

## 2. Caapscher. *Upupa promerops.*

Promerops ist die Benennung, welche der Herr Reaumur einem Indianischen Paradieswiedehopf gab, und wird nun von dem Ritter einer Art bengelegt, welche vom Vorgebürge der guten Hofnung kommt. Er ist nicht grösser als eine Lerche, führet keinen Federbusch, die Farbe ist von oben braun, unten weiß, an der Brust röthlicht, der Streiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind olivengrün, die untern aber gelb. Die Rudersfedern sind braun, und die sechs mittlern sehr lang, da die übrigen allmählich kürzer werden. Der Schnabel, die Füße und Krallen sind schwarz. Tab. VIII. fig. 7.

2.  
Cap:  
scher.  
prome:  
rops.  
Tab.  
VIII.  
fig. 7.

## 3. Paradiesischer. *Upupa Paradisea.*

Es ist aus der Beschreibung der Paradiesvögel bekannt, daß sie schön sind, und zwey lange Schwanzfedern haben. Nun wird auch dieser Wiedehopf aus Ostindien gebracht, und hat zwey sehr lange Schwanzfedern, daher ist leicht einzusehen, warum er obigen Namen führt, wie ihn denn Seba auch wirklich dahin geordnet hat. Er ist fast so groß, wie ein Staar, der Federbusch ist

3.  
Paradies:  
ischer.  
Paradies:  
se.

252 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

zwen Zoll hoch, die Farbe oben blaßbraun, und so sind auch die Schwanzfedern bezeichnet, der Kopf, der Federbusch und der Hals sind schwarz, der Unterleib blaß aschgrau, und die zwen mittlern Schwanzfedern sind fast noch einmal so lang als der ganze Vogel, und laufen an den Spizen etwas breit und fächerförmig aus.

## 65. Geschlecht. Baumläufer.

Pica Certhia.

Die Vögel dieses Geschlechts sind kaum so groß wie die Sperlinge, und haben einen erstaunlich schnellen Gang; so daß man sie den Augenblick aus dem Gesichte verliert, wenn sie an Bäumen, Wänden, alten Gebäuden, Brunnen und dergleichen hinauflaufen oder herumklettern. Diese Eigenschaft hat Gelegenheit zu vielen Benennungen gegeben, die doch alle auf eines hinauslaufen. Wir wollen die verschiedenen Namen ein wenig unter die Arten vertheilen. Vorläufig aber geben wir den ganzen Geschlecht den Namen Baumläufer, weil derselbe an vielen Orten gebräuchlich ist. Der griechische Name Kerthion, den man schon bey Aristoteles findet, der die Art dieses Vogels ausdrückt, ist der Ursprung des lateinischen Gerthia, wiewohl er auch in dieser Sprache die Bastard-Benennungen Scandulaca arborum und Crepera führet. Aus dieser Ursache nennen ihn die Engländer Creeper, und Tree-creeper, welches mit der holländischen Benennung Boomkruiper einerley ist. Französisch Grimpereau, Schwedisch Krypare, aber bey den Deutschen: Baumklette, Rindekleber, kleine Baumbacker, Baumläufer, Kleinspecht und dergleichen; denn es giebt noch mehrere Namen, weil man vielerley Vögel mit diesem Geschlecht verwechselt hat, wie Brisson selbst gethan.

Geschl.  
Benennung.

Um

Geschl.  
Kennzei-  
chen.

Um aber zu bestimmen, welche Vögel hieher gehören sollen; so giebt der Ritter diesem Geschlecht folgende Kennzeichen: der Schnabel ist gebogen, dünn, etwas dreneckigt und scharf; die Zunge spizig und scharf, die Füße sind geschickt zum lauffen. In der zehnten Auflage waren nur fünf, jeso aber folgende fünf und zwanzig Arten.

1.

### I. Baumflette. *Certhia familiaris.*

Baum-  
flette.  
familia-  
ris.

Dieser ist der gemeine europäische Baum-  
läuffer, der nach den verschiedenen Reichen und  
Provinzen verschiedene Namen führet, als in Frank-  
reich: Eschalette, und Ternier, in Spanier: Pica  
Aranyas, in Engelland: Wall-Creeper, und so  
weiter. Er ist von oben grau, unten weiß, an den  
Flügeln braun, woselbst sich ein weißer Flecken über  
zehn Schwingfedern, nämlich von den vierten bis  
vierzehnten verbreitet. Im Schwanz stecken zehn  
Ruderfedern, die andern Vögel dieses ganzen Ge-  
schlechts aber haben zwölf Ruderfedern. Er legt  
zwanzig Eyer in ein kleines Nest, welches in einer  
Baumhöhle steckt, und wozu der Eingang so klein  
ist, daß man es nicht herausbringen kann. Seine  
Nahrung bestehet in Eynern und Puppen von In-  
secten, die er von und zwischen den Baumrinden  
hervorsucht, denn der ganze Vogel ist noch nicht so  
groß wie ein Sperling, und hängt sich an die Stäm-  
me der Bäume an, als ob er angeklebt wäre. Siehe  
Jonston *Certhia Barchengel. Tab. 42.*

2.

### 2. MauerSpecht. *Certhia muraria.*

Mauer-  
specht.  
mura-  
ria.

Da dieser Vogel nicht allein die Bäume sons-  
dern auch die Wände der Häuser und Scheuern hin-  
aufläuft, so ist die Ursache der Benennung wohl  
einzusehen. Er ist aschgrau, und hat auf den Flü-  
geln

65. Geschlecht. Baumläufer. 255

geln einen braunen Flecken. Der Schnabel ist noch dünner als an dem vorigen, und länger als der Kopf, der Hals ist von unten weiß, die Schwingsfedern sind schwarz, doch haben die zwey ersten an der schmalen Seite zwey weiße Flecken, über die Deckfedern und breite Seite der Schwingsfedern ergießt sich ein rosenfärbiger Flecken. Die zwölf Rudersfedern sind weißlicht, die Krallen, besonders die an der hintern Zähne, sind sehr stark. Er hält sich mehrentheils in den südlichen Theilen von Europa auf, nistet in alten Gebäuden, auch sogar in den Hirnschaalen, die in den Knochenhäusern der Gottesäcker liegen. (Denn diese liegen, wie auf den holländischen Gottesäckern in einem offenen aus vier Mauern aufgeführten Gehäuse.) Die Figur bey Jonston Tab. XLI ist nicht vollkommen.

3. Kleiner Indianischer. *Certhia Pusilla.*

Er ist viel kleiner als der Europäische, und kommt aus Indien. Er ist grau, unten weiß, hat einen weissen Strich über den Augen, und braune Schwanzfedern, davon die äussern weiße Spitzen haben. Ueber den Rücken ergießt sich auf einen bräunlichten Grunde ein Kupferglanz; der Schnabel und die Füße sind braun.

3.  
Kleiner  
Indianischer  
pusilla.

4. Capscher grauer. *Certhia Capensis.*

Am Vorgebürge der guten Hofnung findet sich ein weiß grauer Baumläufer, dessen Schwanzfedern schwarz sind, und davon die äussern am äußersten Rande einen weissen Saum haben.

4.  
Capscher  
grauer.  
Capensis.

5. Madagascarische. *Certhia Olivacea.*

Derjenige, den man auf der Insel Madagascar antrifft, ist olivengrün und unten graulicht. Der Kreis um die Augen ist weißlicht.

5.  
Madagascarische.  
Olivacea.

6. Ceiloz

6. Ceilonnischer. *Certhia Currucaria.*

6.  
Ceilon-  
nischer.  
Curru-  
caria.

*Curruca* ist eine Graßmücke, und weil dieser Vogel nicht größer ist, so wird ihm von dem Ritter obiger Benname gegeben. Wir aber nennen ihn nach der Insel Ceilon, wo sein Vaterland ist. Er ist von oben gleichfals olivengrün, unten aber von der Kehle bis zum After gelb. Der Schnabel ist aschgrau, und dicker als bey den übrigen, die Zunge hat zwey Borsten, oder ist fadenförmig gespalten. Flügel und Schwanz sind dunkel aschgrau, an der Spitze etwas hell, die Ruderfedern sind alle gleich lang.

7. Blaukehlchen. *Certhia Jugularis.*

7.  
Blau-  
kehlchen  
Jugula-  
ris.

Er wird *Jugularis* genannt, weil die Kehle violettfärbig ist, wir aber nennen ihn Blaukehlchen. Der Vogel hat übrigens von oben eine grauliche, und unten eine gelbe Farbe. Die beyden äußern Ruderfedern haben gelbe Spitzen. Das Vaterland sind die philippinischen Inseln.

8. Blauer Surinamischer. *Certhia Coerulea.*

8.  
Blauer.  
Coeru-  
lea.  
Tab.  
VIII.  
fig. 8.

Er ist von oben blau. Der Augenring, die Kehle, Schwing- und Ruderfedern sind schwarz. Der Schnabel ist länger als an den übrigen, und der Vogel überhaupt etwas größer. Tab. VIII. fig. 8. Die Mexicaner nennen ihn *Hoitzitzil*, oder *Hoitzitziltototl*. Die Brasilianer haben auch einen blauen Baumläufer, den sie *Guiracœreba* nennen, der nicht viel von dem obigen Surinamischen abweicht. Siehe unten No. 24.

65. Geschlecht. Baumläufer. 257

9. Cajennischer. *Certhia Cayana.*

Er ist glänzend grün, unten weiß gestreift, die Ruderfedern sind grün, und an den innern Seiten schwärzlich. Man trifft ihn auf der Insel Casenne, in America an.

9.  
Cajennischer.  
Cayan.

10. Stahlfärbig bandirter. *Certhia Chalybea.*

Der Körper ist gleichfalls glänzend grün, und die Brust roth, vorne aber läuft eine bläulichte Binde, die wie angelaufener Stahl glänzet. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung.

10.  
Stahlfärbig  
bandirt.  
Chalybea.

11. Bunter. *Certhia Afra.*

Der Rücken ist grün, die Brust roth, der Unterleib weiß, der Steiß blau, die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz. Wir thun daher diesem Vogel kein Unrecht, daß wir ihn den bunten Baumläufer nennen; Linneus aber nennet ihn den Africaner, weil er vom Vorgebürge der guten Hofnung gebracht wird.

11.  
Bunter.  
Afra.

12. Blaukopf. *Certhia Spiza.*

Dieser Vogel stund sonst unter den Fliegenfängern und Bachstelzen. Der Kopf ist bläulicht schwarz; desgleichen auch die Schwingsfedern; doch der übrige Körper grün. Das Vaterland ist Brasilien und Suriname.

12.  
Blaukopf.  
Spiza.

13. Purpurfärbige. *Certhia Sperata.*

Sperata heißt sonst eine Liebste oder Braut; weil nun der Vogel niedlich ist, so mag er unsertwegen  
Linne II. Theil. R

13.  
Purpurfärbige.  
Sperata

wegen den Namen führen; wir aber nennen ihn den Purpurfärbigen. Er ist nämlich oben purpurfärbig, unten scharlachroth, der Kopf aber und die Kehle, wie auch der Steiß, sind violett-färbig; jedoch ist das Weibchen olivenfärbig grün, und unten gelblich. Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

14. **Senegallischer.** *Certhia Sengalensis.*  
 Ein anderer, der aus Senegal kommt, ist schwarz violett-färbig; am Wirbel und an der Kehle grün, mit einem Goldglanze; an der Brust scharlachroth.

15. **Grünkehlchen.** *Certhia Gutturalis.*  
 Der Vogel ist schwärzlich, hat aber eine grüne glänzende Kehle; die Brust ist purpurfärbig. Er wohnt in Brasilien.

16. **Blaufügel.** *Certhia Pinus.*  
 Er ist gelb, und spielet von oben ins olivengrüne; die Flügel aber sind blau, und haben zwei weiße Binden. Edwards hat ihm schon den Namen Pinus gegeben; vielleicht hält er sich an den Fichtenbäumen auf. Man findet ihn in Nord-america.

17. **Rothkopf.** *Certhia Cruentata.*  
 Dieser Vogel ist kleiner als die andern, von oben schwarz, mit einem blauen Glanze, und unten weiß; doch ist der Wirbel, der Nacken, der Rücken und der Steiß, jeder mit einem rothen Flecken gezieret, auch sind die obern Deckfedern des Schwanzes roth. Der Schnabel, die Füße und Krallen

65. Geschlecht. Baumläufer. 259

Kralen aber schwarz. Das Vaterland ist Bengalen.

18. Zuckervogel. *Certhia flaveola.*

18.  
Zuckervogel.  
Flaveola.

Der Ritter Sloane beschreibt diesen unter den Vögeln von Jamaica, und nennet ihn die braun und gelbbunte Nachtigall; doch verdienet er den Namen Zuckervogel, weil er sich den Zucker wohl schmecken läßt. Er ist von oben schwarz, unten gelb, hat über den Augen weiße Striche, und an den äussern Ruderfedern weiße Spizen.

19. Langschwanz. *Certhia Pulchella.*

19.  
Langschwanz  
Pulchella.

In Senegal, wie auch in Amboina, ist ein Baumläufer, dessen zwey mittlere Ruderfedern sehr lang sind; wir geben ihm daher obigen Benennen. Der linneische Name entstehet von den niedlichen Farben, weil er von oben glänzend grün ist, und eine schöne rothe Brust hat.

20. Capischer Colibri. *Certhia Famosa.*

20.  
Capif.  
Colibri.  
Famosa

Verschiedene Vögel dieses Geschlechts, welche etwa die kleinsten sind, wurden sonst auch den Colibriten bengezählet, und eben diese Art, die am Vorgebürge der guten Hofnung gemein ist, ist anderweitig unter dem Namen Zuckervogel und Capsche Colibri berühmt, indem sie, als niedliche Schönheiten, weit verschickt werden, woraus sich denn obige Benennungen beurtheilen lassen. An diesem Vogel sind die zwey mittlern Ruderfedern gleichfalls lang, der Körper ist grün, die Schultern sind gelb, zwischen dem Schnabel und den Augen gehet ein schwarzer Strich, welcher dem Vogel das Ansehen giebet, als ob ihm ein schwarzer Zügel angeleget

260 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

geleget wäre, und wenn er seine Flügel aufhebt, zeigt sich ein ähnlicher Flecken. Man schneidet am Cap die Straußeneyer aus, und macht Käfige davon, in welche man solche kleine Vögel einsperret.

21.  
Philippinischer  
Philippina.

21. Philippinischer. *Certhia Philippina.*

In den philippinischen Inseln ist gleichfalls ein Baumläufer, mit zwey langen Schwanzfedern. Er ist von oben graugrün, und unten weißlichtgelb.

22.  
Violett-  
färbiger  
Viola-  
cea.

22. Violettfärbiger. *Certhia Viola cea.*

Ein ähnlicher, mit zwey langen Schwanzfedern, von oben glänzend violettfärbig, und unten gelb, wird am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden.

23.  
Rost-  
färbiger  
Zeylo-  
nica.

23. Rostfärbiger. *Certhia Zeylonica.*

Dieser schöne Vogel hat einen rostfärbigen Rücken, ist aber übrigens schön gezeichnet. Denn der Wirbel ist grün, die Kehle und der Steiß himmelblau, mit einem Goldglanze, Brust und Bauch gelb, die Schwingsfedern braun, mit blassen Spitzen, die Ruderfedern aber sind schwärzlich; nur haben die zwey äussern einen weißen Rand, doch sind sie alle gleich lang. Er wohnet auf der Insel Ceilon, und ist so groß als die europäische Baumflette.

24.  
Schwarz-  
blauer.  
Cyanea

24. Schwarzblauer. *Certhia Cyanea.*

Ob er gleich von dem Ritter Cyanea genannt wird, so ist das blaue doch sehr schwärzlich, auch gehet über die Augen eine schwarze Binde, dergleichen sind die Schultern, Flügel und der Schwanz schwarz;

65. Geschlecht. Baumläufer. 261

schwarz; doch ist die innere Seite der Flügel nebst den untern Deckfedern schwefelgelb. Die Brasilianer, woselbst der Vogel zu Hause ist, nennen ihn Guiraccereba. Siehe oben No. 8.

25. von Lootens Vogel. Lotenia.

Der ehemalige und nun verstorbene Gouverneur von Ceilon Johann Gideon von Looten hatte diesen Vogel, und viele andere, an den Ritter Linneus geschickt, daher er denselben ihm zu Ehren Lotenia nennet. Und da auch wir mit diesem Herrn in Correspondenz stunden, ihm auch, in Absicht auf die Naturgeschichte, viele Verbindlichkeit haben, so wollen wir auch seines Namens Gedächtniß erhalten, und diesen Baumläufer von Lootens Vogel nennen. Der Schnabel ist zweymal so lang als der Kopf, gebogen, spitzig und schwarz, Kopf und Rücken glänzend blau, die Brust schwarzblau, mit einem röthlichen und goldglänzenden Bande, der Bauch braun, die Schwing- und Ruderfedern schwarz, und letztere gleich lang. Brisson beschreibet ihn als einen Vogel von der Insel Madagascar. Vermuthlich hält er sich in mehreren indianischen Gegenden auf.

25.  
von Loo-  
tens Vo-  
gel.  
Lote-  
nia.

## 66. Geschlecht. Colibri.

Pica Trochilus.

Geschl.  
Benennung.

**T**rochlea heißt eine Scheibe, die sich in dem Kloben herum drehet; weil nun die Vögelchen dieses Geschlechts, wenn sie in der Luft schweben und flattern, sich beständig im Zirkel herumdrehen, so sind sie vielleicht im lateinischen Trochili genannt worden: wiewohl sie Briffon, es sey Lateinisch oder Griechisch, Polytmos nennet, und von den Sonigsäugern, (welchen Namen sie gleichfalls führen) unterscheidet. Was aber die Benennung Colibri betrifft, so stammt dieselbe aus Indien her, und ist in Europa allenthalben gemein worden. Weil auch diese Vögel unter dem Fliegen einen sumsenden Ton von sich geben, wie die Schweißfliegen mit gewissen Werkzeugen unter ihren Flügeln thun, so heißen sie bey den Engländern Humming-Birds, welches im Deutschen Summvögel heißen könnte. Die Brasilianer neunen durchgängig alle Colibri Guainumbi, welches so viel seyn soll, als wenn wir sie Blumenfäuger oder Papillons-Vögel nennen.

Geschl.  
Kennzeichen.

Sie sind unter allen die kleinsten Vögelchen, die von dem Nectar und Honig der Blumen leben, und im Fluge, gleich den Papillons, um dieselben herum schweben, ohne sich darauf zu setzen. Ihr Schnabel ist sehr scharf, lang und fadenförmig, an der Spitze röhrenförmig, und der untere Kiefer schließt sich in dem obern ein; die Zunge ist fadenförmig, bestehet aus zweyen aneinander gewachsenen Fäden, welche als halbe Cylinder köcherartig gegeneinander liegen,

gen, und ihnen statt einer Röhre dienen, um den Honig aus den Blumen zu saugen, indem sie die Zunge, nach Art der Spechte, weit ausserhalb dem Schnabel hervorstrecken. Die Füße sind kurz, haben drey Zähne vorne und eine hinten. Sie machen ihr Nest von Baumwolle an den Aestchen der Pomeranz-, Citronen-, und Pomeranzbäume, welches von dem Weibchen künstlich geflochten wird, indem das Männchen die Wolle herbeibringt. Ein solches Nest ist nicht grösser, als ein quer durchgeschnittenes Hühneren, aus welchem der gelbe Dotter genommen ist. Unten im Neste liegen sehr kleine feine Pflaumsfederchen, und auswendig ist es mit Schiefen von jung ausgekeimten Pomeranzen- und Lorbeerblättern beklebt. Die Eyerchen sind nicht grösser als ein Erbschen, weiß und etwas grau gefleckt, und werden von den Männchen und Weibchen wechselseitig ausgebrütet, womit sie zehn Tage zubringen. Die Jungen sind nicht grösser als eine Hausfliege, wachsen aber bald, und bekommen ihre schönen Federchen. Man fängt sie mit Leimstangen, oder schießt sie mit Sand; am sichersten aber bekommt man sie unverletzt, wenn man sie mit einer Spritze mit Wasser spritzt. Linneus zählet folgende zwey und zwanzig Arten.

### A. Krummschnäbel.

#### I. Paradies Colibri. Colibri Paradiseus.

Er wird aus einem gedoppelten Grunde also genennet, denn er hat nach Art der Paradiesvögel die zwey mittlern Schwanzfedern lang, und führet auf dem Kopfe einen Federbusch wie die Cacatu. Der Farbe nach ist er von oben über den Rücken, und am Schwanz roth, die Schwanzfedern sind blau. Er ist der größte unter allen, indem er von der

A.  
Krummschnäbel.

I.  
Paradies Colibri.  
Paradiesus.

264 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze acht und einen halben Zoll hält, wovon der Schnabel allein über einen Zoll ausmacht. Das Vaterland ist Neuspanien und Mexico. Uebrigens ist noch zu merken, daß dieser nebst den zehn folgenden Arten einen etwas krumm gebogenen Schnabel habe; da die übrigen elf Arten dieses Geschlechts einen geraden Schnabel führen.

2.  
Surinam.  
Pella.

2. Surinamischer. Trochilus Pella.

Pellus ist beyhm Plinius eine Reiher Art, vielleicht hat man diesen Colibri des langen Schnabels halben also genannt. Inzwischen nennen wir ihn nach dem Vaterlande. Er ist etwas kleiner als der obige, und hält nur sieben und einen viertel Zoll, dahingegen der Schnabel weit über einen Zoll lang ist. Die Farbe ist obenher Pomeranzenartig, unten roth, der Kopf ist kohlschwarz, die Kehle grün mit Gold, und um selbige ein schwarzes Halsband, die Brust ist rosenfärbig, der untere Theil des Rückens, wie auch der Steiß grün, die Seiten-Schwanzfedern sind Pomeranzenfärbig, die zwey mittlern braun violet, und sehr lang; der Schnabel, die Füße und Krallen sind (wie an den meisten) schwarz.

African.  
Tab.  
VIII  
fig. 9.

In der zehnten Auflage war die zwoente Art ein Africanischer unter dem Namen Afer, davon der Herr Prof. Bürmann in Amsterdam die Zeichnung hergegeben hatte; wir theilen also selbige hier mit. Tab. VIII. fig. 9.

3.  
Cajennischer.  
Superciliosus

3. Cajennischer. Trochilus superciliosus.

Wir geben ihm den Namen nach dem Vaterlande, Linnæus aber nach dem weissen Striche, den er gleichsam als Augenwimpern über den Augen führet. Er ist braun glänzend, am Bauche etwas rōth

röthlicht, und hat ebenfalls zwey lange Schwanzfedern, die von der Hälfte an bis zur Spitze weiß sind. Brisson und andere Schriftsteller belegen ihn und mehrere Arten mit dem Namen Polytmus.

A.  
Krummschnabel

#### 4. Langschwanz. Trochilus Polytmus.

4.  
Langschwanz.

Wollen wir Polytmus von dem griechischen Polytmos herleiten, so könnte diese Benennung einen raren und sehr schätzbaren Vogel bedeuten, und so wäre abzunehmen, warum Brisson alle Colibri mit dem Geschlechts-Namen Polytmus belegt. Indessen ist diese Art durch den langen Schwanz berühmt, daher wir unsere Benennung genommen haben; denn der Schwanz allein ist sieben Zoll lang, dahingegen der ganze Körper nur einen Zoll hält, ohne den Schnabel, der auch fast einen Zoll lang ist. Die Farbe ist von oben gelblich, unten grün mit Gold und einem himmelblauen Schein, der Kopf ist obenher bläulich schwarz, der Rand der Flügel weiß, die Schwanzfedern sind schwarz, woben noch zu merken, daß die mittlern kurz, die äußern aber, wie oben gesagt, sehr lang sind. Das Vaterland ist Jamaica.

Polytmus.

#### 5. Gabelschwanz. Trochilus forficatus.

5.  
Gabelschwanz.  
forficatus.

Der Schwanz dieses Vogels ist vollkommen gabelförmig, denn die mittlern Ruderfedern sind kaum einen Zoll lang, die äußern aber fast fünf Zoll. Der Wirbel ist blau, der Körper von oben grün mit Gold, unten weiß, die Schwanzfedern geben einen himmelblauen Glanz von sich, und es ist merkwürdig, daß die längsten Schwanzfedern an ihrer Wurzel oben und unten mit steifen Federchen unterstüzet sind, da sonst der Vogel, dessen Körper kaum einen Zoll austrägt, solche nicht würde gerade hal-

A. ten können. Welch eine wunderbare Fürsorge der  
 Krumm- gütigen Natur! Das Vaterland ist Jamaica.  
 Schnabel

6. 6. Weißschwanz. Trochilus Leucurus.  
 Weiß- Er ist grün mit Gold, der Schwanz aber weiß.  
 schwanz. Die Federn sind gleich lang, nur haben die äussern  
 Leucu- Ruderfedern schwarze Spitzen, und die zwey mittlern  
 rus. sind, wie der Körper, grün mit Gold. Er befindet  
 sich auf den grossen und kleinen Antillen und in an-  
 dern Gegenden des mittägigen America.

7. 7. Rothhals. Trochilus Jugularis.  
 Roth- Der Körper hat nicht ganz die Länge eines Zolls,  
 hals. der Schnabel ist einen Zoll lang, und der Schwanz,  
 Jugula- dessen Federn gleich lang sind, hält drey und einen  
 ris. viertel Zoll. Er ist bläulich, der Hals ist von un-  
 Tab. ten roth. Er ist von Cajenne, und eben daher  
 VIII. kommt noch ein ähnlicher, dessen Schwanz einiger-  
 fig. 10. massen gabelförmig ist. Derselbe hat gleichfalls eine  
 blaue Farbe, ist aber unter dem Halse röthlich vio-  
 let. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

8. 8. Joli. Trochilus Thaumantias  
 Joli. Die Farbe ist vortreflich glänzend grün mit  
 Thau- Gold, die Schwanzfedern, die alle gleich sind, ha-  
 manti- ben einen weissen Saum, die äussern aber sind ganz  
 as. weiß. Vielleicht dachte der Ritter, da er diesen  
 Colibri sahe: das ist ein admirables Vögelchen!  
 und siehe da, er schrieb es mit den alten Schriftstel-  
 lern Griechisch: Thaumantias. Uns gehet es  
 eben so, denn es fällt uns das Französische: Joli  
 aus der Feder. Das Vaterland ist der mittlere  
 Theil von America, und von daher bekam Seba  
 auch

auch andere Arten, welche derselbe gleichfalls Thaumantias nennet.

A.  
Krummschnäbel

9. Domingischer. Trochilus Dominicus.

Oben glänzend grün mit Gold, unten aschgrau, die Rudersfedern sind in der Mitte rostfärbig, an der Spitze weiß. Das Vaterland ist St. Domingo.

9.  
Domingischer.  
Dominicus.

10. Der Riese. Trochilus Mango.

Mango ist ein Indianischer Baum und Gewächse. Vielleicht halten sich diese Vögel an den Blüthen dieser Bäume auf, wenigstens nennet Albin diese Art Mango Brummer, vielleicht weil er um diesen Baum beständig sumset. Wir wollen ihn den Riesen nennen, weil er unter den Colibrichen den größten Körper hat, und so stark ist, wie der Daumen eines Mannes. Er ist glänzend grün, am Unterleibe schwarz. Die Schwanzfedern sind rostfärbig, und nicht alle gleich lang. Das Vaterland ist Jamaica. Siehe Tab. VIII. fig. 13.

10.  
Der Riese.  
Mango  
Tab. VIII.  
fig. 13.

11. Sammetvogel. Trochilus Holofericus.

Die sanften glänzenden Federn und schwarze Farbe an dem Unterleibe und auf dem Schwanz haben obigen Namen veranlasset. Sonst ist er grün, mit einem Goldglanze und kupferartigen Gegenschein, die Brust ist weiß, und hat eine goldgrüne Querbinde, die ins blaue fällt. Er ist fast so groß wie der vorige, und die ausgebreiteten Flügel halten fünf Zoll. Die Schwanzfedern sind gleich groß. Sieba nennet ihn avis auricoma. Er kommt aus Mexico. Siehe Tab. VIII. fig. 11.

11.  
Sammetvogel.  
Holofericus.  
Tab. VIII.  
fig. 11.

Man

gemeine - Man könnte hieher auch viele von den gemeinen grünen Colibritchen rechnen, die alle Goldgrün sind und einen Kupferglanz haben. Ihre Größe erstreckt sich nicht über einen halben Zoll, und sie finden sich in Brasilien, auf den antillischen Inseln, und in dem ganzen mexicanischen Meerbusen ziemlich häufig, werden auch am meisten in den Cabinetten angetroffen. Die Innländer nennen sie Ronkjies oder Ronkertjes. Die Seiten-Schwanzfedern sind weiß gesäumt, und die äussern sind an der äussern Seite ganz weiß.

B.  
Gerad-  
schnäbel

B. Gerad-Schnäbel.

12.  
Gold-  
Fehle.  
Colub-  
ris.

12. Goldföhle. *Trochilus Colubris.*

Es folgen nun die Colibri, deren Schnäbel gerade, und nach Verhältniß der vorigen, nicht so lang ist, obgleich allzeit länger als der Kopf. Der gegenwärtige ist goldgrün und hat schwarze Rudersfedern, davon aber die drey äussern rostfärbig und an der Spitze weiß sind. Die Kehle ist vom Goldglanze feuerroth. Dieser wird auch von den Schriftstellern Honigvogel oder Honigsauger genennt, und in Brasilien führet er den allgemeinen indianischen Namen Guainumbi; doch zehlt der Ritter auch eine andere Gattung hieher, welche dieser in allem ähnlich ist, ausser daß der Rücken ins braune, und der Unterleib ins weisse fällt, und welche schon bey Clusius unter dem Namen Ourissia und Tomineo bekannt ist. Das Vaterland ist vorzüglich Nordamerica.

13.  
Blau-  
bauch.  
Ouris-  
sia.

13. Blaubauch. *Trochilus Ourissia.*

Er ist dem vorerwehnten clusischen Ourissia in allem gleich, ausgenommen daß der Bauch blau

blau und nicht weiß ist. Die Flügel sind schwarz.  
Er wohnet in Brasilien.

B.  
Gerade  
Schnäbel.

14. Rothschwanz. Trochilus Mosquitus.

Mosquiten sind indianische Insecten. Mit solchen wird dieser Vogel, weil er sehr klein ist, verglichen. Der Körper ist kaum so lang, als ein Glied des kleinen Fingers; die Farbe ist goldgrün, die Schwanzfedern sind fast von einerley Länge, rostfärbig und an der Spitze braun, die Schwingfedern sind schwarz, die Kehle topasfärbig. Man findet ihn in Brasilien und in den Antillen, besonders in Curacao, woher wir selbst verschiedene bekamen, und von daher bekam sie Seba auch, der sie Thaumantias nennet.

14.  
Roth-  
schwanz.  
Mol-  
quitus.

15. Honigsauger. Trochilus Mellifugus.

Er ist goldgrün mit einem geraden blaueu Schwanz. Die Schwingfedern sind schwarzblau, und die Schienbeine mit Federn besetzt. (Tab. XXVIII. fig. 7. Das Vaterland ist Cajenne.

15.  
Honig-  
sauer.  
Melli-  
fugus.  
Tab.  
XXVIII  
fig. 7.

16. Federsfuß. Trochilus Pegasus.

Pegasus ist das fliegende Poetenpferd, und weil dieser Vogel ziemlich lang gefederte Füße hat; so wird er von dem Ritter damit verglichen. Die Farbe ist goldgrün, unten grau, die Flügel an der Wurzel sind grünlicht, der Schwanz ist schwärzlicht purpurfärbig. Das Vaterland ist Cajenne.

16.  
Feders-  
fuß.  
Pega-  
sus.

17. Schwarzer Colibri. Trochilus niger.

Die Schwanzfedern sind einander in der Länge fast gleich, der Körper ist von oben schwarz, von unten goldgrün, der Steiß weiß, und die Schienbeine gefedert. Der Herr Souttuin glaubt, daß diese

7.  
Schwar-  
zer.  
Niger.  
Tab.  
III  
fig. 12.

270 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

B. dieses Vögelchen, welches der Ritter hier meynet,  
Gerad: ein Ostindianisches, und von demjenigen verschied-  
Schnäbel den sey, welches unter dieser No. vom Brisson aus  
Cajenne angeführet wird, indem dasselbige nur  
schwarze Schwingfedern hat. Ein dergleichen aus  
Suriname, siehe Tab. VIII. fig. 12.

18. Hauben Colibri. *Trochilus cristatus.*  
18. Er ist grün mit Gold, hat braune Flügel, ei-  
Hauben nen aschgrau braunen Unterleib, und gefederte Füße.  
Colibri: Was ihn aber am meisten von andern unterscheidet,  
Crista- ist ein bläulichter Federbusch, welchen er auf  
tus. dem Kopfe führet. Der Körper ist nicht grösser als  
ein Glied des kleinen Fingers, und scheint mit einem  
Kupferglanz überzogen zu seyn. Auch der Federbusch  
gibt, wenn die Sonne darauf scheint, einen fun-  
kelnden Glanz, wie ein Stern. Die Füße sind bis  
an die Wurzel der Finger braun gefedert. Das  
Waterland ist Cajenne.

19. Rothkappe. *Trochilus Elatus.*  
19. Wegen des prächtigen Ansehens dieses Vögel-  
Roth: chens hat es der Ritter Elatus genannt; wir geben  
kappe. demselben den Namen Rothkappe, denn es führet  
Elatus. auf der Stirn lange, platt niederliegende blutrothe  
Federchen, welche einen recht schönen Goldschein  
von sich geben, und ihn wie eine Kappe decken. Üb-  
rigens ist die Farbe grün mit Gold, die Schwanz-  
federn sind rostfärbig, fast gerade, und an den Spi-  
zen mit einem schwarzen Saum umgeben. Das  
Waterland ist Ostindien.

20. Kragen-Colibri. *Trochilus Mellivorus.*  
20. Der Ritter gebraucht den allgemeinen Namen,  
Kragens: der allen Colibrithen zukommt; wir unterscheiden  
Colibri. ihn durch das, wodurch er von andern unterschieden  
Melli- ist,  
vorus.

ist, denn er hat um den Hals einen Kragen oder Ring von weißen Federn, der Rücken ist grün, der Bauch weiß, der Kopf blau, die Ruderfedern sind schwarz, und haben einen weißen Rand. Das Vaterland ist Indien.

B.  
Gerad-  
schnäbel

21. Rother Colibri. Trochilus Ruber.

21.  
Rother  
Colibri.  
Ruber.

Er ist die Herde seines Geschlechts, purpurfärbig roth, mit einem feurigen Goldglanze, und etwas bräunlich gefleckt; die Seitenruderfedern sind violetfärbig, die mittlern aber muschelfärbig. Das Vaterland ist Suriname.

22. Fliegencolibri. Trochilus Minimus.

22.  
Fliegen-  
colibri  
Mini-  
mus.

So wie der Condor, oder auch der Strauß, unter den Vögeln der größte ist, so ist der gegenwärtige Colibri der kleinste; denn wir haben Fliegen, die grösser sind. Ein lebendiges, welches der Ritter Sloane hatte, wog zwanzig Gran, und ein getrocknetes des Edwards, wog fünf und vierzig Gran. Der Körper ist oben glänzend grün, unten weiß; die äussern Ruderfedern sind glänzend schwarz, mit einem weißgrauen Rande, die folgende ist zur Hälfte bis an die Spitze grau. Brisson zählet zwanzig Oiseaux-Mouches, aber dieser verdienet eigentlich den Namen. Das Vaterland ist hin und wieder in America. Die indianischen Staatsdamen tragen in jedem Ohr einen solchen kleinen Goldvogel, statt der Ohrengehänge, und einige europäische Frauenzimmer haben es nachgemacht.

\* \* \* \* \*

Es sind die Colibri nicht zu allen Zeiten gleich schön, indem sie verfedern, oder rosten, und alsdenn  
lei

keinen Goldglanz haben, daher es sehr darauf ankommt, wann und wie sie gefangen werden? Denn werden sie mit Leimstangen gefangen, und im Rauchfang getrocknet, wie die Indianer öfters thun, so sind sie schadhafft, oder der Glanz ist mit Rauchschmutzig beschlagen. Wenn man sie gut aufheben will, so müssen sie mit Kampfer in ein dichtes helles Glas versperret werden.

Ein Reisegefährte des Pater Labats hatte ein Nest mit zwey Jungen, welches er im Zimmer an das Fenster hieng, wohin die Alten im Anfange kamen, und die Jungen ernährten, hernach aber so gemeinschaftlich und frey wurden, daß sie den ganzen Tag alle vier bey ihm im Zimmer herumflogen, und sich auf seine Hand setzten, da er sie denn mit Zwieback, in spanischen Wein und Zucker getunket, fütterte. Er hatte das Vergnügen, daß sie auf sein Rufen zu ihm kamen; allein dasselbe wurde nach sechs Monaten unterbrochen, indem eine Rake einmal den offenen Käfig in der Nacht bestieg, und sie alle auffraß, weil der Besitzer vergessen hatte, den Käfig des Abends an einen Bindfaden aufzuhängen. Diese niedliche Vögelchen haben auch einen Feind an der grossen brasilianischen Spinne, welche die Nester beschleicht, die Vögelchen mit ihren Pfoten fest hält, und sie sodann auffrisst, oder todsauget. Die prächtigen Goldfedern werden in America mit in die Goldstoffe verwürket, und die Indianer zieren ihre Kleider und Tapeten damit.